

Markus Hillebrand & Karl-Heinz Erdmann

Die Entwicklung der Akzeptanz des Nationalparks Eifel bei der lokalen Bevölkerung

**Eine Untersuchung
zehn Jahre nach dessen Ausweisung**



BfN-Skripten 402

2015

**Die Entwicklung der Akzeptanz
des Nationalparks Eifel
bei der lokalen Bevölkerung**

**Eine Untersuchung
zehn Jahre
nach
dessen
Ausweisung**

Markus Hillebrand & Karl-Heinz Erdmann

Titelbild:

Blick auf den Nationalpark Eifel (Foto: Charly Pauly).

Autoren:

Markus Hillebrand, Menzelstraße 1, 50733 Köln und

Prof. Dr. Karl-Heinz Erdmann, Bundesamt für Naturschutz, Konstantinstraße 110, 53179 Bonn

Die vorliegende Arbeit wurde im Frühjahr 2014 als Diplomarbeit vom Geographischen Institut der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn angenommen und zur Veröffentlichung in der Schriftenreihe „BfN-Skripten“ des Bundesamtes für Naturschutz vom Betreuer Prof. Dr. Karl-Heinz Erdmann überarbeitet.

Die Veröffentlichung wird aufgenommen in die Literaturdatenbank „**DNL-online**“ (www.dnl-online.de).

BfN-Skripten sind nicht im Buchhandel erhältlich.

Herausgeber: Bundesamt für Naturschutz

Konstantinstr. 110, 53179 Bonn

Telefon: 0228/8491-0; Fax: 0228/8491-9999; URL: www.bfn.de

Der institutionelle Herausgeber übernimmt keine Gewähr für die Richtigkeit, die Genauigkeit und Vollständigkeit der Angaben sowie für die Beachtung privater Rechte Dritter. Die in den Beiträgen geäußerten Ansichten und Meinungen müssen nicht mit denen des institutionellen Herausgebers übereinstimmen.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des institutionellen Herausgebers unzulässig und strafbar.

Nachdruck, auch in Auszügen, nur mit Genehmigung des BfN.

Druck: Druckerei des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB)

Gedruckt auf 100 % Altpapier

ISBN 978-3-89624-137-5

Bonn - Bad Godesberg 2015

Vorwort

Als am 1. März 1872 mit dem Yellowstone-Nationalpark (USA) der weltweit erste Nationalpark gegründet und am 7. Oktober 1970 mit dem Bayerischen Wald der erste Nationalpark Deutschlands etabliert wurde, geschah dies weitestgehend geräuschlos. Gegen die Ausweisung dieser und vieler anderer Nationalparke, die bis in die 1980er-Jahre hinein neu errichtet wurden, gab es seinerzeit kein Aufbegehren in der Bevölkerung, da staatliches Handeln meist unhinterfragt akzeptiert wurde.

Spätestens seit Anfang der 1990er-Jahre ist eine Veränderung in den Einstellungen gegenüber flächenbezogenen Maßnahmen des Naturschutzes in Deutschland festzustellen. Immer wieder regt sich seitdem in der Bevölkerung z. T. heftiger, lautstark artikulierter Widerstand gegen die Errichtung oder auch die Erweiterung von Großschutzgebieten. Aus diesem Grund nimmt die Frage nach der Akzeptanz von Großschutzgebieten bei den Naturschutzakteuren in Deutschland einen wachsenden Stellenwert ein. Aufgrund einer Vielzahl an Naturschutzkonflikten sind in den vergangenen 20 Jahren zahlreiche Studien zu Akzeptanzproblemen des Naturschutzes im Allgemeinen und zu Großschutzgebieten im Speziellen vorgelegt worden. Wichtige Erkenntnisse zum grundlegenden Verständnis von Akzeptanzproblemen lieferten u. a. Rentsch (1988), Wiersbinski et al. (1998) und Stoll (1999). Für einzelne Großschutzgebiete liegen darüber hinaus inzwischen verschiedene Fallstudien vor, u. a. von Krieger (1998), Beckmann (2003), Sieberath (2007) und Schäfer & Erdmann (2014) sowie zahlreiche weitere Untersuchungen, die als „graue Literatur“ in Form von Diplom-, Magister- und Masterarbeiten nicht veröffentlicht wurden. All diesen Studien ist gemein, dass sie sich im Forschungsdesign sehr deutlich unterscheiden (vgl. Sauer et al. 2005: 172). Anzumerken ist zudem, dass für einzelne Großschutzgebiete lange Zeit nur Ersterhebungen zur spezifischen Akzeptanzsituation vorlagen.

Nachdem Rentsch (1988) für den Nationalpark Bayerischer Wald eine erste Untersuchung vorgelegt hatte, wurde im Jahre 2008 aufgrund der seinerzeit sehr heftig im Bayerischen Wald geführten Debatte um die Zukunft des Nationalparks eine sozioempirische Untersuchung für das Schutzgebiet in Auftrag gegeben. Die Ergebnisse konnten dann - zeitlich versetzt - im Jahre 2011 veröffentlicht werden (Nationalparkverwaltung Bayerischer Wald 2011). Allerdings sind die Ergebnisse der beiden Studien aufgrund unterschiedlicher Befragungsdesigns nur bedingt miteinander zu vergleichen.

Mit der vorliegenden Untersuchung liegt nun erstmals eine Erhebung zum selben Großschutzgebiet mit nahezu identischem Forschungszuschnitt vor. Nachdem die im Jahre 2006 gewonnenen Befragungsergebnisse für den Nationalpark Eifel von Sieberath (2007) publiziert wurden, folgt nun die erste Wiederholungsuntersuchung. Da diese auf einem weitestgehend deckungsgleichen Fragebogen beruht, ist ein unmittelbarer Vergleich bezüglich der Entwicklung der Akzeptanzsituation in dem untersuchten Großschutzgebiet möglich. Im Mittelpunkt steht dabei die Leitfrage: Welche Einstellung hat die lokale Bevölkerung zum Nationalpark Eifel und wie hat sich diese seit der ersten Erhebung vor sieben Jahren verändert?

Die Ergebnisse verdeutlichen, dass sich die Akzeptanz gegenüber dem Nationalpark Eifel im Vergleich zu 2006 leicht erhöht hat. 65 % der Bevölkerung in den Untersuchungsorten spricht sich inzwischen bei der Sonntagsfrage, einer fiktiven Abstimmung über den Fortbestand des Nationalparks Eifel, für einen Fortbestand des Nationalparks aus. Bei der Umfrage sieben Jahre zuvor waren es nur 62,5 % der Befragten. Dennoch hat sich eine gewisse „Akzeptanzschere“ gebildet. In Orten, in denen zuvor eine hohe Akzeptanz vorhanden war, ist diese weiter gestiegen und in Orten mit geringer Akzeptanz ist sie weiter gesunken. In der vom Nationalpark komplett

umschlossenen Ortschaft Wolfgarten sprechen sich inzwischen 53 % der Bewohnerinnen und Bewohner (2006: 46 %) für eine Abschaffung des Nationalparks aus, während in Dreiborn mit 83 % die Zustimmung am höchsten ist. Stabile Akzeptanzwerte gibt es mit rund 70 % in Einruhr und Rurberg. Festgestellt wurde bei der Befragung auch, dass die Akzeptanzwerte des Nationalparks umso höher ausfallen, je besser sich die Bewohnerinnen und Bewohner informiert fühlen. Die wirtschaftliche Bedeutung des Nationalparks ist den meisten Befragten bewusst. 81,8 % meinen, dass der Nationalpark Eifel für die Entwicklung des regionalen Tourismus eine große oder sogar sehr große Rolle spielt. Der Anteil derjenigen Menschen im Umfeld des Nationalparks, die durch den Tourismus negative Auswirkungen befürchten, ist in den vergangenen Jahren zurückgegangen. Ein Großteil der Befragten gab darüber hinaus an, dass zuvor gehegte Befürchtungen nicht eingetreten seien.

Insgesamt machen die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung deutlich, dass die Verwaltung des Nationalparks Eifel erkannt hat, dass es notwendig ist, einen kontinuierlichen Dialog mit der ortsansässigen Bevölkerung des Nationalparks zu führen. Die relativ hohen Zustimmungswerte verdeutlichen zudem, dass die verantwortlichen Akteure mit viel Fingerspitzengefühl den Nationalpark Eifel in der Region verortet haben. Allerdings ist zu betonen, dass diese Ergebnisse lediglich eine Zwischenbilanz darstellen, da die Akzeptanz für den Naturschutz und damit auch für einen Nationalpark tagtäglich immer wieder aufs Neue erarbeitet werden muss. Man darf gespannt sein, wie sich die Zustimmungswerte für den Nationalpark Eifel in den nächsten Jahren entwickeln werden.

Markus Hillebrand & Karl Heinz Erdmann
Bonn, den 15. Mai 2015

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	5
Inhaltsverzeichnis	7
1 Einleitung	9
1.1 Nationalparke in Deutschland: Aktuelle Situation und Ausblick	11
1.2 Ziele der Untersuchung	13
2 Stand der Forschung	15
2.1 Definition des Begriffs „Akzeptanz“	15
2.2 Akzeptanzforschung	16
2.3 Akzeptanzstufen	18
2.4 Ursachen für Akzeptanzdefizite	20
2.4.1 Nutzungskonflikte	21
2.4.2 Emotionale Aspekte	22
2.4.3 Kulturelle Aspekte	24
2.4.4 Wahrnehmungsbarrieren	26
2.4.5 Kommunikation	27
2.5 Ausdrucksformen von Akzeptanz und Aversion	29
2.5.1 Medienberichte	29
2.5.2 Versuche formeller politischer Einflussnahme	29
2.5.3 Direkte Einstellungsäußerungen der Bevölkerung	31
2.5.4 Verhalten politischer Akteure	31
3 Leitfragen der Untersuchung	33
4 Das Untersuchungsgebiet	35
4.1 Lage, Gebiet und Schutzzweck	35
4.2 Die Untersuchungsstandorte	38
4.2.1 Dreiborn	38
4.2.2 Einruhr	40
4.2.3 Erkensruhr	40
4.2.4 Hergarten	41
4.2.5 Rurberg	41
4.2.6 Wolfgarten	42
4.3 Akzeptanzfördernde Maßnahmen in den ersten zehn Nationalparkjahren	42
4.3.1 Der Gründungsprozess	42
4.3.2 Informationsinstrumente	43
4.3.3 Netzwerke	45
4.3.4 Weitere akzeptanzfördernde Faktoren	46
4.4 Berichterstattung zum Nationalpark Eifel	47

4.5	Die Bedeutung des Nationalparks für den Tourismus der Region	47
4.6	Formen des Protests im Umfeld des Nationalparks Eifel	49
5	Methoden	51
5.1	Auswahlkriterien der Untersuchungsstandorte	51
5.2	Experteninterviews und schriftliche Haushaltsbefragung	51
5.2.1	Experteninterviews	52
5.2.2	Ergänzende Fragen	53
5.2.3	Der Fragebogen	54
5.2.4	Technische Durchführung der Umfrage	55
5.3	Statistische Methoden	56
6	Ergebnisse	57
6.1	Die Stichprobe und ihre Repräsentativität	57
6.2	Die Beurteilung des Nationalparks durch die lokale Bevölkerung	60
6.3	Einflussfaktor: Informationsstand und Informationswege der lokalen Bevölkerung	69
6.4	Einflussfaktor: Vor- und Nachteile durch den Nationalpark Eifel	80
6.5	Einflussfaktor: Persönliche Betroffenheit	87
7	Diskussion und Handlungsempfehlungen	93
8	Fazit	97
9	Quellenverzeichnis	99
9.1	Literatur	99
9.2	Internetquellen	103
10	Anhang	105

1 Einleitung

„Natur gehört für die deutsche Bevölkerung zu einem guten Leben dazu. Natur wird mit Lebensqualität, Gesundheit, Erholung und Vielfalt gleichgesetzt und ist fast durchgängig positiv besetzt“ (BMU & BfN 2009: 29). Zu diesem Ergebnis kommt die erste, im Auftrag des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit und des Bundesamtes für Naturschutz in Auftrag gegebene, repräsentative Untersuchung zum Naturbewusstsein der Deutschen aus dem Jahr 2009. Bestätigt wurden diese Ergebnisse in der Naturbewusstseinsstudie 2011. Zu diesem positiven Verhältnis der Bevölkerung zur Natur gehört aber auch die Sorge um ihren Zustand. 38 % der Befragten fühlen sich durch die „Zerstörung der Natur in unserem Land“ gar bedroht. 2009 waren es sogar noch 50 %. Nur 43 % der Befragten stimmen der Aussage zu, dass in Deutschland genug getan wird, um die Natur zu schützen. Aus dieser Besorgnis heraus resultiert eine große Zustimmung zum Naturschutz. So können sich 56 % der Bevölkerung vorstellen, einen aktiven Beitrag zum Schutz der Natur zu leisten. Eine große Mehrheit von 95 % der Bevölkerung ist der Meinung, dass es die Pflicht des Menschen ist, die Natur zu schützen (BMU & BfN 2011).

Dies zeigte sich auch in einer bundesweit für die Umweltstiftung WWF Deutschland durchgeführten EMNID-Umfrage aus dem Jahr 1998. Ein Großteil der Befragten hielt die Einrichtung von Nationalparks für sehr wichtig und 70 % waren der Meinung, dass in Deutschland mehr Fläche für Nationalparke unter Schutz gestellt werden sollte (WWF Deutschland 1999). Für das Jahr 2009 wurde im Rahmen der Naturbewusstseinsstudie eine noch höhere Zustimmung für die Ausweisung von Großschutzgebieten ermittelt. 87 % der Befragten hielten die Einrichtung weitere Schutzgebiete wie Nationalparke, Naturparke und Biosphärenreservate, in denen die Natur geschützt wird, die aber auch vom Menschen zu Erholungs- und Freizeitzwecken genutzt werden können, für sehr wichtig oder eher wichtig (BMU & BfN 2009).

Der allgemeinen gesellschaftlichen Akzeptanz von Naturschutz steht bei der Ausweisung von Nationalparks auf lokaler Ebene häufig ein Mangel an Akzeptanz gegenüber (Beckmann 2003). Gerade dort, wo eine hohe Akzeptanz von Großschutzgebieten wichtig ist (im direkten Umfeld von Nationalparks), ist die Zustimmung meistens am geringsten. Die Einrichtung neuer Nationalparke birgt dadurch ein nicht zu unterschätzendes Konfliktpotenzial. Dieses ergibt sich aus der Situation, dass es im dichtbesiedelten Deutschland kaum noch Wildnisgebiete gibt, die als natürlich oder einer un gelenkten Entwicklung überlassen bezeichnet werden können. Im Zentrum der Konflikte stehen in der Regel mit den Schutzziele konkurrierende Nutzungsansprüche. Ein Rückblick auf die letzten Jahre macht zwar deutlich, dass sich die Nationalparkidee in Deutschland etabliert und weiterentwickelt hat (Diepolder 2005).

„Massive Auseinandersetzungen, wie sie insbesondere in den 1980er- und 1990er-Jahren, in Einzelfällen auch später, zu verfolgen waren, gehören heute anscheinend weitgehend der Vergangenheit an.“ (Heiland & Hoffmann 2013: 305) Konflikte werden bei bestehenden Nationalparks heute meist ausgetragen, „ohne dabei die Existenz und Berechtigung der Parks generell in Frage zu stellen“ (Heiland & Hoffmann 2013: 305). Trotzdem kommt es auch heute noch zu Konflikten zwischen den Anforderungen eines Nationalparks und anderen Interessen. So hat jüngst die Ablehnung des geplanten Nationalparks Siebengebirge durch die lokale Bevölkerung gezeigt, dass es alles andere als einfach ist, derartige Projekte erfolgreich durchzuführen.

Im Rahmen seiner Diplomarbeit hat Jürgen Sieberath eine Studie zur Akzeptanz des Nationalparks Eifel bei der lokalen Bevölkerung durchgeführt, während die Daten für die Untersuchung im Jahr 2006 erhoben wurden, folgte die Veröffentlichung im Jahr 2007. Die vorliegende Arbeit soll zehn Jahre nach der Ausweisung des Nationalparks Eifel und sieben Jahre nach der Untersuchung von Sieberath (2007) überprüfen, inwiefern sich die Akzeptanz des Schutzgebiets bei der lokalen Bevölkerung verändert hat.

Das Ziel dieser Studie ist, Erkenntnisse über die verschiedenen Ausprägungen von Akzeptanz und deren Determinanten zu gewinnen. Durch die Analyse von Ursachen für Akzeptanzdefizite sollen strategische Ansätze zur Steigerung der Akzeptanz des Nationalparks Eifel gewonnen werden. Im Mittelpunkt der Arbeit steht die Frage: **Welche Einstellung hat die lokale Bevölkerung zum Nationalpark Eifel und wie hat diese sich in den vergangenen 7 Jahren verändert?**

In der vorliegenden Arbeit wird in Kapitel 1 zunächst ein Überblick über die Situation der Schutzgebietskategorie „Nationalpark“ in Deutschland gegeben. Dabei wird auch auf aktuelle Bemühungen zur Ausweisung weiterer Nationalparke eingegangen. Anschließend werden die Ziele der Untersuchung vorgestellt und ihr aktuelle Relevanz herausgestellt.

Kapitel 2 der Arbeit dient der Darstellung der theoretischen Grundlage der Untersuchungen. Dabei wird zunächst der Begriff „Akzeptanz“ definiert. Darauf folgt ein Überblick über die Entwicklung der naturschutzbezogenen Akzeptanzforschung. Anschließend werden die verschiedenen Stufen vorgestellt, in denen Akzeptanz und Aversion vorliegen können. Darauf folgt eine detaillierte Betrachtung der Ursachen für Akzeptanzdefizite. Einzelne Aspekte werden dabei in Unterkapiteln vorgestellt. Als Abschluss des Theorieteils werden die Ausdrucksformen von Akzeptanz und Aversion anhand konkreter Beispiele aus unterschiedlichen Schutzgebieten aufgezeigt.

Auf der Grundlage theoretischer Ausführungen werden die zentralen Leitfragen der Untersuchung formuliert, die im Kapitel 3 vorgestellt werden.

Kapitel 4 ist dem Untersuchungsraum gewidmet. Zuerst werden grundlegende Informationen zum Nationalpark Eifel gegeben. Darauf folgt ein Überblick über die verschiedenen Faktoren, die Einfluss auf die Akzeptanzsituation im Umfeld des Nationalparks Eifel haben. Dabei wird kurz auf den Gründungsprozess des Nationalparks eingegangen. Der Fokus liegt jedoch auf den verschiedenen akzeptanzfördernden Maßnahmen, welche in den ersten zehn Jahren des Nationalparks ergriffen wurden. Dazu gehören die verschiedenen Informationsinstrumente und -netzwerke. Im Folgenden wird auf die Berichterstattung zum Nationalpark durch die Medien eingegangen, welche ebenfalls Einfluss auf die Akzeptanzsituation haben. Zur späteren Interpretation der Untersuchungsergebnisse wird die allgemeine Bedeutung des Nationalparks für den Tourismus in der Region beleuchtet. Abschließend wird dargestellt, wie sich Protest gegen den Nationalpark Eifel äußert.

In Kapitel 5 wird das methodische Vorgehen bei der Untersuchung beschrieben. Im Einzelnen werden dabei die Untersuchungsorte vorgestellt sowie die zwei angewendeten Methoden erörtert. Dabei handelt es sich um Experteninterviews (im Vorfeld der Befragung) und die schriftliche Haushaltsbefragung. Darüber hinaus wird der dabei verwendete Fragebogen vorgestellt. Abschließend erfolgt ein kurzer Überblick über die eingesetzten statistischen Methoden.

In Kapitel 6 werden die Ergebnisse der Untersuchung vorgestellt. Zuerst wird die Stichprobe auf ihre Repräsentativität hin überprüft und anschließend werden die einzelnen Einflussfakto-

ren, die der Akzeptanzsituation im Umfeld des Nationalparks Eifel zugrunde liegen, detailliert untersucht.

Abschließend folgen die Handlungsempfehlungen (Kapitel 7), die auf den Erkenntnissen der Untersuchung basieren, und ein Fazit (Kapitel 8).

1.1 Nationalparke in Deutschland: Aktuelle Situation und Ausblick

Im modernen Naturschutz erfüllt die Schutzgebietskategorie „Nationalpark“ eine zentrale Funktion. Die Ausweisung großräumiger Schutzgebiete bietet die Möglichkeit, Ziele des Naturschutzes erfolgreich zu verwirklichen.

Anlässlich der Konferenz der Vereinten Nationen für Umwelt und Entwicklung (UNCED) im Jahr 1992 in Rio de Janeiro (Brasilien) wurde ein internationales Vertragswerk zur biologischen Vielfalt ausgehandelt, an dem sich bislang 193 Staaten und die Europäische Union beteiligen. In Deutschland werden die Vereinbarungen im Rahmen der „Nationalen Strategie zur biologischen Vielfalt“ (NBS) konkretisiert und umgesetzt. Es wird u. a. angestrebt, den Wildnisgebietsanteil bis zum Jahr 2020 auf 2 % der Fläche Deutschlands zu erhöhen (BMU 2007). Der Wildnisgebietsanteil in Deutschland beträgt nach aktuellen Schätzungen bisher jedoch nur rund 0,5-0,6 % der Landfläche (BfN 2010). Um die angestrebten Ziele zu erreichen, stellen Nationalparke ein geeignetes Instrument dar (Bauer 2011).

Unter dem Motto „Natur Natur sein lassen“ soll die Wildnis von Morgen daher vor allem mittels dieser Schutzgebietskategorie entstehen. Die Eignung dieser Schutzkategorie wird bei ihrer Zielbestimmung im Bundesnaturschutzgesetz (§ 24 BNatSchG) deutlich. Danach haben Nationalparke „zum Ziel, im überwiegenden Teil ihres Gebiets den möglichst ungestörten Ablauf der Naturvorgänge in ihrer natürlichen Dynamik zu gewährleisten“. In den Kriterien der „International Union for Conservation of Nature and Natural Resources“ (IUCN) wird ebenfalls festgelegt, dass spätestens 30 Jahre nach der Ausweisung des Nationalparks mindestens 75 % der Fläche unter Prozessschutz stehen muss, um durch die IUCN international als Nationalpark (IUCN-Kategorie II) anerkannt zu werden (Engels & Bomhard 2011). Aufgrund ihres Potenzials für das Erreichen des 2 %-Wildnisziels sind weitere Ausweisungen von Nationalparken erforderlich und zu erwarten.

Da der Naturschutz in Deutschland zuvorderst Sache der Länder ist, gestaltet sich die „Nationalparklandschaft“ in Deutschland sehr heterogen (Schumacher & Job 2013). Bis zum Jahr 2004 gab es im Westen bzw. im Südwesten Deutschlands ein deutliches Defizit an Nationalparken. Südwestlich einer Diagonale zwischen Berchtesgaden im Südosten und Emden im Nordwesten gab es bis zu diesem Zeitpunkt keinen Nationalpark. Durch die Einrichtung der Nationalparke Eifel (Nordrhein-Westfalen) und Kellerwald-Edersee (Hessen) im Jahre 2004 und die Einrichtung des Nationalparks Nordschwarzwald (Baden-Württemberg) am 1. Januar 2014 konnten die Defizite im Schutzgebietssystem Deutschlands deutlich verringert werden (Diepolder 2005). Seitdem gibt es in Deutschland 15 Nationalparke (Fusion der Nationalparke Harz [Niedersachsen] und Hochharz [Sachsen-Anhalt] im Jahr 2006), die alle durch die IUCN anerkannt sind (vgl. Abb. 1).

Aufgrund der immer noch bestehenden Lücken im Nationalparksystem und der, aus naturschutzfachlicher Sicht, unbefriedigenden räumlichen Verteilung der Nationalparke in Deutschland, sollte die angestrebte Steigerung des Wildnisgebietsanteils vor allem in Regionen erfolgen, in denen noch kein Schutzgebiet dieser Kategorie existiert, da infolge der heuti-

gen Verteilung der Nationalparke nicht alle Naturräume ausreichend repräsentiert sind (Diepolder 2005). Für die Entwicklung von Wildnisgebieten sollte jedoch eine repräsentative Auswahl unterschiedlicher Lebensräume und Ausgangssituationen getroffen werden (BfN 2010).



Abb. 1: Nationalparke in Deutschland und Lage des Nationalparks Eifel in Deutschland. Stand: 1. Januar 2014 (Quelle: BfN, online; ergänzt).

Hierbei sind vor allem die zwei südwestlichen Länder Saarland und Rheinland-Pfalz zu nennen, die bislang über keinen Nationalpark verfügen. Dieses Defizit soll nach den Plänen der

Bundes- und der Landesregierungen in nächster Zeit ausgeglichen werden. So hat beispielsweise die Landesregierung in ihrem Koalitionsvertrag vom Mai 2011 die Einrichtung eines Nationalparks in Rheinland-Pfalz beschlossen (Koalitionsvertrag zwischen SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN in Rheinland-Pfalz 2011-2016: 33). Neben dieser Initiative im Hunsrück, gibt es noch weitere in der Senne und im Teutoburger Wald (Nordrhein-Westfalen) und in der Lieberoser Heide (Brandenburg). Auch in Bayern gibt es zurzeit gleich mehrerer Initiativen zur Unterstützung neuer Nationalparke, u. a. im Spessart und im Ammergebirge (Scherfose et al. 2013).

1.2 Ziele der Untersuchung

Die Untersuchung erhebt den Anspruch, ein in der Praxis nutzbarer Beitrag für die Verwaltung des Nationalparks Eifel und die lokalen Akteure und damit ein Beitrag zur Verbesserung des Naturschutzes zu sein.

Aus der im vorherigen Kapitel beschriebenen Situation ergibt sich das aktuelle Interesse an Akzeptanzstudien in Großschutzgebieten. Die anstehende Einrichtung weiterer Nationalparke wird nicht konfliktfrei umzusetzen sein, dabei ist eine hohe Akzeptanz bei der lokalen Bevölkerung eine Grundvoraussetzung für das Gelingen eines solchen Vorhabens.

Bei der Evaluierung der Managementqualitäten der Nationalparke in Deutschland in den Jahren 2009 bis 2012 durch Europarc Deutschland, den Dachverband der Nationalen Naturlandschaften in Deutschland, wurde festgestellt „dass (bei den Nationalparkverwaltungen) Zeit und Mittel für Evaluierungen der Erfolge der eigenen Aktivitäten weitgehend fehlen“. Dieses Defizit besteht vor allem im Bereich der sozialwissenschaftlichen Fragestellungen, wie z. B. hinsichtlich der Akzeptanz in der Bevölkerung. „Fehlende Evaluierungen der eigenen Arbeit und ihrer Erfolge können dazu führen, dass diese in ihrer Wirkung falsch eingeschätzt und damit Finanzmittel und Personal nicht effektiv bzw. effizient genug eingesetzt werden.“ (Europarc Deutschland 2013: 78) Um bessere Kenntnisse über potenzielle Akzeptanzdefizite zu gewinnen, Konflikten im Vorfeld präventiv begegnen zu können und einen zielführenden Dialog zwischen Befürworterinnen und Befürwortern sowie Gegnerinnen und Gegnern neuer Nationalparke zu unterstützen, sind Akzeptanzstudien unerlässlich. So soll erreicht werden, dass die Wünsche und Befürchtungen der Betroffenen verstanden sowie bei der Planung und Umsetzung von flächenintensiven Naturschutzmaßnahmen berücksichtigt werden (können).

Eine Schwierigkeit bei der Einstellungsmessung liegt in der Veränderlichkeit der Akzeptanz gegenüber einem Schutzgebiet. In der Regel beziehen sich die Erkenntnisse, die in Untersuchungen gewonnen wurden, nur auf einen konkreten Zeitpunkt (Rentsch 1988). Dabei ist die Einstellung der Bevölkerung „äußerst volatil“ und verändert sich im Laufe der Zeit unter unterschiedlichen Bedingungen (Lucke 1995). „Meinungsschwankungen von 80 % Befürwortung für einen Nationalpark zu 80 % Gegnerschaft können sehr schnell passieren, wenn die Gruppe der Indifferenten durch geeignete Symbole für oder gegen das Schutzgebiet mobilisiert wird.“ (Liebecke et al. 2009: 503) Eine Folgestudie zur Einstellung der lokalen Bevölkerung zum Nationalpark Eifel ist daher 7 Jahre nach der ersten Erhebung notwendig, um Erkenntnisse über eine eventuelle Veränderung der Akzeptanzsituation zu gewinnen.

Gerade in jüngster Zeit sind einige Akzeptanzstudien und Umfragen zum Thema Nationalpark veröffentlicht worden, deren Objektivität und wissenschaftliche Richtigkeit in Frage zu stellen sind. „Waren solche Untersuchungen in früheren Zeiten eher wissenschaftlich motiviert, so rücken gegenwärtig politische Motive in den Vordergrund. Je nach Interesse der Auf-

traggeber werden gezielt Bevölkerungsmehrheiten für bestimmte Positionen erzeugt.“ (Suda & Schaffner 2013: 4) Dies geschieht vor allem mithilfe statistischer Manipulation und der unseriösen Konstruktion der Fragestellung. Ein solches Vorgehen, bei dem der Unterschied zwischen wissenschaftlicher Erkenntnisgewinnung und Meinungsmache verschwimmt, hat jedoch fatale Folgen für die Glaubwürdigkeit wissenschaftlicher Untersuchungen (Suda & Schaffner 2013). Aus diesem Grund wurde bei der vorliegenden Arbeit auf eine größtmögliche Objektivität Wert gelegt. Sie versteht sich als Instrument zur Kommunikation zwischen der Nationalparkverwaltung und der lokalen Bevölkerung.

2 Stand der Forschung

In diesem Kapitel wird ein Überblick über die Akzeptanzforschung im Zusammenhang mit Großschutzgebieten gegeben. Zu Beginn wird der Begriff Akzeptanz definiert. Danach wird ein Überblick über die noch recht junge Geschichte der naturschutzbezogenen Akzeptanzforschung gegeben. Dabei werden konkrete Untersuchungen, die einen maßgeblichen Einfluss auf die vorliegende Arbeit haben, kurz vorgestellt. Im Anschluss wird das Spektrum der unterschiedlichen Akzeptanzstufen beleuchtet, die sich zwischen aktiver Gegnerschaft und Engagement für den Nationalpark erstrecken. Darauf folgt eine Kategorisierung der Ursachen von Akzeptanzdefiziten gegenüber Nationalparks. Dabei werden die unterschiedlichen Aspekte der Akzeptanz detailliert betrachtet. Abschließend werden die Ausdrucksformen von Akzeptanz und Aversion anhand konkreter Beispiele aus verschiedenen Großschutzgebieten vorgestellt.

2.1 Definition des Begriffs „Akzeptanz“

Der Begriff Akzeptanz geht auf das Lateinische Wort „acciperer“ zurück, was so viel bedeutet wie „billigen“ bzw. „gutheißen“ (Lucke & Hasse 1998). Die Akzeptanz ist die Bereitschaft, etwas zu akzeptieren (Duden Fremdwörterbuch 2001: Stichwort Akzeptanz). Auffällig ist, dass der Begriff noch nicht besonders lange verwendet wird. Erst in den frühen 1990er-Jahren hat er Eingang in Alltags- und Wissenschaftssprache gefunden und wird seither häufig verwendet (Lucke 1995). Selbst in Wörterbüchern, Enzyklopädien und Fachlexika wird das Wort „Akzeptanz“ mehrheitlich erst in den 1980er-Jahren verwendet (Lucke 1995). Anfangs wurde der Begriff in der Soziologie ignoriert und fand als Modewort zuerst in Politik und Alltagssprache Verwendung. „Im Rahmen einer hierdurch angeregten Toposforschung fand er jedoch bald auch in der Soziologie Verwendung.“ (Lucke & Hasse 1998: 16) Der Bedarf gegenüber einer speziellen Akzeptanzforschung wurde erst deutlich, nachdem „Akzeptanz“ zu einem Schlüsselbegriff der Soziologie wurde (Lucke 1995). Die Karriere des Begriffes ist vergleichbar mit der des Begriffes „Nachhaltigkeit“. Hierbei wird deutlich, dass die Etablierung eines neuen Begriffs nicht nur eine linguistische Dimension hat, sondern immer auch ein Hinweis auf sich verändernde gesellschaftliche Zustände ist. „Häufig erfüllen ‚Modewörter‘ Thematisierungs- und Indikatorfunktionen zugleich. Einerseits fokussieren sie die Aufmerksamkeit der öffentlichen Meinung und andererseits spiegeln sie das Lebensgefühl einer Zeit wieder.“ (Lucke 1995: 38f.) Im Naturschutz setzt sich in den zurückliegenden Jahren bei den Naturschutzakeuren zunehmend die Erkenntnis durch, dass bei der Umsetzung von Naturschutzmaßnahmen die Akzeptanz der im Umfeld lebenden Menschen eine große Bedeutung hat (Beckmann 2003).

Bei der Auseinandersetzung mit dem Akzeptanzbegriff fällt auf, dass einerseits zwischen dem Modewort Akzeptanz, das in fast allen gesellschaftlichen Bereichen Verwendung findet, und andererseits der lange Zeit existierenden „lexikalischen Leerstelle“ eine große Diskrepanz besteht (Lucke 1995: 46). Diese wissenschaftliche Unschärfe macht eine Definition des Begriffs nicht einfach. So verwundert es nicht, dass keine einheitliche Definition des Begriffs existiert. In der Alltagssprache wird er in den unterschiedlichsten Zusammenhängen mit den Bedeutungen „Anerkennung“, „Zustimmung“, „Befürwortung“ und „Bestätigung“ verwendet (Stoll 1999: 40f.).

Die theoretische Grundlage in der Akzeptanzforschung basiert hauptsächlich auf den Ausführungen der Soziologin Doris Lucke, die mit ihrem Buch „Akzeptanz. Legitimität in der ‚Abstimmungsgesellschaft‘“ die theoretische Basis liefert, auf die sich viele Akzeptanzforschungen im Zusammenhang mit dem Naturschutz beziehen. Lucke schlägt folgende Definition des Begriffes vor: „Akzeptanz ist die Chance, für bestimmte Meinungen, Maßnahmen, Vorschläge und Entscheidungen bei einer identifizierbaren Personengruppe ausdrückliche oder stillschweigende Zustimmung zu finden und unter angebbaren Bedingungen, aussichtsreich auf deren Einverständnis rechnen zu können.“ (Lucke 1995: 104)

Im Wörterbuch der Soziologie wird der Begriff Akzeptanz in direktem Zusammenhang mit dem Begriff „Sozialverträglichkeit“ genannt. Akzeptanz ist die Eigenschaft einer Innovation (im Kontext der vorliegenden Arbeit ist das der Nationalpark Eifel), bei ihrer Einführung positive Reaktionen der davon Betroffenen zu erreichen (Endruweit & Trommsdorf 2002). „Sozialverträglichkeit ist dabei die Eigenschaft einer Innovation, sich funktional in eine bestehende Sozialstruktur einpflanzen zu lassen (evolutionärer Wandel) oder eine gegebene Sozialstruktur so verändern zu können, dass sie funktional in die neue Sozialstruktur passt (revolutionärer Wandel).“ (Lucke & Hasse 1998: 17) Dieser Zusammenhang lässt bereits erkennen, was auch im Kontext der hier zu behandelnden Problemstellung wichtig ist.

2.2 Akzeptanzforschung

Die Akzeptanzforschung hat ihren Ursprung in der Technikfolgenabschätzung und der interdisziplinären Umweltforschung (Segert & Zierke, 2004). Seit Ende der 1980er-Jahre liegen einige wissenschaftliche Arbeiten zur Akzeptanz von Nationalparks vor, die teilweise unveröffentlicht blieben. Ein eigener Forschungszweig, der sich mit der Akzeptanz von Naturschutzmaßnahmen befasst, entwickelte sich in Deutschland jedoch erst im Laufe der 1990er-Jahre (Beckmann 2003). Ausschlaggebend dafür war die Erkenntnis, dass die Akzeptanz der Bevölkerung im Umfeld eines Schutzgebietes ein wichtiger Faktor bei der erfolgreichen Umsetzung von Naturschutzziele ist (Ruschkowski 2010).

So werden Akzeptanzfragen im Kontext sozialwissenschaftlicher Naturschutzforschung erst seit 15 bis 20 Jahren verstärkt untersucht (Stoll 1999). Dies lässt sich u. a. mit der noch jungen Geschichte der Nationalparke in Deutschland erklären. Nachdem mit dem Yellowstone Nationalpark (USA) im Jahr 1872 der weltweit erste Nationalpark gegründet wurde, folgten erste Nationalparke in Europa. Die Vorreiterrolle nahm dabei Schweden mit der Ausweisung des Nationalpark Sarek (1909) und die Schweiz mit dem Schweizer Nationalpark (1914) ein. Deutschland ist bei dieser Entwicklung als „Spätzünder“ zu bezeichnen, so wurde der erste Nationalpark in Deutschland erst 1970 im Bayerischen Wald eingerichtet. Darauf folgten bald weitere, wobei es im Zuge der deutschen Einigung zu einer Welle von Neuausweisungen in den neuen Ländern kam. Aus dieser Entwicklung resultiert mit leichter zeitlicher Verzögerung das „wissenschaftliche Interesse an der Nationalparkforschung im Allgemeinen und an der Akzeptanzforschung im Besonderen“ (Beckmann 2003: 39). Ein weiterer Grund für das erst relativ spät entstandene Interesse an der Akzeptanzforschung im naturschutzfachlichen Kontext liegt in der naturwissenschaftlichen Sozialisation der meisten Naturschützerinnen und Naturschützer (Hofinger 2001).

So liegt bisher, trotz einer Vielzahl durchgeführter Akzeptanzstudien in Nationalparks, kein schlüssiges methodisches Konzept für die Messung von Akzeptanz vor (Nationalparkverwaltung Bayerischer Wald 2011). Darüber hinaus fehlt eine „wissenschaftstheoretische Einordnung im Allgemeinen sowie die konkrete Einordnung der Akzeptanzforschung in die Geogra-

phie im Besonderen“ (Beckmann 2003: 41). Zwar beschäftigen sich viele Fachrichtungen (Landschaftsplanung, Politikwissenschaften, Psychologie, Geographie, Agrarwissenschaften, Biologie, Soziologie) mit der naturschutzbezogenen Akzeptanzforschung (Stoll 1999), was bereits der Beirat für Naturschutz und Landschaftspflege (BNL) beim Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (BMU) kritisierte, so dass eine Abstimmung und Verzahnung unter den verschiedenen naturschutzrelevanten Fächern auch in der Gegenwart immer noch ausbleibt. Eine stärkere Einbeziehung der Sozial- und Geisteswissenschaften bei Naturschutzfragen wäre wünschenswert, um den „sozialwissenschaftlichen Aspekten des Naturschutzes gerecht zu werden“ (BNL 1994: 11f.). Bislang wurden die meisten Akzeptanzuntersuchungen in den Großschutzgebieten Deutschlands von Geographinnen bzw. Geographen durchgeführt (Beckmann 2003). Auch die vorliegende Arbeit versteht sich als geographischer Beitrag zur naturschutzbezogenen Akzeptanzforschung. Um dem Thema gerecht zu werden, ist jedoch gleichzeitig auch eine sozialwissenschaftliche Herangehensweise notwendig.

1994 wurden durch den Beirat für Naturschutz und Landschaftspflege (BNL) beim Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (BMU) Defizite bei der Umsetzung der Naturschutzleitlinien des BfN und des BMU festgestellt (BNL 1994). Die beteiligten 15 Personen lieferten in der Studie „Akzeptanz und Durchsetzbarkeit von Naturschutz“ eine detaillierte, disziplinübergreifende Analyse des Problemfeldes. Dadurch rückte die Thematik seinerzeit weiter in den Fokus der naturschutzfachlichen Arbeit und erlangte so eine gesteigerte Aufmerksamkeit. Ziel des BNL war es, Widerstände und Hindernisse, die der Umsetzung von Naturschutzzielen entgegenwirkten, zu diskutieren und Handlungsempfehlungen für die Verbesserung der Durchsetzbarkeit und die Akzeptanz des Naturschutzes zu erarbeiten (Stoll 1999: 21; BNL 1994). Dabei wurde festgestellt, dass rein ökonomische Faktoren keine ausreichende Erklärung für die Ablehnung von Naturschutzmaßnahmen liefern. Erstmals wurden auch psychologische Erkenntnisse (wie die Berücksichtigung emotionaler Belange) als Akzeptanzfaktoren erkannt (BNL 1994). Der BNL weist darauf hin, dass „das Scheitern von Naturschutzanliegen oft zu Unrecht (nur) mit ökonomischen Zwängen begründet wird“ (BNL 1994: 31). In der Analyse von Akzeptanzdefiziten sind ökonomische Faktoren heute weiter in den Hintergrund gerückt und emotionale Aspekte als Ursache für fehlende Akzeptanz von Großschutzgebieten stehen im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit. Mittlerweile werden Akzeptanzdefizite im Naturschutz und in Großschutzgebieten häufig im Rahmen von Diplomarbeiten behandelt (Stoll 1999).

Im Folgenden sollen bedeutende Arbeiten der naturschutzbezogenen Akzeptanzforschung kurz vorgestellt werden. Neben der ersten Akzeptanzuntersuchung im Nationalpark Eifel durch Jürgen Sieberath im Jahr 2006 lieferten diese weiteren Arbeiten wichtige theoretische und methodische Grundlagen zur Durchführung der vorliegenden Untersuchung.

Die Geographin Gudrun Rentsch leistete 1988 mit ihrer Akzeptanzstudie, in der sie die Einstellung der lokalen Bevölkerung zum Nationalpark Bayerischer Wald untersuchte, Pionierarbeit in diesem Forschungsfeld. Durch die Arbeit von Rentsch kam es zu einer Sensibilisierung für Zusammenhänge, welche die emotionalen Befindlichkeiten der Bewohnerinnen und Bewohner im Umfeld von Schutzgebieten betreffen (Stoll 1999). Ihre Arbeit kann daher als Initialzündung der naturschutzbezogenen Akzeptanzforschung bezeichnet werden.

Rentsch entdeckte in ihrer Studie den sog. „Akzeptanzkrater“. So steigt mit abnehmender Distanz zum Nationalpark auch die Ablehnung bei der Bevölkerung (Rentsch 1988). Erklärt wird dieses Phänomen damit, dass „die unmittelbare Betroffenheit von den räumlich wirksamen Maßnahmen des Nationalparks (bei abnehmender Distanz zu diesem) zunimmt“ (Heinritz & Rentsch 1987: 163). Diese Erkenntnis lässt sich auch auf den Nahbereich eines Groß-

schutzgebietes übertragen und wurde in weiteren Studien bestätigt. Für das Umfeld des Nationalparks Eifel konnte bei der Untersuchung im Jahr 2006 festgestellt werden, dass die Zustimmung zum Nationalpark in dem am stärksten von Einschränkungen betroffenen und mitten im Schutzgebiet gelegenen Ort Wolfgarten am geringsten ist (Sieberath 2007). In der Literatur wird dieses Phänomen häufig als „NIMBY-Problem“ bezeichnet. NIMBY steht dabei als englisches Akronym für „Not in my backyard“ (Ott 2002: 75).

Die Akzeptanzstudie von Rentsch im Bayerischen Wald basiert auf einer Befragung aus dem Jahre 1985. Erst in den Folgejahren kam es dort zu sehr heftigen Konflikten um das Nationalparkmanagement. Aus diesem Grund bestand seitens der Nationalparkverwaltung großes Interesse, die aktuelle Akzeptanzsituation zu erfassen, weshalb sie im Jahr 2008 eine sozioempirische Studie in Auftrag gab (Nationalparkverwaltung Bayerischer Wald 2011). Damit ist der Nationalpark Bayerischer Wald der erste und bisher einzige Nationalpark, in dem eine derartige Folgeakzeptanzstudie durchgeführt wurde. Mit der vorliegenden Untersuchung ist der Nationalpark Eifel erst der zweite seiner Art, in dem eine Folgestudie durchgeführt wurde.

Einen weiteren Meilenstein in der Entwicklung der naturschutzbezogenen Akzeptanzforschung stellt Stolls Untersuchung „Akzeptanzprobleme bei der Ausweisung von Großschutzgebieten“ aus dem Jahr 1999 dar. Darin wird erstmalig der Versuch unternommen, Akzeptanzstudien in Großschutzgebieten zu konzeptionieren. Dabei wurde das Akzeptanzobjekt Naturschutz losgelöst von Einzelstandorten erforscht. Das Ergebnis war eine detaillierte Ursachenanalyse von Akzeptanzproblemen in Großschutzgebieten und eine Systematisierung von Akzeptanzursachen (Beckmann 2003: 53). Als Hauptursachen der Akzeptanzprobleme konnten dabei Partizipationsdefizite und Kommunikations- und Wahrnehmungsbarrieren identifiziert werden (Stoll-Kleemann 2002).

Auch bei der Evaluierung der Managementqualitäten der Nationalparke in Deutschland in den Jahren 2009 bis 2012 durch den Dachverband der Nationalen Naturlandschaften, Europarc Deutschland, wurde die Frage nach der Akzeptanz der Schutzgebiete bei der Bevölkerung berücksichtigt. Bei dieser erstmals erfolgten freiwilligen Evaluierung aller Nationalparke in Deutschland wurden Stärken und Schwächen der 14 untersuchten Parke analysiert. Dabei wurde die Akzeptanz als „klare Stärke“ der Schutzgebiete identifiziert. So konnte die Akzeptanz der Parks gegenüber dem Zeitpunkt ihrer Einrichtung bei Anwohnerinnen und Anwohnern, Nutzerverbänden sowie regionalen Entscheidungsträgerinnen und -trägern deutlich gesteigert werden (Heiland & Hoffmann 2013). Um diesen positiven Trend weiter zu unterstützen, bedarf es weiterer Studien im Bereich der naturschutzbezogenen Akzeptanzforschung (Europarc Deutschland 2013).

2.3 Akzeptanzstufen

Im Allgemeinen wird unter Akzeptanz eine zustimmende Haltung gegenüber einem Akzeptanzsubjekt verstanden. Akzeptanz kann aber auch in negativer (ablehnender) Ausprägung vorliegen. Lucke spricht dabei von „Nicht-Akzeptanz“ (Lucke 1995). Daneben wird auch der Begriff „Innakzeptanz“ häufig verwendet (Sauer et al. 2005). In der vorliegenden Arbeit wird in diesem Zusammenhang der Begriff Aversion verwendet.

Die Akzeptanz gegenüber einem Großschutzgebiet ist abhängig von der herrschenden Einstellung der Bevölkerung zu diesem. Der Begriff „Einstellung“ bezeichnet in der Psychologie „die aus der Erfahrung kommende Bereitschaft eines Individuums in bestimmter Weise auf eine Person, eine soziale Gruppe, ein Objekt, eine Situation oder eine Vorstellung wertend zu

reagieren“ (Richard et al. 2008: 642). Die Einstellung ist somit das Resultat sozialer Wahrnehmung. Die Wahrnehmung ist wiederum das Ergebnis der Informationsgewinnung über die Außenwelt. Dadurch entstehen Wissen und persönliche Erfahrungen einer Person gegenüber einem Objekt. Durch den hohen Stellenwert der persönlichen Erfahrungen ist die Einstellung maßgeblich vom soziokulturellen Bezugssystem einer Person abhängig. Zu den Einflussfaktoren zählen insbesondere kulturelle und emotionale Aspekte (vgl. Kapitel 2.4.2 und 2.4.3), von außen kommunizierte Meinungen, eigene Wahrnehmungsgrenzen und soziodemographische Faktoren (Beckmann 2003).

Folglich vermittelt die Wahrnehmung keine objektive Wirklichkeit sondern eine subjektive Welt. Die Einstellung ist somit eng mit einem Bewertungsprozess verbunden. Ein Objekt wird demnach durch ein Individuum oder eine soziale Gruppe wahrgenommen und bewertet, woraus die Einstellung zu dem Objekt resultiert. Diese kann sich als Akzeptanz oder Aversion äußern. Zur Analyse der Akzeptanz ist neben dem Akzeptanzobjekt (Nationalpark) und dem Akzeptanzsubjekt (lokale Bevölkerung) mit dem Akzeptanzkontext eine weitere Komponente notwendig. Diese umfasst die äußeren gesellschaftlichen und natürlichen Rahmenbedingungen und sämtliche Beziehungen zwischen den Akteuren (Rentsch 1988). Darüber hinaus ist die Annahmefähigkeit gegenüber einer Innovation bzw. eines Akzeptanzobjekts nicht nur vom Akzeptanzkontext abhängig, sie unterscheidet sich auch in Form von Akzeptiertheitsgraden (Lucke & Hasse 1998). Dies zeigt sich in einem breiten Einstellungskontinuum, welches sich zwischen der aktiven Befürwortung und der aktiven Ablehnung eines Nationalparks erstreckt und auch indifferente Haltungen umfasst (Job 1996).



Abb. 2: Akzeptanzbestimmende Komponenten (nach Liebecke et al. 2009: 502).

Dabei enthält Akzeptanz sowohl eine Einstellungs- als auch eine Handlungsdimension. Die Handlungsdimension zeigt, ob das Akzeptanzobjekt die notwendige Zentralität für das Akzeptanzsubjekt aufweist, um sich aktiv dafür oder dagegen einzusetzen. In der Einstellungsdimension können affektive, kognitive und konative Elemente unterschieden werden (Liebecke et al. 2009) (vgl. Abb. 2). Die kognitive Einstellungsdimension bezeichnet die auf Kenntnissen und Vorstellungen basierende Meinung über das Akzeptanzobjekt und drückt sich in Zustimmung oder Ablehnung aus.

Die affektive Einstellungsdimension bezeichnet gefühlsbezogene Äußerungen sowie positive oder negative, emotional beeinflusste Bewertungen des Akzeptanzobjekts in Form von Zuneigung oder Abneigung. Die konative Einstellungsdimension bezeichnet die latente Handlungsbereitschaft bzw. Verhaltensabsicht, die ihren Ausdruck in einer Unterstützungsabsicht oder einer Aggressions- bzw. Unterlassungsabsicht finden kann (Rentsch 1988; Beckmann 2003).

Somit wird deutlich, dass Akzeptanz keinen absoluten Wert an sich darstellt. Sie tritt in einem breiten Spektrum zwischen völliger Zustimmung und völliger Aversion inklusive aller Übergangstufen dieser beiden Pole auf. In Anlehnung an das Modell von Hofinger (2001: 248-251) werden nachfolgend die unterschiedlichen Ausprägungen von Akzeptanz bzw. Aversion in Form von Akzeptanzstufen vorgestellt:

- **Aktive Gegnerschaft** gegen das Akzeptanzobjekt. Sie ist Ausdrucksform einer sehr starken Aversion und äußert sich in Handlungen.
- **Ablehnung**, entspricht einer starken Aversion, die sowohl verbal als auch nonverbal geäußert werden kann.
- **Zwiespalt** kann sowohl persönlich als auch in sozialen Gruppen auftreten. Aufgrund unterschiedlicher Tendenzen kann keine klare Zuordnung zur Akzeptanz oder zur Aversion vorgenommen werden.
- **Gleichgültigkeit** ist Ausdruck einer fehlenden subjektiven Betroffenheit und daher weder der Akzeptanz noch der Aversion zuzuordnen.
- **Duldung** ist die schwächste Form der Akzeptanz und entsteht aufgrund von Machtingriffen.
- Als **konditionale Akzeptanz** wird eine Haltung beschrieben, die auf rationalen Überlegungen basiert und aufgrund dieser pragmatischen Grundhaltung sehr volatil sein kann.
- **Zustimmung** entspricht einer hohen Akzeptanz, wobei das Akzeptanzobjekt aus innerer Überzeugung positiv bewertet wird.
- **Engagement** bezeichnet eine sehr hohe Akzeptanz, die sich auch im Verhalten und in Handlungen ausdrückt.

Potenzial zur Steigerung der Akzeptanz besteht vor allem bei den Vertreterinnen und Vertretern der indifferenten Akzeptanzstufen, die weder als klar ablehnend noch als klar zustimmend zu bewerten sind.

2.4 Ursachen für Akzeptanzdefizite

Anhand einer Akzeptanzuntersuchung im Naturpark Uckermärkische Seen analysierte Stoll Ursachen für Akzeptanzdefizite in Großschutzgebieten. Daraus entwickelte sie ein Modell und untergliederte die identifizierten Akzeptanzprobleme in vier Kategorien (Stoll 1999):

1. Emotionale Aspekte,
2. Kulturelle Aspekte,
3. Wahrnehmungsbarrieren,
4. Kommunikationsbarrieren und Gruppenprozesse.

Bei der Analyse der Akzeptanzprobleme im Nationalpark Eifel im Rahmen der vorliegenden Arbeit wird, wie bei der vorangegangenen Untersuchung aus dem Jahr 2007, auf dieses Strukturmodell zurückgegriffen. Diese wesentlichen Akzeptanzfaktoren sollen eine möglichst umfassende Bewertung der Akzeptanz des Nationalparks ermöglichen. Ergänzt wurde die Kategorie „Nutzungskonflikte“ als eigenständiger Abschnitt, um den spezifischen Gegebenheiten

im Nationalpark Eifel Rechnung zu tragen. In Abb. 3 werden Ursachen und Einflussfaktoren für Akzeptanzdefizite in Großschutzgebieten überblicksartig dargestellt.

Dabei ist zu beachten, dass die unterschiedlichen Faktoren nicht isoliert voneinander betrachtet werden können. Meist stehen sie im Zusammenhang zueinander und sind miteinander verflochten.

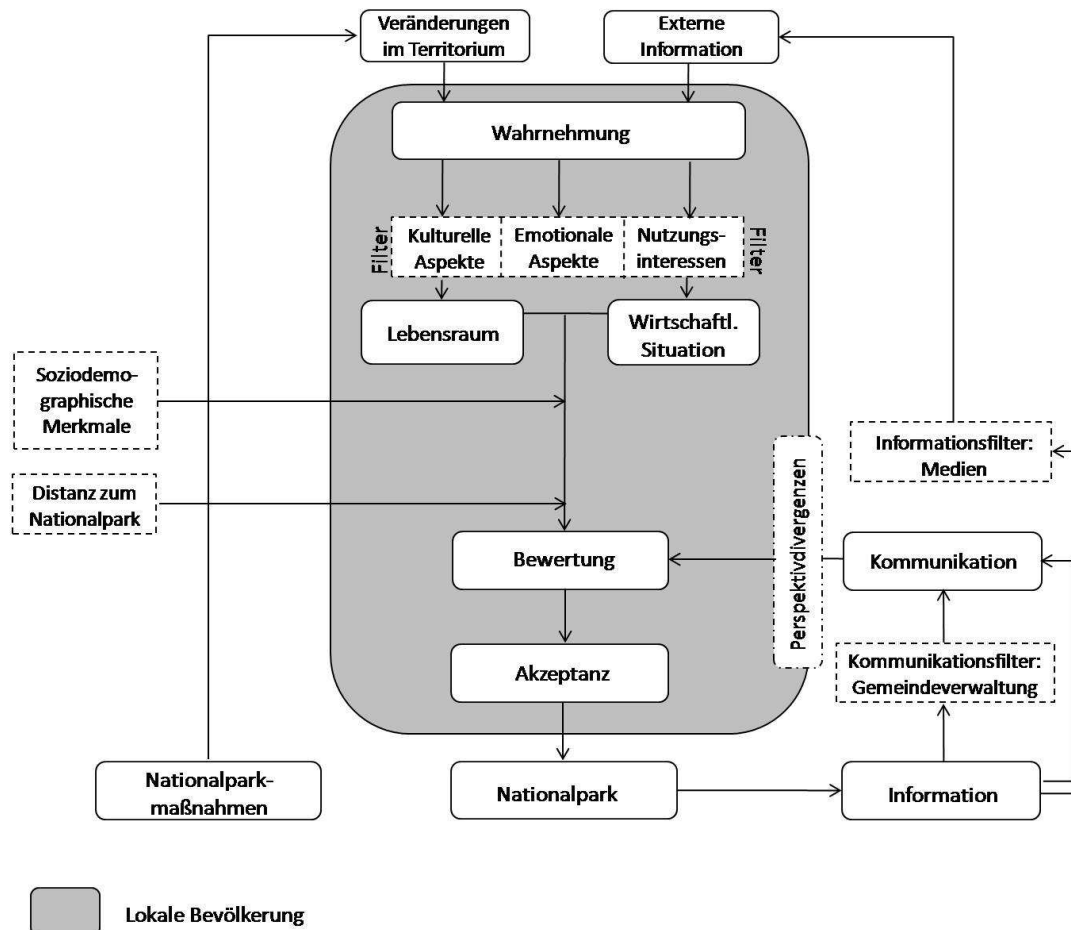


Abb. 3: Faktoren, die Einfluss auf die Akzeptanzsituation im Umfeld eines Nationalparks haben können (ohne Wechselbeziehungen zwischen den einzelnen Faktoren) (verändert nach Rentsch 1988: 30).

2.4.1 Nutzungskonflikte

Primärwildnis ist in einem so dicht besiedelten Staat wie Deutschland (wenn überhaupt) nur noch reliktiert vorhanden (BfN 2010). Um gemäß den Naturschutzziele die natürliche, unbeeinflusste und dynamische Entwicklung der Natur in Deutschland zu ermöglichen, müssen Flächen in den Prozessschutz überführt werden, die in der Vergangenheit in irgendeiner Form durch Menschen genutzt wurden. Dadurch kann es auch zu Nutzungskonflikten kommen (Beckmann 2003). Dabei kollidieren die strengen Naturschutzregeln mit Nutzungsinteressen der Bevölkerung im wirtschaftlichen Bereich sowie bei der Freizeitgestaltung.

Durch den Prozessschutz wird eine forst- und landwirtschaftliche Nutzung der Flächen ausgeschlossen. Nutzungskonflikte können teilweise vermieden werden, wenn sich ein Großteil der Nationalparkflächen in staatlichem Eigentum befindet. Bei Flächen in Privatbesitz kann es

dagegen zu Konflikten kommen, da es infolge der Aufgabe wirtschaftlicher Nutzungen zu finanziellen Einbußen kommen kann (Diepolder1999).

Damit verbunden ist die Sorge um den Verlust von Arbeitsplätzen im Primärsektor. Die Bevölkerung befürchtet durch die Einstellung der lokalen Forstwirtschaft eine Verknappung der Holzversorgung in der Region und damit steigende Heizkosten.

In der Land- und Forstwirtschaft werden darüber hinaus Schäden durch die Naturdynamik in einem Nationalpark befürchtet. Dazu zählt z. B. im Nationalpark Bayerischer Wald die Ausbreitung des Borkenkäfers in an den Nationalpark grenzenden Wirtschaftswäldern sowie Wildschäden infolge eines erhöhten Wildbestandes (Nationalparkverwaltung Bayerischer Wald 2011).

Bei der auf wirtschaftliche Aspekte reduzierten Sichtweise ist zu erwähnen, dass durch die Ausweisung eines Nationalparks die wirtschaftlichen Einbußen aufgrund von Nutzungsaufgabe durch neue wirtschaftliche Impulse im Bereich des Tourismus kompensiert werden können. In der Bilanz kann dadurch ein wirtschaftlicher Gewinn für die Region entstehen (Job 2013) (vgl. Kapitel 4.5). Während der Nutzen für die Regionalentwicklung erst langsam erkennbar wird, sind die Einschränkungen durch das Schutzgebiet direkt spürbar (Ott 2002). Durch Gewöhnungsprozesse bei der Bevölkerung und die wirtschaftliche Etablierung der Nationalparke sind Nutzungskonflikte in der ersten Generation der Anrainer am schwerwiegendsten, schwächen sich mit der Zeit allerdings ab (Job 2013).

Zu den Regeln in einem Nationalpark zählt auch der Verzicht auf das Sammeln von Holz, Beeren, Pilze und Pflanzen. Während es sich dabei in erster Linie um Einschränkungen im Freizeitbereich handelt, kann es durch das „Holzmachen“ zu Einsparungen bei den Heizkosten kommen, wodurch es sich dabei eher um eine wirtschaftliche Nutzungseinschränkung im privaten Rahmen handelt.

Im Bereich der Freizeitgestaltung kann es durch Wegegebote und ausgedünnte Wegenetze zu Einschränkungen für die lokale Bevölkerung kommen. Die Sperrung von Wegen kann dazu führen, dass sich gewohnte Freizeit- und Sportaktivitäten, wie Wandern, Skifahren, Radfahren oder Reiten, nicht mehr auf den gewohnten Wegen ausüben lassen. Gleiches kann für Gewässer gelten, in denen Nutzungen, wie das Angeln oder Schwimmen, eingeschränkt werden. In diesem Zusammenhang ist der Einfluss auf die Akzeptanz abhängig von den individuellen Freizeitpräferenzen der Anwohnerinnen und Anwohner (Job 1996). Darüber hinaus ist, wie bereits erwähnt, die unmittelbare Betroffenheit von den räumlich wirksamen Maßnahmen des Nationalparks im direkten Umfeld des Schutzgebietes besonders groß (Heinritz & Rentsch 1987). Daher führen Einschränkungen in der Freizeitgestaltung am ehesten im direkten Umfeld des Nationalparks zu Akzeptanzproblemen.

2.4.2 Emotionale Aspekte

Mit der Einrichtung eines Nationalparks können bei der lokalen Bevölkerung emotionale Reaktionen erzeugt werden. Dabei geht es um die Angst vor Einschränkungen und den Verlust der individuellen Entscheidungsfreiheit. Emotionale Aspekte zeichnen sich dadurch aus, dass sie sich nicht auf der rationalen sondern auf der emotionalen Ebene abspielen. Dadurch dürften die Akzeptanzdefizite in diesem Bereich besonders persistent sein und sich nur über längere Zeiträume abbauen lassen. Auf eine Verbesserung der Bewertung ist nach Hofinger (2001: 23) aber im Laufe der Zeit zu hoffen, da „starke Emotionen ... nur von wenigen über

die Jahre zu erhalten sind“. Stoll (1999) unterteilt die emotionale Ebene in folgende drei Bereiche:

1. Persönliches Betroffenheits- und Bedrohtheitserlebnis

Die persönliche Betroffenheit ist Bestandteil eines „normativ-evaluativen Prozesses“ (Ruschkowski 2010: 30). Dabei wird durch den Betroffenen eine „unbewusste Kosten-Nutzen-Rechnung“ durchgeführt (Beckmann 2003). Den Kosten in Form von Nutzungseinschränkungen durch die Akzeptanz von Naturschutzmaßnahmen steht kein direkter persönlicher Nutzen gegenüber (Stoll 1999; Beckmann 2003).

Die Betroffenheit oder Bedrohtheit kann dabei gegenüber einem Akzeptanzobjekt tatsächlich oder gefühlt vorliegen (Ruschkowski 2010). Da sie nicht unbedingt mit einer objektiv gegebenen Betroffenheit verbunden sein muss, wird sie von Stoll (1999) der emotionalen Ebene zugeordnet. Die persönliche Betroffenheit der Bevölkerung hat starken Einfluss auf die affektive Einstellungsdimension. Dazu zählen gefühlsbezogene Äußerungen sowie positive oder negative emotional beeinflusste Bewertungen des Akzeptanzobjektes in Form von Zuneigung oder Abneigung (Rentsch 1988; Beckmann 2003).

2. Freiheitseinengung

Aufgrund der Einschränkung von Entscheidungs- und Handlungsspielräumen durch die Existenz eines Nationalparks sowie den zugrunde liegenden Gesetzen und Verordnungen kann bei der lokalen Bevölkerung ein Gefühl der Freiheitseinengung entstehen (Beckmann 2003). Diese wahrgenommene Freiheitseinschränkung durch Naturschutzmaßnahmen ist für Akzeptanzprobleme in Großschutzgebieten mitverantwortlich (Stoll 2000). Der Zusammenhang lässt sich mithilfe der „Theorie der Freiheitseinengung und psychologischen Reaktanz“ von Brehm (1966) erklärt. Bei der Reaktanz handelt es sich um ein Reaktionsmuster auf äußeren Druck oder Einschränkungen. „Die Reaktanztheorie besagt, dass Menschen bestrebt sind, bestehende Entscheidungs- und Handlungsfreiheiten zu bewahren. Reaktanz entsteht, wenn diese Freiheiten eingengt oder eliminiert werden.“ (Stoll 2000: 10) Im Zusammenhang mit Naturschutzmaßnahmen entsteht Reaktanz, weil sich die Bewohnerinnen und Bewohner im Umfeld eines Nationalparks in ihren Gewohnheiten massiv eingeschränkt fühlen können. Darüber hinaus kann Reaktanz auch dort entstehen, wo eine Abstimmung zwischen öffentlichen Verwaltungen notwendig ist. Durch Einschränkungen „wird das Bestreben ausgelöst, diese bedrohten Freiheiten, z. B. durch Proteste wiederherzustellen“ (Stoll 2000: 10). Zur Erklärung von Akzeptanzproblemen in Großschutzgebieten ist die Reaktanztheorie umfassend anwendbar, „denn Reaktanz tritt sowohl bei Menschen auf, die sich in ihren individuellen Bedürfnissen eingeschränkt fühlen (z. B. als Freizeitsnutzer), als auch bei jenen, die sich in der Ausübung ihrer beruflich bedingten Aufgaben mit Naturschützern abstimmen müssen“ (Stoll 2000: 10).

3. Partizipationsdefizite

Partizipationsdefizite sind in engem Zusammenhang mit der Reaktanztheorie zu betrachten. Wenn Entscheidungen ohne Beteiligung der Betroffenen gefällt werden,

kann Reaktanz eher auftreten. Das bedeutet, dass Schutzgebiete von der betroffenen Bevölkerung auch deshalb nicht akzeptiert werden, weil sie in Entscheidungen der Verwaltung nicht ausreichend einbezogen werden (Stoll 2000). Da die Bewohnerinnen und Bewohner der Nationalparkregion von Entscheidungen im Zusammenhang mit dem Nationalpark häufig direkt betroffen sind, kann das Gefühl entstehen, der Willkür der Nationalparkverwaltung ausgesetzt zu sein. In der Wahrnehmung der Bevölkerung wird häufig über ihre Köpfe hinweg entschieden, was als Demokratiedefizit wahrgenommen wird. Entscheidungen erscheinen dadurch als nicht demokratisch legitimiert. Diese Einstellung spiegelt sich auch in der Aussage eines Bewohners von Dreiborn im September 2013 wieder: „Der Nationalpark ist wie ein Staat im Staat, die (Nationalparkverwaltung) sind total abgeschottet und niemand weiß so genau, was die da in Gemünd machen.“

2.4.3 Kulturelle Aspekte

„Während der beschränkende Einfluss von Schutzgebieten auf den Wirtschaftsraum offensichtlich ist, ist ihr Einfluss auf den Identifikationsraum des Menschen weniger transparent.“ (Krieger 1998: 1) Mit der Ausweisung eines Nationalparks gehen häufig Eingriffe in die gewohnten Verhaltensweisen der Bewohnerinnen und Bewohner einher (Stoll 1999). Dabei werden Bestimmungen im Umgang mit der Natur festgelegt, die die Lebensweise der betroffenen Einheimischen grundsätzlich in Frage stellen (Krieger 1998). Die Bevölkerung muss sich in kurzer Zeit an neue Bedingungen anpassen. Der Anpassungsprozess der Einheimischen kann dabei nicht mit der Durchführung von Naturschutzmaßnahmen mithalten (Rentsch 1988). Mit der Zeit ist allerdings häufig ein Gewöhnungsprozess zu beobachten (Kößmagk & Stock 2000).

Besonders schwerwiegend sind diese Eingriffe, weil das Gebiet, in dem sie stattfinden, die Heimat der Betroffenen Bevölkerung darstellt. Heimat wird in diesem Zusammenhang auch immer als das Territorium angesehen, in dem Werte und Normen gelten, die sich die Bevölkerung weitestgehend selbst gegeben hat. Durch die Ausweisung eines Nationalparks kommt es zur Einführung neuer Regeln, auf welche die lokale Bevölkerung nur eingeschränkt Einfluss nehmen kann. Aus diesem Grund wird der Nationalpark teilweise als Fremdkörper in ihrer Heimat wahrgenommen (Stoll 1999). Für die lokale Bevölkerung ist es teilweise schwer zu akzeptieren, „dass das Positive nun aus der Natur selbst und nicht mehr aus der Formung der Landschaft durch den Menschen kommt“ (Krieger 1998: 1).

Bei der Analyse von Akzeptanzdefiziten unterteilt Stoll (1999) den Komplex der kulturellen Aspekte in insgesamt drei Bereiche, welche sie als die wichtigsten Ursachen für Akzeptanzdefizite identifiziert. Die Gemeinsamkeit dieser Aspekte ist, dass traditionelle Wertvorstellungen und Verhaltensgewohnheiten durch den Nationalpark und seine Regeln infrage gestellt werden (Stoll 1999). Im Folgenden werden die drei Bereiche des kulturellen Aspekts vorgestellt.

1. Veränderungen im gewohnten Landschaftsbild

Die große Bedeutung des Waldes im Bewusstsein der Deutschen wird in der Naturbewusstseinsstudie 2009 deutlich. Auf die Frage nach Substantiven, die mit „Natur“ assoziiert werden, war „Wald“ mit 47 % die mit Abstand häufigste Nennung. Bemerkenswert dabei ist, dass bei dieser abstrakten Form der Abfrage von Naturassoziationen

nen ‚Wald‘ in allen soziodemographischen Segmenten dominiert und der Anteil der Nennungen von ‚Wald‘ nur wenig mit Geschlecht, Alter und Bildungsstand variiert (BMU & BfN 2009: 29). Auf die Frage „Wenn Sie nach draußen in die Natur gehen, wohin gehen Sie dann normalerweise?“ antworteten 61 % mit „Wald“ (BMU & BfN 2009).

Auf der anderen Seite entspricht das Idealbild der Bevölkerung von Natur nicht den Wildnis-Zielen, die z. B. in Nationalparks verfolgt werden. Natur kann ein Wald, „aber auch eine reine Kulturlandschaft mit Wiesen und Feldern oder ein Schrebergarten sein. Natur steht für Unberührtheit und Ursprünglichkeit - aber in kultivierter, geordneter und gefälliger Form. Wildnis ist kaum gefragt“ (BMU & BfN 2009: 63).

Das Wertesystem der Bevölkerung beruht dabei auf Landschaften, die seit Jahrhunderten durch den Mensch geprägt wurden, die allerdings als Natur wahrgenommen werden (BMU & BfN 2011). „Eine bewirtschaftete, ‚saubere‘ und ‚ordentliche‘ Kulturlandschaft wird von ihren Bewohnern zum Symbol für die Heimat erhoben. Dabei kann eine Veränderung des gewohnten Landschaftsbildes mit einem Verlust der Heimat gleichgesetzt werden.“ (Heinritz & Rentsch 1987: 178)

Das aus der Nutzungsaufgabe und dem Prozessschutz resultierende Waldbild hat insbesondere in Waldnationalparks (wie dem Nationalpark Eifel) einen Einfluss auf die Akzeptanz des Schutzgebietes. Die Debatte um die Erweiterung des Nationalparks Bayerischer Wald im Jahr 1996 war maßgeblich von diesem Thema geprägt (Stoll 1999). So kam Rentsch (1988) in ihrer Untersuchung der Akzeptanz des Nationalparks Bayerischer Wald zu dem Ergebnis, dass die Veränderungen in „der Optik ihrer Heimat“ durch den Prozessschutz von einem Großteil der Befragten abgelehnt werden (Rentsch 1988: 37). Auch bei der Diskussion im Vorfeld der Ausweisung des Nationalparks Nordschwarzwald spielte die Nutzungsaufgabe auf Waldflächen eine übergeordnete Rolle (Suda & Schaffner 2013).

2. Veränderungen in der gewohnten Landnutzung

In engem Zusammenhang zur Veränderung des Landschaftsbildes stehen die Veränderungen in der gewohnten Landnutzung. Dabei geht es nicht nur um wirtschaftliche Interessen. Auch hier besteht eine Diskrepanz zwischen den Zielen eines Nationalparks und der jahrhundertelangen Bewirtschaftung der Flächen. Die Vorstellung, ein „der Natur abgerungenes Kulturland plötzlich sich selbst zu überlassen“ (Beckmann 2003: 75), stellt das Selbstverständnis großer Teile der Bevölkerung im ländlichen Raum infrage (Ridderbusch 2000).

Der Prozessschutz wird dabei als Versuch gewertet, „den in der Umgebung des Nationalparks lebenden Menschen ihre und die Leistung ihrer Vorfahren, die Gestaltung der Kulturlandschaft“ (Rösner 2000: 29) streitig zu machen. Diese Einstellung zeigt die Mehrdeutigkeit des Begriffs „Wildnis“. Während er heute bei den meisten Menschen positive Assoziationen hervorruft, wurde Wildnis in der Vergangenheit häufig mit Gefahr in Verbindung gebracht und „als Synonym für Ödland und unbewohnbare Gegend verwendet“ (Bauer 2011: 18). Diese Assoziation hat sich in ländlichen Gebieten bis in die Gegenwart gehalten. Die Bezeichnung von Nationalparks als „die Wildnis von Morgen“ wird in diesem Zusammenhang teilweise eher als Bedrohung denn als Verheißung wahrgenommen.

3. Traditionelle dem Naturschutz entgegenstehende Werte

Einheimische erheben Erstsanspruch an den Raum, der ihre Heimat ist. Veränderungen in der Heimat durch den Nationalpark werden als störend empfunden. „Der Nationalpark ist für viele eine von außen aufgezwungene Veränderung ohne Partizipation der lokalen Bevölkerung.“ (Rentsch 1988: 61) „Die Akzeptanz von Naturschutzmaßnahmen wird durch die Dominanz traditioneller, dem Naturschutz entgegenstehender Werte in der Bevölkerung begrenzt.“ (Beckmann 2003: 75) Diese Wertvorstellungen gehen häufig aus unreflektierten, übernommenen Handlungsgewohnheiten hervor und sind abhängig vom Einfluss der sozialen Bezugsgruppe (Stoll 1999). Naturschutz an sich stellt keinen zentralen Wert für einen großen Teil der Bevölkerung im Umfeld von Großschutzgebieten dar. Daraus resultiert häufig ein mangelndes Rechtsverständnis gegenüber dem Naturschutz. „Die Akzeptanz einer Rechts- oder Sozialnorm ist abhängig von der Regelungsdichte und -tiefe sowie der Sanktionsstärke“ (Lucke 1995: 378). Im Zusammenhang mit Nationalparks bedeutet das, dass die Einhaltung der Nationalparkregeln von der „Wahrscheinlichkeit des Erwischtwerdens“ (Beckmann 2003: 76) und den potenziellen Sanktionen durch die soziale Gruppe (Dorfgemeinschaft) abhängt.

2.4.4 Wahrnehmungsbarrieren

Wahrnehmungsbarrieren können dazu führen, dass die Notwendigkeit von Naturschutzmaßnahmen durch die Bevölkerung nicht wahrgenommen wird. Dabei spielt die kognitive Einstellungsdimension, also die auf Kenntnissen und Vorstellungen basierende Meinung gegenüber Naturschutzmaßnahmen der Bevölkerung, eine tragende Rolle (Liebecke et al. 2009). Die Auswirkungen negativer Naturveränderungen (z. B. das Aussterben einer Art) treten meist erst auf längere Sicht und meist unterhalb der Wahrnehmungsschwelle auf. Die Auswirkungen plötzlicher Ereignisse (z. B. Überschwemmungen, Waldbrände) werden im Gegenteil dazu unmittelbar in ihrem ganzen Ausmaß wahrgenommen. Aus diesem Grund hat der Schutz vor plötzlichen Ereignissen in der Wahrnehmung der Bevölkerung Priorität. Der nachhaltige Schutz der Natur, wie er in Großschutzgebieten praktiziert wird, gilt als weit weniger dringlich (Liebecke et al. 2009). Auch in der Studie zur „Akzeptanz und Durchsetzbarkeit von Naturschutz“ (BNL 1994) wird auf Aspekte der Wahrnehmung eingegangen, die als Barrieren für die Akzeptanz von Naturschutz wirken. Der Hauptgrund für Akzeptanzdefizite wird hierbei in der hohen Komplexität des Naturschutzes ausgemacht. „Da diese nicht mit der „Erkenntnistradition linearer Ursache-Wirkungs-Beziehung“ zu erfassen ist, stellt sie eine Erschwernis für die Naturschutz-Akzeptanz dar“ (BNL 1994: 17).

Die große Naturkomplexität stellt, vor allem in Verbindung mit der Entfremdung eines großen Teils der Bevölkerung von der Natur, ein Hemmnis bei der Ausweisung neuer Großschutzgebiete dar. Die verbreitete Vorstellung von Natur stimmt häufig nicht mit den in Nationalparks verfolgten Zielen überein. Zu diesem Ergebnis kommen die Naturbewusstseinsstudien aus den Jahren 2009 und 2011. So ist die „Natur als Lebensgrundlage, mit ihren unterschiedlichen ökologischen und ökonomischen Funktionen, den meisten Menschen in Deutschland fremd geworden“ (BMU & BfN 2009: 24). Wichtig ist eher, dass die Natur für die eigene Freizeitnutzung verfügbar ist. „Es ist daher fraglich, ob eine hohe Akzeptanz für den Schutz der Natur auch erreicht werden kann, wenn sie weniger ästhetisch ist, es nicht um den Erhalt schöner Landschaftselemente oder sympathischer Tiere geht oder sogar eine Erholungsnutzung zu schützender Gebiete durch den Menschen ausgeschlossen wird.“ (BMU & BfN 2009: 64)

Die aus fehlender Naturerfahrung resultierende mangelnde Vertrautheit mit Naturschutzzieleen beeinträchtigt ihre Kommunikation und Vermittlung gegenüber der Bevölkerung. Sie erschwert ihre Nachvollziehbarkeit, so dass „Teile der Bevölkerung für Sachargumente des Naturschutzes weniger empfänglich sind“ (Ruschkowski 2010: 33). In Nordamerika wird dieses Phänomen der fehlenden Naturerfahrung inzwischen als „nature-deficit disorder“ bezeichnet (Louv 2008). Bestimmte Akteursgruppen werden dadurch vom Kommunikationsprozess ausgeschlossen.

Die Wahrnehmungsbarrieren durch große Naturkomplexität und mangelnde Vertrautheit mit Naturschutzzieleen spiegeln sich in der Aussage eines Bewohners von Dreiborn im September 2013 wieder: „Es ist eine Schande, dass da unten (Dreiborner Hochfläche) im Winter das Wild verhungert und niemand mal ein bisschen Heu dahin fährt. Da sagen die (Nationalparkverwaltung) nur: ‚Das ist im Yellowstone auch so!‘ Nur dass der tausendmal größer ist.“

Ein weiteres Beispiel für diese Problematik stellen die Schwierigkeiten bei der Vermittlung von Naturschutzzieleen und -maßnahmen im Rahmen des LIFE+Projekts im Nationalpark Eifel dar (vgl. Kapitel 4.3.2).

2.4.5 Kommunikation

Wichtigstes Kommunikationsziel der Nationalparkverwaltung ist die Aufklärung über Aufgaben und Ziele des Nationalparks (Rentsch 1988). Funktionierende Kommunikationsstrukturen werden als Schlüsselfaktor für die Akzeptanz von Großschutzgebieten angesehen. Die große Bedeutung von Kommunikation für Naturschutzakzeptanz wird in Untersuchungen übereinstimmend betont (Stoll 1999). Ursachen für Kommunikationsbarrieren sieht Stoll (1999) in Vermittlungsschwächen und Perspektivdivergenzen sowie in sozialen Gruppenprozessen.

1. Vermittlungsschwächen

Die Bedeutung der Naturkomplexität als Kommunikations- bzw. Wahrnehmungsbarriere wurde bereits im vorangegangenen Kapitel behandelt. Weitere Vermittlungsschwächen können sich durch die zur Verfügung stehenden Informationskanäle ergeben. Informationen werden meist über die Kommunalverwaltung und über die örtliche Presse verbreitet. Wenn Informationen der Nationalparkverwaltung ausschließlich über Dritte, also über die lokale Presse und die Gemeindeverwaltungen erfolgen und somit keine direkte Kommunikation zwischen der Nationalparkverwaltung und der Bevölkerung stattfindet, besteht die Gefahr, dass Informationen ihre Adressatinnen und Adressaten nur gefiltert erreichen. Informationskanäle unterliegen der Kontrolle eines festen Personenkreises, was die Manipulation des Informationsflusses zwischen Sender und Empfänger erleichtert (Rentsch 1988). Daher ist es wichtig, dass sich Nationalparkverwaltungen verschiedener Instrumente bedienen, um eine direkte Kommunikation mit der Bevölkerung zu ermöglichen (vgl. Kapitel 4.3.2).

2. Perspektivdivergenzen

Die Aufnahme und Verarbeitung von Informationen durch die Bevölkerung erfolgt häufig selektiv. Die zur Verfügung stehenden Informationen werden vorwiegend genutzt, wenn sie „aufgrund ihres Titels oder ihrer Quelle eine Übereinstimmung mit

Voreinstellungen, Werthaltungen und Vorwissen erwarten lassen“ (Stoll 1999: 140). Dadurch wirken diese selektierten Informationen einstellungsstabilisierend. Dem gegenüber wird im Umkehrschluss die Glaubwürdigkeit von Informationen, die der eigenen Meinung widersprechen, häufig angezweifelt (Stoll 1999). „Für den Akzeptanzbildungsprozess hat dies zur Folge, dass eventuell akzeptanzfördernde Informationen gar nicht oder nur durch einen Filter wahrgenommen werden.“ (Sieberath 2007: 18) Selbst wenn Informationen verwendet werden, die der eigenen Meinung widersprechen, wird „die Wirksamkeit der Wissensvermittlung für eine tatsächliche Verhaltensänderung meistens sehr überschätzt“ (BNL 1994: 13).

Von der selektiven Wahrnehmung von Informationen ist nicht nur die lokale Bevölkerung betroffen. Auch Naturschützerinnen und Naturschützer verfahren bei ihrer Informationsbeschaffung selektiv, so dass zwischen ihnen und der Bevölkerung Perspektivdivergenzen entstehen. Diese erschweren die Kommunikation zwischen beiden Gruppen, da „Werte, Motive und Bedürfnisse der beteiligten Akteure nicht identisch sind“ und es dadurch zu unterschiedlichen Sichtweisen auf dieselbe Sachlage kommt (Stoll 1999: 148). Das führt dazu, dass Positionen anderer Interessensgruppen nur unzureichend nachvollzogen werden können. Die eigene Position wird dabei als die einzig legitime und objektive Sichtweise angenommen, während anderen Positionen wenig Verständnis entgegengebracht wird (Beckmann 2003: 83).

Zur Überwindung solcher Differenzen eignen sich persönliche Gespräche zwischen den Betroffenen (Rebhan 2003) und die Einrichtung direkter Kommunikationskanäle zwischen der Nationalparkverwaltung und der Bevölkerung, um die Filterung von Informationen durch Dritte zu vermeiden (Heinritz & Rentsch 1987).

3. Soziale Gruppenprozesse

Wenn es um die Akzeptanz von Großschutzgebieten geht, spielen auch soziale Gruppenprozesse eine Rolle. „Die Prozesse einer Gruppe werden im Wesentlichen durch Beziehungen verschiedenster Art bestimmt. Einerseits spielen die Beziehungen innerhalb der Gruppe eine Rolle, aber auch die Beziehung zwischen der Gruppe und ihrer Umwelt.“ (Antons et al. 2001: 39) Vor allem in ländlich geprägten Regionen sind häufig starke soziale Kontrollen wirksam (Stoll 1999). Dorfgemeinschaften und Interessensvereinigungen stellen soziale Gruppen dar, in denen Gruppenprozesse wirksam sind. „Im Vordergrund stehen dabei typische Gruppenphänomene wie Konformität, Gruppengefühl, Rollendifferenzierung und Status.“ (Crott 1979: 213)

Durch geringes Interesse bleibt eine aktive persönliche Auseinandersetzung mit dem Thema Nationalpark häufig aus, was wiederum einen geringen Kenntnisstand über den Nationalpark und die Naturschutzziele zur Folge hat. Die Meinung zum Nationalpark resultiert unter diesen Voraussetzungen nur in geringem Maße aus eigenen persönlichen Erfahrungen, Interessen und Kenntnissen. Stattdessen verhält sich die betreffende Person gruppenkonform und übernimmt die vorherrschende Meinung in ihrer sozialen Gruppe (z. B. die Dorfgemeinschaft). Bei einer negativen Einstellung der Gruppe gegenüber dem Akzeptanzobjekt, kann „über Konformitätsdruck und Zwang zu Gruppenkonsens eine pauschale Ablehnung der Großschutzgebiete auch bei jenen Gruppenmitgliedern hervorgerufen werden, die der Ausweisung positiv oder neutral gegenüberstehen“ (Stoll 1999: 155). Die Ursache für dieses gruppenkonforme Verhalten ist der Wunsch nach Anerkennung und die Furcht vor Ablehnung innerhalb der sozialen

Gruppe. Die vorherrschende Meinung in der Gruppe wird daher bereitwillig übernommen, während nicht gruppenkonforme Meinungen als unglaubwürdig abgelehnt werden (Beckmann 2003). Die Adressatinnen und Adressaten einer auf Fakten basierenden Kommunikationsstrategie zur Verbesserung der Akzeptanz werden unter diesen Voraussetzungen nur sehr schwer erreicht.

2.5 Ausdrucksformen von Akzeptanz und Aversion

Im Kapitel 2.3 wurden bereits die verschiedenen Ausprägungen der Akzeptanz theoretisch anhand von Akzeptanzstufen vorgestellt. In diesem Kapitel soll anhand konkreter Beispiele aus verschiedenen Großschutzgebieten dargestellt werden, in welchen Formen Akzeptanz und Aversion auftreten können. Ausdrucksformen von Akzeptanz und Aversion lassen sich in Anlehnung an Stoll (1999) in Medienberichte, Versuche formeller, politischer Einflussnahme, direkte Einstellungsäußerungen der Bevölkerung und das Verhalten politischer Akteure gliedern.

2.5.1 Medienberichte

Die Medienberichterstattung über Presse, Fernsehen und Radio eignet sich als Indikator für die aktuelle Akzeptanzsituation im Umfeld eines Großschutzgebietes (Stoll 1999). Einerseits gibt die Berichterstattung die Grundstimmung in der Bevölkerung wieder, andererseits wird diese aber auch durch die Berichterstattung beeinflusst. Dadurch kann ein sich selbst verstärkender Prozess entstehen, durch den sowohl die Akzeptanz wie auch die Aversion gegenüber einem Schutzgebiet potenziert werden. Makowski (1998) kommt bei seiner Untersuchung zum Thema „Akzeptanz deutscher Nationalparke in der Presse“ aus dem Jahr 1997 zu dem Ergebnis, dass die Presse zu dem Thema Nationalpark grundsätzlich wohlwollend und weitestgehend objektiv berichtet (Makowski 1998).

„In der regionalen Presse herrscht in der Regel eine positive oder im Vergleich zu früher deutlich verbesserte ‚Grundstimmung‘ gegenüber den (National-)Parks“ (Heiland & Hoffmann 2013: 303). In Krisensituationen sind die Medienberichte jedoch häufig weniger objektiv und die Berichterstattung meist „sehr emotional und parteiisch im Sinne“ der lokalen Bevölkerung (Makowski 1998: 40). Durch die Medien wird auch über fragwürdige, politisch motivierte Studien zum Thema Nationalpark berichtet (vgl. Kapitel 1.2), wodurch manipulativ erzeugte Bevölkerungsmeinungen weitere Verbreitung finden. Der negative Einfluss dieser Art von Berichterstattung zeigte sich auch während der Debatte um den geplanten Nationalpark Nordschwarzwald (Suda & Schaffner 2013) (vgl. auch Kapitel 4.4).

2.5.2 Versuche formeller politischer Einflussnahme

Akzeptanz und Aversion gegenüber Großschutzgebieten führt zu verschiedenen Versuchen der formellen politischen Einflussnahme. Bei Konflikten zwischen der Bevölkerung und der verantwortlichen Verwaltung besteht ein Machtgefälle aufgrund des rechtlichen Rückhalts, über den die Nationalparkverwaltung gegenüber den Betroffenen verfügt (Sauer et al. 2005: 66). Dadurch entsteht „das Bedürfnis der Betroffenen an der Teilhabe an strategischen Allianzen“ (Sauer et al. 2005: 67) und es werden Vereine, Interessensgruppen und Verbände gegründet, um die Position der Bevölkerung zu stärken. Vereine spielen als Kommunikationskreise eine wichtige Rolle im ländlichen Raum. Sie können als „Katalysator“, also als Mei-

nungsverstärker wirken (Rentsch 1988). Sie können sich sowohl für als auch gegen den Nationalpark engagieren.

In fast allen Nationalparkregionen bestehen Fördervereine zur Unterstützung der Nationalparke. Ihre Aufgaben sehen sie vor allem in der öffentlichen Unterstützung der Nationalparke. Dadurch soll u. a. die Akzeptanz bei der lokalen Bevölkerung gesteigert werden. Als Ansprechpartner verstehen sie sich als Bindeglied zwischen der Nationalparkverwaltung und der Bevölkerung, auch bieten sie die Möglichkeit zur Mitarbeit in Arbeitsgruppen (Krischer 2013 mündlich).

Gruppen, die dem Nationalpark kritisch gegenüber stehen, verfolgen unterschiedliche Ziele. Diese „reichen von der Verhinderung eines Nationalparks im Vorfeld der Gründung über Änderungen einzelner Teile der Nationalparkverordnung bis hin zur Schließung eines Nationalparks“ (Sieberath 2007: 26). Die Aktivitäten dieser Gruppen sind dabei jedoch nicht ausschließlich als formell zu bezeichnen. So werden zur Unterstützung der eigenen Position Aufkleber hergestellt und Banner kostenfrei verteilt, Demonstrationen organisiert sowie Straßen blockiert, um Aufmerksamkeit zu erlangen (Rall 1999: 144). Diese Formen des Protests sind eher der direkten Einstellungsäußerung der Bevölkerung zuzurechnen.

Als Dachverband lokaler Vereine und Initiativen gegen Nationalparke wurde im Jahr 1997 der Bundesverband Nationalparkbetroffener e. V. gegründet. Der Verein sieht es als seine Aufgabe an, Probleme in den jeweiligen Regionen zu „thematisieren, die den Bürgern durch einseitigen oder überzogenen Natur- und Artenschutz“ einengen (Quelle: www.nationalparkbetroffene.de). Im Jahr 2006 waren laut Internetseite des Verbandes elf Vereine und Bürgerinitiativen aus zehn verschiedenen Nationalparkregionen Mitglied (Sieberath 2007: 26). Während der Recherche zu der vorliegenden Untersuchung blieben Fragen zur Organisationsstruktur und zu den Aktivitäten des Bundesverbandes trotz mehrfacher Anfrage unbeantwortet. Es ist davon auszugehen, dass der Bundesverband inzwischen seine Aktivitäten weitestgehend eingestellt hat.

Die unterschiedlichen Zielsetzungen und Folgen von Konflikten auf formeller Ebene im Umfeld von Nationalparks werden im Folgenden anhand von Beispielen kurz dargestellt.

Die Gemeinde Schierke reichte im Jahr 1997 beim Verwaltungsgericht Magdeburg eine Normenkontrollklage gegen den Nationalpark Hochharz ein, wobei die Rechtmäßigkeit der Nationalparkverordnung in Frage gestellt wurde. Ziel war es, die Erlaubnis zu erhalten, innerhalb der Nationalparkgrenzen eine Skianlage zu errichten, um dadurch die touristische Attraktivität des Ortes zu sichern. Die Abschaffung des Nationalparks wurde dabei ausdrücklich nicht gefordert (Gaffert 1998: 20).

Im Gegensatz dazu endete ein Normenkontrollantrag im Jahr 1999 mit der Auflösung des Nationalparks Elbtalaue. Landwirte sahen sich durch den Nationalpark und die damit verbundenen Nutzungseinschränkungen existenziell bedroht. Nach nur einem Jahr Bestand erklärte das Niedersächsische Obergericht Lüneburg mit einem Urteil die Nationalparkverordnung für nichtig. Damit handelt es sich um den bislang einzigen Nationalpark in Deutschland, der wieder aufgelöst wurde. Weitere Klagen gegen die Erweiterung des Nationalparks Bayerischer Wald sowie gegen den Bestand der Nationalparke Harz, Hochharz und Vorpommersche Boddenlandschaft waren nicht erfolgreich (Diepolder 1999).

Während der Diskussion um das Wegekonzept im Nationalpark Eifel gründeten sich in den Orten Dreiborn und Wolfgarten sog. „Interessensgemeinschaften Wege“. Ihre Aktivitäten

konzentrierten sich ausschließlich auf das Wegekonzept, und sie partizipierten schließlich an dessen Ausarbeitung. Diese formelle Einflussnahme kann nicht als gegen den Nationalpark gerichtet bewertet werden (Sieberath 2007).

2.5.3 Direkte Einstellungsäußerungen der Bevölkerung

Im Gegensatz zu Versuchen der formellen Einflussnahme werden direkte Einstellungsäußerungen der Bevölkerung selten offen zum Ausdruck gebracht. Es handelt sich dabei eher um Äußerungen im privaten Rahmen. Dadurch verbreiten sich Gerüchte und Beschwerden schneller als Informationen von offizieller Seite (Heinritz & Rentsch 1987). Die direkte Einstellungsäußerung der Bevölkerung stellt die häufigste Ausdrucksform der Aversion dar. Als Ursachen sind zumeist aufgestaute Ängste und Aggressionen auszumachen. Diese äußern sich häufig in stark personalisierter Form, wobei zumeist verbale Kritik geäußert wird. Teilweise kommt es jedoch auch zu Drohungen gegenüber den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Nationalparks (Schneider 2005).

Die aktiven Formen der Bürgerproteste gegen Nationalparke sind vielfältig. Sowohl Pro- wie Contra-Bewegungen laden zu öffentlichen Veranstaltungen und Festen ein, in deren Verlauf Referentinnen und Referenten mit Vorträgen „für die jeweiligen Zielvorstellungen werben“ (Rall 1999: 144). Im Umfeld des Nationalparks Harz wurden Straßenblockaden gegen den Nationalpark durchgeführt (Job 1996).

Die massenhafte Ausbreitung des Borkenkäfers und das dadurch verursachte Absterben der Fichten in den Hochlagen des Nationalpark Bayerischer Wald, führten 1997 zu intensiven Auseinandersetzungen über die Ziele des Nationalparks. Anlässlich der Feier des 25-jährigen Gründungsjubiläums des Nationalparks Bayerischer Wald wurden Straßendemonstrationen veranstaltet, was für die Region bis dahin völlig unüblich war (Rall 1999). Dieser Konflikt wurde mit bisher unbekannter Schärfe geführt. Dabei wurden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Nationalparkverwaltung stark angefeindet und z. T. sogar persönlich angegriffen (Held 1998). Zu den radikalsten Formen des Protestes zählen mit Sicherheit Brandanschläge gegen Gebäude der Nationalparkwacht, wie sie im Sommer 1995 im Bayerischen Wald verübt wurden (Simantke 1997).

Auch das Missachten der Schutzgebietsregeln ist ein Hinweis auf mangelnde Akzeptanz. Dies geschieht vor allem aufgrund von Freiheitseinengung und wird als Reaktanz bezeichnet. (vgl. Kapitel 2.4.2) Als Reaktanz seitens der Bevölkerung lässt sich die weit verbreitete Wilderei im Nationalpark Stilfser Joch (Südtirol) in Österreich einordnen. Sie dient nicht in erster Linie der Nahrungsbeschaffung sondern ist als „Auflehnung gegen die bestehende Rechtsordnung“ zu verstehen (Schröder 1998: 43). Darüber hinaus kommt es durch die Bevölkerung im Umfeld von Nationalparks regelmäßig zu weniger schwerwiegenden Verstößen gegen die Naturschutzregeln. Von den 2.096 festgestellten Verstößen gegen die Nationalparkverordnung durch die Gäste des Nationalparks Eifel im Jahr 2012 entfallen 39 % auf die „Nichtbeachtung der Hunde-Anleinpflcht“ und 33 % auf das „Abweichen vom Wegegebot“ (Nationalparkforstamt Eifel 2013).

2.5.4 Verhalten politischer Akteure

Zur Durchsetzung von Interessen im Umfeld von Nationalparks werden häufig Politikerinnen bzw. Politiker aus Gemeinden, Kreistagen, Landtagen und sogar Ministerinnen bzw. Mi-

nister eingeschaltet (Rall 1999). Politische Akteure orientieren sich als gewählte Volksvertreterinnen und -vertreter häufig an der vorherrschenden Einstellung innerhalb der Bevölkerung, wodurch ihr Handeln als Indikator für die Akzeptanzsituation in der Bevölkerung dienen kann. Der Einfluss politischer Interessenvertreterinnen bzw. -vertreter findet dabei eher auf übergeordneter Ebene statt und wirkt sich daher vor allem indirekt auf die lokale Situation aus. Das Engagement der Politik ist dabei vor allem von Eigeninteressen geprägt. Dabei stehen „der Wunsch nach Wiederwahl, die Konzentration auf einen bestimmten Ausschnitt der Klientel oder auch die Abgrenzung von anderen Parteien“ im Vordergrund (Sauer et al. 2005: 69). Das Engagement der Interessensvertreterinnen bzw. -vertreter kann die Stimmung vor Ort stark beeinflussen. Einerseits können Politikerinnen und Politiker „als positive Multiplikatorinnen bzw. Multiplikatoren zu einer Versachlichung der Diskussion beitragen“, andererseits können sie das Thema Nationalpark zur eigenen Profilierung nutzen „und so zu einer Eskalation der Konflikte beitragen“ (Sauer et al. 2005: 69). Im Nationalpark Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer wurden beispielsweise auf amtliche Veranlassung Nationalpark-schilder abmontiert (Stoll 1999).

3 Leitfragen der Untersuchung

Als Basis der empirischen Arbeit dient die in den vorangegangenen Kapiteln erarbeitete theoretische Grundlage. Zentrale Leitfragen, die sich daraus für die vorliegende Untersuchung ergeben, werden im Folgenden erörtert.

Die Ursachen für Akzeptanzdefizite sind hinreichend bekannt und variieren je nach lokalen und zeitlichen Gegebenheiten. Die zentralen Fragestellungen bei Akzeptanzstudien in Großschutzgebieten sind daher ähnlich. Die in der vorangegangenen Eifel-Studie von 2006 formulierten zentralen Fragestellungen sind zum Großteil auch bei der aktuellen Untersuchung relevant und wurden weitgehend übernommen. Dadurch sind die beiden Studien leicht miteinander vergleichbar.

Zwei Leitfragen der Studie von 2006 werden in der aktuellen Untersuchung nicht mehr behandelt. Der Grund dafür liegt darin, dass diese Fragen in der Vorgängerstudie hinreichend geklärt wurden und nach sieben Jahren keine Veränderungen bei den Ergebnissen zu erwarten sind. Trotzdem sollen die Erkenntnisse dieser Fragestellungen auf ihre Gültigkeit hin überprüft werden.

Die erste Fragestellung bezieht sich auf die soziodemographische Dimension der Akzeptanz. Zwar haben verschiedene Untersuchungen ergeben, dass soziodemographische Merkmale, wie das Alter oder der Bildungsgrad der Befragten (Job 1996), einen Einfluss auf die Akzeptanz von Naturschutzmaßnahmen haben. In der Akzeptanzstudie von 2006 konnten solche Zusammenhänge für das Umfeld des Nationalparks Eifel jedoch nicht nachgewiesen werden (Sieberath 2007). Die Fragestellung nach dem Einfluss soziodemographischer Faktoren auf die Akzeptanz des Nationalparks wird aus diesem Grund in der aktuellen Studie nicht mehr weitergehend untersucht.

Eine weitere zentrale Leitfrage der Vorgängerstudie, die in der aktuellen Untersuchung nicht mehr behandelt wird, bezieht sich auf das Akzeptanzgefälle, wonach die Akzeptanz mit sinkender Entfernung zum Schutzgebiet abnimmt (vgl. Kapitel 2.2). Die Studie von 2006 kam zu dem Ergebnis, dass dieser Effekt im Nationalpark Eifel auch im Nahbereich auftritt. Die Untersuchungsorte liegen zwar alle in unmittelbarer Nachbarschaft zum Nationalpark, trotzdem bestehen deutliche Unterschiede in der Lage zum Schutzgebiet (vgl. Kapitel 4.2). Während die Akzeptanz in Orten, die fast vollständig vom Nationalpark umschlossen sind, relativ gering ist, ist sie in Orten, die nur einseitig an den Nationalpark grenzen, deutlich höher (Sieberath 2007).

Die Hauptfragestellung der Vorgängerstudie steht auch bei der aktuellen Untersuchung im Mittelpunkt. Neben Erkenntnissen zur aktuellen Akzeptanzsituation im Umfeld des Nationalparks Eifel ist es jedoch auch von Interesse, wie sich diese seit der letzten Untersuchung in den einzelnen Orten entwickelt hat. Die Hauptfragestellung lautet daher: **Welche Einstellung hat die lokale Bevölkerung zum Nationalpark Eifel und wie hat sie sich seit der ersten Untersuchung im Jahr 2006 verändert?**

Neben der allgemeinen Akzeptanzsituation sind auch die Ursachen dafür von Interesse. Mithilfe folgender Leitfragen sollen diese Hintergründe beleuchtet werden.

Bei der Ausweisung des Nationalparks Eifel im Jahr 2004 kam es zur Einführung neuer Gebote und Verbote für die Fläche des Schutzgebietes. Diese kollidierten z. T. mit den Nutzungsgewohnheiten der Einheimischen. Die Gebote haben dadurch einen Einfluss auf die Akzeptanzsituation. In der aktuellen Studie soll der Einfluss dieser Regeln auf die Akzeptanz des Nationalparks untersucht werden. Von Interesse ist dabei die Entwicklung der Bewertung der einzelnen Gebote durch die lokale Bevölkerung seit 2006 und die Gründe dafür. Denkbar ist, dass sich die Bevölkerung zehn Jahre nach der Ausweisung des Nationalparks an die Regeln des Schutzgebietes gewöhnt hat, oder, dass der Bevölkerung der Sinn dieser Regeln durch weitere Aufklärungs- und Bildungsmaßnahmen in der Zwischenzeit besser vermittelt werden konnte. Die Frage lautet daher: **Wie werden Nutzungseinschränkungen von den Einheimischen bewertet, welche Bedeutung haben sie für die Akzeptanz und gab es dabei seit 2006 Veränderungen?**

Durch die Gründung von Nationalparks kommt es häufig zu positiven wirtschaftlichen Effekten im Bereich des Tourismus. Diese können sich positiv auf die Akzeptanz des Schutzgebietes auswirken. Die Frage lautet daher: **Wie stark ist der Einfluss ökonomischer Effekte durch den Nationalpark auf die Akzeptanz des Schutzgebiets?**

Kommunikation, insbesondere in Form von Öffentlichkeits- und Pressearbeit, stellt einen wichtigen Aufgabenbereich der Nationalparkverwaltungen dar und gilt als Schlüsselfaktor für die Akzeptanz von Großschutzgebieten. Von Bedeutung ist daher, wie gut sich die lokale Bevölkerung über den Nationalpark Eifel informiert fühlt, welche Informationsmedien in welchem Umfang genutzt werden und welche Veränderungen es dabei seit 2006 gab. Die zentrale Fragestellung lautet daher: **In welchem Umfang fühlt sich die lokale Bevölkerung über den Nationalpark Eifel informiert, welche Informationsmedien werden genutzt und inwiefern hat sich diese Situation seit 2006 verändert?**

Eine geringe oder fehlende Einbindung der einheimischen Bevölkerung in Entscheidungen, die den Nationalpark betreffen, wirkt sich negativ auf die Akzeptanz des Schutzgebietes aus. Die Untersuchung von 2006 ergab, dass sich nur 6,5 % der einheimischen Bevölkerung durch die Nationalparkverwaltung ausreichend in Entscheidungen einbezogen fühlt. Aufgrund der Untersuchungsergebnisse wurden Handlungsempfehlungen formuliert und teilweise durch die Nationalparkverwaltung umgesetzt. In der aktuellen Untersuchung gilt es herauszufinden, ob die Situation heute positiver bewertet wird und welchen Einfluss sie auf die Akzeptanz des Nationalparks hat. Die Frage lautet daher: **Wie gut fühlt sich die einheimische Bevölkerung in sie betreffende und mit dem Nationalpark verbundene Entscheidungen mit einbezogen und inwiefern hat sich diese Situation seit 2006 verändert?**

4 Das Untersuchungsgebiet

In diesem Kapitel wird zunächst der Nationalpark Eifel vorgestellt. Darauf folgt ein Abschnitt, in dem kurz der Gründungsprozess dieses Nationalparks unter dem Gesichtspunkt der Akzeptanz bei der örtlichen Bevölkerung betrachtet wird und die akzeptanzfördernden Maßnahmen, die seitens der Nationalparkverwaltung in der Vergangenheit und aktuell ergriffen wurden, vorgestellt werden. Anschließend wird auf mit dem Nationalpark Eifel verbundene, wirtschaftliche Erwartungen im Bereich des Tourismus eingegangen, da auch diese einen Einfluss auf die Akzeptanz des Schutzgebietes bei der lokalen Bevölkerung haben können. Daran schließt ein kurzer Überblick zur Berichterstattung über den Nationalpark Eifel an. Abschließend werden die Formen des Protests im Umfeld des Nationalparks Eifel beschrieben.

4.1 Lage, Gebiet und Schutzzweck

Der Nationalpark Eifel wurde 2004 gegründet und ist der erste und bislang einzige Nationalpark in Nordrhein-Westfalen. Er umfasst eine Fläche von 110 km² und liegt im Südwesten des Landes Nordrhein-Westfalen im nördlichen Teil der Eifel. Anteile an dem Schutzgebiet haben die Kreise Euskirchen, Düren und die Städteregion Aachen, die alle im Regierungsbezirk Köln liegen. Der Nationalpark Eifel liegt eingebettet in den Deutsch-Belgischen Naturpark Hohes Venn-Eifel (vgl. Abb. 4).

Ziel des Nationalparks ist in erster Linie der Schutz weitgehend ungestörter, natürlicher Ökosysteme. Dieses Ziel soll mittels Prozessschutz umgesetzt werden (Nationalparkforstamt Eifel 2008). Neben diesem primären Ziel erfüllt der Nationalpark Eifel, wie alle anderen Nationalparke auch, weitere Funktionen. „Soweit es der Schutzzweck erlaubt, sollen Nationalparke auch der wissenschaftlichen Umweltbeobachtung, der naturkundlichen Bildung und dem Naturerlebnis der Bevölkerung dienen“ (BNatSchG § 24 Abs. 2). In der Verordnung über den Nationalpark Eifel ist darüber hinaus festgeschrieben, dass „die Interessen der ortsansässigen Bevölkerung an der Sicherung und Entwicklung ihrer Lebens- und Arbeitsbedingungen sowie die Belange der regionalen Entwicklung der gewerblichen Wirtschaft und des nachhaltigen Tourismus in Übereinstimmung mit den fachlichen Zielen des Nationalparks zu berücksichtigen sind.“ (Nationalparkforstamt Eifel 2004; Präambel der Verordnung über den Nationalpark Eifel vom 17. Dezember 2003)

Der Nationalpark Eifel ist, wie auch die meisten anderen Nationalparke in Deutschland, ein Zielnationalpark. Das bedeutet, dass auf seiner Fläche keine Primärwildnis unter Schutz gestellt wurde, sondern mehr oder weniger naturnahe, ehemals genutzte Flächen in einen natürlichen Zustand zurückentwickelt werden. Dazu dürfen in den ersten 30 Jahren Maßnahmen zur Unterstützung der natürlichen Entwicklung durchgeführt werden, bevor mindestens 75 % der Nationalparkfläche unter Prozessschutz stehen müssen (IUCN Kriterium).

Der wesentliche Schutzgegenstand im Nationalpark Eifel ist Buchenwald (lat. *Fagus sylvatica*) in mittlerer Höhenstufe auf basenarmen Ausgangsgesteinen bei subatlantischem Klima. Weitere schützenswerte Biotope im Nationalpark Eifel sind Felsschutt- und Quellfluren, Bäche mit ihren Hochstaudenfluren und ihren Auwäldern aus Erlen (lat. *Alnus*), Eschen (lat. *Fraxinus*) und Weiden (lat. *Salix*), Schlucht- und Hangschuttwälder anspruchsvoller Laub-

baumarten wie Ahorn (lat. *Acer*), Linde (lat. *Tilia*) und Ulme (lat. *Ulmus*) sowie Torfmoosgesellschaften, Feuchtheiden und Seggenriede kleiner Zwischenmoorflächen (Nationalparkforstamt Eifel 2008).

Der südlichste Teil an der Grenze zu Belgien ist gleichzeitig auch der am höchsten gelegene Bereich des Nationalparks (bis 630 m üNN). Er besteht hauptsächlich aus Fichtenplantagen, die als sichtbare Spuren einer hier ehemals betriebenen intensiven Forstwirtschaft gelten. Nördlich schließt die Dreiborner Hochfläche als Kernbereich des Nationalparks an.

Die Dreiborner Hochfläche und angrenzende Bereiche wurden seit 1934 bis 2006 als Truppenübungsplatz (zuletzt durch die Armee Belgiens) genutzt. Dieser Bereich besteht aus weitgehend waldfreien Kuppenbereichen und tief in die Hochfläche eingeschnittenen Tälern, die sich durch das lange Ausbleiben wirtschaftlicher Nutzung aufgrund ihrer Lage im Truppenübungsplatz schon heute in einem naturnahen Zustand befinden. Der 1905 zur Energiegewinnung und zum Hochwasserschutz aufgestaute Urftstausee begrenzt die Dreiborner Hochfläche nach Norden. Sein Nordufer bilden die Südhänge des Kermeterwaldes. Dieser stellt den größten zusammenhängenden Buchenwald in Nordrhein-Westfalen dar und ist auch im Rahmen des europäischen Schutzgebietssystems NATURA 2000 geschützt. Er entspricht schon heute in Ansätzen der natürlichen, auf diesen Standorten zu erwartenden Vegetation.

Einige Flächen wurden schon vor der Gründung des Nationalparks als Naturwaldzellen seit Jahrzehnten nicht mehr forstwirtschaftlich genutzt und stellen somit wichtige Ausgangsflächen für die zukünftige, natürliche und unbeeinflusste Entwicklung des gesamten Nationalparks Eifel dar. Im Norden wird der Kermeter durch den Rursees begrenzt, der nicht Bestandteil des Nationalparks ist. Nördlich des Rursees befindet sich der Hetzinger Wald, der allerdings keine räumliche Verbindung zu den restlichen Nationalparkflächen hat und somit eine Exklave des Schutzgebietes darstellt. Dort befindet sich mit ca. 180 m üNN auch der niedrigste Punkt des Nationalparks Eifel (Nationalparkforstamt Eifel 2008). Laubwälder haben einen Anteil von 30 %, Mischwälder von 7 % und reine Nadelwälder von 34 % an der Nationalparkfläche. Landschaftsprägend ist darüber hinaus Grünland mit einem Flächenanteil von 14 %. Die restlichen Flächen entfallen auf Gewässer und Flächen in unterschiedlichen Sukzessionsstadien.

Die Eigentumsverhältnisse im Nationalpark Eifel weisen eine Struktur auf, die es ermöglichte, die Gründung des Schutzgebietes relativ konfliktfrei zu gestalten. Weniger als 0,1 % der Fläche befindet sich in Privatbesitz. Der größte Anteil von 97 % ist im Besitz der öffentlichen Hand. Dem Bund gehören 29 % und dem Land Nordrhein-Westfalen 68 % der Fläche. Die restlichen Flächen gehören der NRW-Stiftung Natur & Kultur (0,2 %) und weitere 2,8 % dem Wasserverband Eifel-Rur, wobei es sich hauptsächlich um den Bereich der Urfttalsperre handelt (Europarc Deutschland 2013).

Zu erwähnen ist außerdem die ehemalige NS-„Ordensburg“ Vogelsang, die innerhalb des Nationalparks auf der Dreiborner Hochfläche liegt, aber nicht Teil des Schutzgebietes ist. Sie wurde ab 1934 errichtet und sollte der Schulung des Parteinauwuchses der NSDAP dienen. Nach dem Zweiten Weltkrieg übernahmen die Streitkräfte Großbritanniens die Anlage und bauten das Umfeld zum Truppenübungsplatz aus. Dazu wurde 1946 das auf der Hochfläche liegende Dorf Wollseifen geräumt, indem die Bewohnerinnen und Bewohner umgesiedelt wurden. 1950 wurde der Truppenübungsplatz an die Streitkräfte Belgiens übergeben, die das Gebiet am 1. Januar 2006 an die Bundesrepublik Deutschland zurückgaben, woraufhin es in den kurz zuvor entstandenen Nationalpark Eifel eingegliedert wurde (Nationalparkforstamt Eifel 2008).

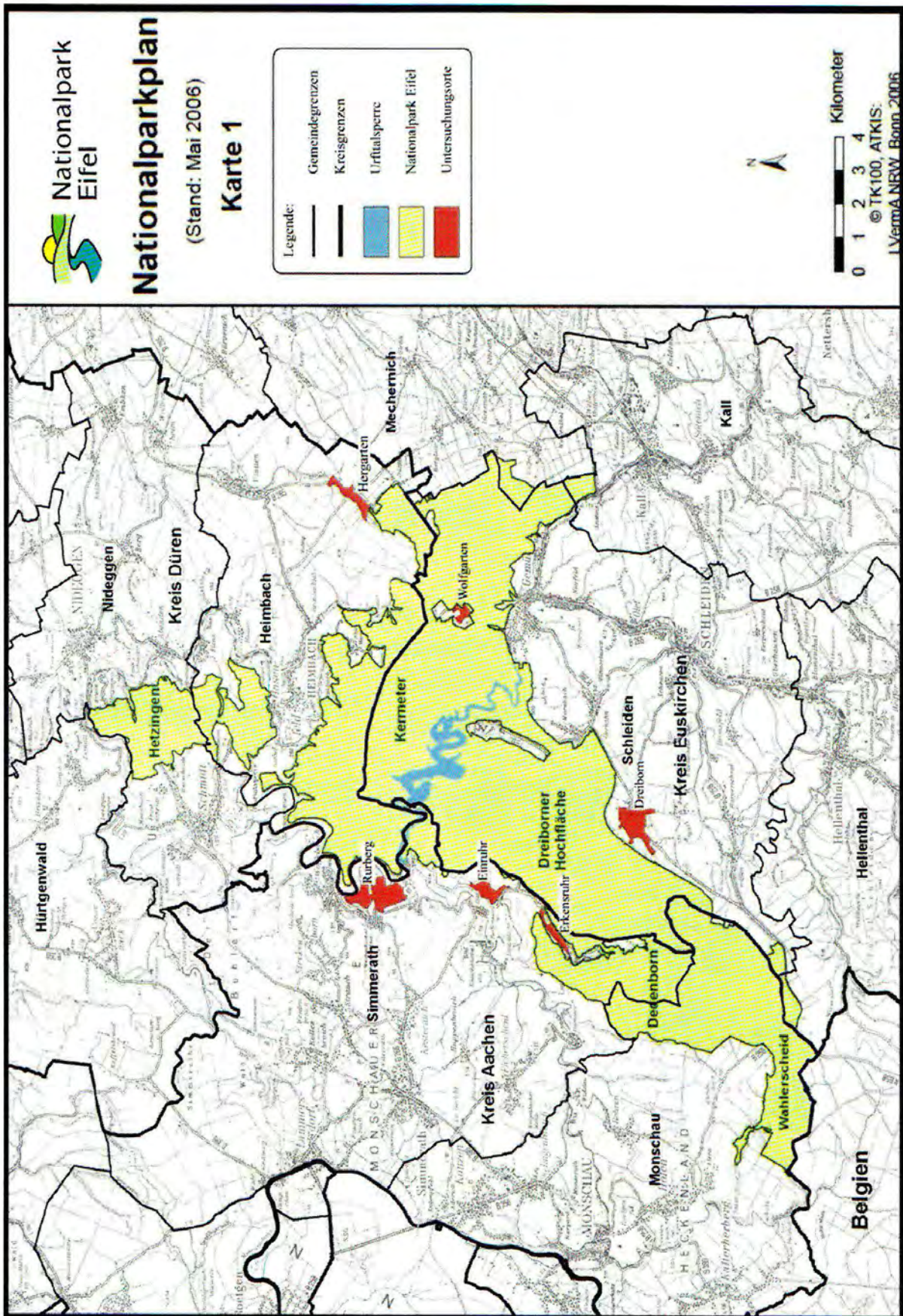


Abb. 4: Der Nationalpark Eifel und Lage der Untersuchungsorte (Quelle: Nationalparkforstamt Eifel, verändert durch Sieberath 2007).

Die ehemalige NS-„Ordensburg“ Vogelsang wird seit dem 23. April 2012 umgebaut. So entsteht ein „Internationaler Platz im Nationalpark Eifel“ (kurz „vogelsang ip“). Neben der wissenschaftlich fundierten Aufbereitung und Vermittlung historischer Fakten über die NS-Zeit geht es auch um Fragen, Botschaften und Reflexionen zum heutigen gesellschaftlichen Leben. Auf dem Gelände entsteht ein Ausstellungs- und Bildungszentrum, welches u. a. das Nationalparkzentrum mit einer Ausstellung zum Großschutzgebiet „Nationalpark Eifel“ beherbergen wird. Die Bauarbeiten sollen voraussichtlich im Jahr 2015 abgeschlossen werden (Quelle: www.vogelsang-ip.de).

4.2 Die Untersuchungsstandorte

Im Folgenden werden die sechs im Nationalpark Eifel untersuchten Standorte in alphabetischer Reihenfolge vorgestellt. Die aktuelle touristische Situation in den Orten wird dabei mit der Situation von 2006 verglichen, um bei der Auswertung eventuelle Effekte der touristischen Entwicklung auf die Akzeptanz des Schutzgebiets erkennen zu können. Dabei ist zu beachten, dass es im Umfeld des Nationalparks Eifel viele kleine Beherbergungsbetriebe gibt, die über 10 Betten oder weniger verfügen und daher nicht in der amtlichen Statistik erfasst werden. Aus diesem Grund können keine Aussagen zu den genauen Übernachtungszahlen und deren Entwicklung in den jeweiligen Orten getroffen werden. Zur Einschätzung der touristischen Entwicklung in den zurückliegenden Jahren wurden daher qualitative Interviews mit den für die jeweiligen Orte zuständigen Touristikerinnen und Touristikern geführt (vgl. Kapitel 5.2.1).

Die Orte Dreiborn und Wolfgarten liegen auf dem Gebiet der Stadt Schleiden, die Ortschaften Einruhr, Erkenruhr und Rurberg auf dem Gebiet der Gemeinde Simmerath und der Ort Hergarten gehört zur Stadt Heimbach. Insgesamt leben in den sechs Untersuchungsorten 3.717 Personen. 2006 betrug die Einwohnerzahl noch 3.957 Personen. Sie ist demnach zwischen 2006 und 2013 um 6 % gesunken. Der Rückgang der Einwohnerzahl betrifft dabei alle Orte mit Ausnahme von Erkenruhr, wo die Einwohnerzahl gleich geblieben ist. Die Grundgesamtheit für die Untersuchung bilden die 3.047 Personen die mindestens 18 Jahre alt sind (2006: 3.304 Personen).

Die demographischen Daten zu den verschiedenen Untersuchungsorten stellten die Einwohnermeldeämter der Stadt Schleiden (Stichtag: 31. Dezember 2013), der Stadt Heimbach (Stichtag: 29. Dezember 2013) sowie der Gemeinde Simmerath (Stichtag 30. Juni 2013) zur Verfügung.

4.2.1 Dreiborn

Dreiborn hatte im Jahr 2006 insgesamt 1.020 Einwohnerinnen und Einwohner. Im Jahr 2013 ist die Einwohnerzahl auf 969 Personen gesunken. Der Ort grenzt im Norden und Westen unmittelbar an den Nationalpark. Die in unmittelbarer Nähe liegende Dreiborner Hochfläche war vor der Einrichtung des Nationalparks Teil des Truppenübungsplatzes Vogelsang. Durch dessen Einrichtung im Jahr 1946 verlor die Dreiborner Bevölkerung einen bedeutenden Teil ihrer landwirtschaftlichen Nutzflächen. „Durch den angrenzenden militärischen Übungsbetrieb war die Ortschaft fast 60 Jahre lang von der touristischen Entwicklung der Region abgekoppelt (Huppertz 2006 mündlich). 2006 gab es nur eine Gaststätte im Ort, die sich laut Huppertz aber nur an den einheimischen Gästen orientierte. „Lediglich eine Ferienwohnung wurde als Übernachtungsmöglichkeit angeboten.“ (Sieberath 2007: 46)



Abb. 5: Die Rothirsch-Aussichtsempore in Dreiborn (Foto: Michael Lammertz, Nationalparkforstamt Eifel).

Im Vergleich dazu ist im Jahr 2013 eine deutlich zu registrierende Erweiterung der touristischen Infrastruktur zu verzeichnen. Durch die Nationalparkverwaltung wurde im Jahr 2010 in Dreiborn eine Rothirsch-Aussichtsempore in unmittelbarer Nähe des Dorfes errichtet (vgl. Abb. 5). Vor allem während der Brunft im Frühherbst können von dort aus Rothirsche auf der Dreiborner Hochfläche beobachtet werden. Mit der Einrichtung dieser Anlage wurde eine Idee der Dreiborner Bevölkerung aufgegriffen, welche an dieser Stelle schon vorher einen provisorischen Beobachtungsstand errichtet hatte. Mit über 300 Besucherinnen und Besuchern an Spitzentagen hat sich die Einrichtung als Gästemagnet erwiesen (Nationalparkforstamt Eifel 2012).

Dies spiegelt sich auch in der Entwicklung der Beherbergungsbetriebe in Dreiborn wider. Die Anzahl der Ferienwohnungen stieg von einer im Jahr 2006 auf sechs im Jahr 2013. Zudem herrscht aktuell eine positive Stimmung für weitere Investitionen im touristischen Bereich, zumeist im „kleineren, familiären Rahmen“. Weitere, größere Beherbergungsbetriebe gibt es bis heute nicht. Die Gaststätte im Ort wurde geschlossen. Die Räumlichkeiten lassen sich nur noch für Veranstaltungen mieten. Etwas abseits des Ortes besteht nach wie vor die Burgschänke, und im Ort entsteht zurzeit ein Café, das Gästen die Möglichkeit bietet, nach einer Wanderung einzukehren. In Dreiborn sind Impulse durch den Nationalpark auf den Tourismus im Ort zu erkennen (Eckerle 2013 mündlich).

Die positive touristische Entwicklung Dreiborns wurde im Jahr 2012 beim Landeswettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ des Tourismus NRW e. V. gewürdigt. Dreiborn erhielt den Sonderpreis für besondere Leistungen im Tourismus. Besondere Anerkennung erfuhr die Auseinandersetzung um die touristischen Potenziale des Dorfes und die Erstellung eines zukunftsweisenden Tourismuskonzepts (Lammertz 2013 mündlich).

Experteninterviews, die im Vorfeld der schriftlichen Befragung durchgeführt wurden, und die Gespräche mit Bewohnerinnen und Bewohnern von Dreiborn ergaben, dass im Ort eine Kontroverse im Zusammenhang mit dem Nationalpark besteht. In Dreiborn gibt es spätestens seit der Aufgabe des Truppenübungsplatz und der unmittelbar darauf erfolgten Gründung des Nationalparks Eifel die Bestrebung zur Einrichtung einer Ortsumgehung, um den Ort verkehrstechnisch zu entlasten. Gemäß Landesstraßenbedarfsplan hat dieses Vorhaben erhöhte Priorität. Besonders geeignet erschien dafür eine ehemalige Panzerstraße. Diese verläuft zwischen dem Ort Dreiborn und der Nationalparkfläche direkt entlang der Grenze des Schutzgebietes und könnte auf einer Länge von rund 3 km zur Landstraße ausgebaut werden (Europarc Deutschland 2010).

Aus naturschutzfachlicher Sicht ist eine Ortsumgehung an dieser Stelle jedoch störend, da die Trasse unmittelbar entlang der größten Ruhezone des Nationalparks führen würde und durch den Verkehr Störungen im sensiblen Bereich der Dreiborner Hochfläche befürchtet werden. Einige Bewohnerinnen und Bewohner Dreiborns machen aus diesem Grund in erster Linie den Nationalpark für die Nichtrealisierung dieses Projekts verantwortlich. Dies wird u. a. durch die Aussagen eines Bewohners von Dreiborn im September 2013 deutlich: „Dem Nationalpark habe ich zu verdanken, dass wir keine Ortsumgehung bekommen und mir alle paar Wochen einer ins Haus fährt. Ich warte noch auf einen LKW der vorne rein und hinten wieder raus fährt.“

4.2.2 Einruhr

Einruhr liegt am östlichen Ufer des Obersees der Rurtalsperre und hatte im Jahr 2006 noch 701 Einwohnerinnen und Einwohner. Im Jahr 2013 ist die Zahl deutlich auf 623 gesunken. Im Osten grenzt die Ortschaft nach rund 300 m an das Gebiet des Nationalparks bzw. des früheren Truppenübungsplatzes. „Der Ort hat eine relativ lange touristische Tradition, die sich in einer für die Größe des Ortes sehr hohen Zahl an Beherbergungsbetrieben widerspiegelt. Im Jahr 2006 gab es 13 Hotels und Pensionen, zwei Ferienhäuser sowie mehr als 30 Ferienwohnungen in Einruhr. Pro Jahr gab es in Erkensruhr und Einruhr zusammen mehr als 100.000 Gästeübernachtungen (Poschen 2006 mündlich). „Der größte Teil dürfte dabei auf Einruhr entfallen.“ (Sieberath 2007: 46) Der Ort wird durch die Rursee-Schiffahrt angefahren, die eine Anlegestelle im Ort betreibt. Einruhr verfügt zudem über einen Nationalpark-Infopunkt, in dem Informationen über das Schutzgebiet bereitgehalten werden.

In den vergangenen Jahren war eine konstant positive Entwicklung der touristischen Situation im Ort bemerkbar. Sowohl die Übernachtungszahlen als auch die Zahl der Ferienwohnungen sind gestiegen. Der Nationalpark Eifel hat dabei einen bedeutenden Einfluss auf die Attraktivität des Ortes. Positive Effekte sind vor allem auf die enge Zusammenarbeit zwischen der Rursee-Touristik GmbH und der Nationalparkverwaltung zurückzuführen. Zu den gemeinsamen Projekten gehört u. a. der Wildnis-Trail, bei dem Einruhr der Übernachtungsort nach der ersten Etappe ist (Birkhoff 2014 mündlich).

4.2.3 Erkensruhr

Der fast vollständig vom Nationalpark umgebene Ort hatte im Jahr 2006 insgesamt 225 Einwohnerinnen und Einwohner wobei es zum Jahr 2013 keine Veränderungen gab. Erkensruhr verfügt über eine touristisch attraktive Lage, umgeben von Flächen des Nationalparks Eifel. Der Ort ist für den motorisierten Verkehr nur über eine Zufahrtsstraße zu erreichen und wird

daher von Einheimischen und Gästen wegen seiner Ruhe geschätzt. Aufgrund seiner Lage wird der Ort auch als „das Kleinwalsertal der Eifel“ bezeichnet. Im Ort liegt ein Rangertreffpunkt, von dem aus mehrmals wöchentlich kostenlose geführte Wanderungen durch den Nationalpark angeboten werden. In Zusammenarbeit zwischen dem „Netzwerk Kirche im Nationalpark“ und der Nationalparkverwaltung ist darüber hinaus ein „Schöpfungspfad“ in der Nähe des Ortes eingerichtet worden, der einen spirituellen Zugang zur vielseitigen Landschaft des Nationalparks Eifel bieten soll. 2006 verfügte Erkenruhr über sieben Hotels und Pensionen. Der Ort hat sich seitdem touristisch nicht weiterentwickelt. Einzelne Beherbergungs- und Gastronomiebetriebe wurden geschlossen. Als Ursache dafür gelten Versäumnisse bei der Modernisierung der Betriebe, die Überalterung des Stammklientels und persönliche Gründe seitens der Betreiber (Birkhoff 2014 mündlich).

4.2.4 Hergarten

Der Ort liegt östlich des Nationalparks am weitesten von den übrigen Untersuchungsorten entfernt. 2006 hatte Hergarten 559 Einwohnerinnen und Einwohner, im Jahr 2013 ist die Zahl leicht auf 535 gesunken. Der Tourismus spielte 2006 mit nur zwei Hotels im Ort eine untergeordnete Rolle (Sieberath 2007). Im Jahr 2007 wurde ein barrierefreies Nationalparkgästehaus mit 60 Betten eröffnet, das sich inzwischen zum größten Beherbergungsbetrieb im Ort entwickelt hat und ständig steigende Gästezahlen verzeichnen kann. Dieser Erfolg wird auf die enge Zusammenarbeit mit der Nationalparkverwaltung zurückgeführt. Ohne den Nationalpark gäbe es das Gästehaus nicht. Vor allem für junge Gäste und Schulklassen bestehen verschiedene attraktive Angebote der nationalparkeigenen Wildniswerkstatt im Nachbarort Düttling, die fußläufig erreichbar ist. Bei älteren Gästen und Menschen mit Behinderung ist das Nationalparkgästehaus aufgrund seiner Barrierefreiheit beliebt. Ansonsten stehen im Jahr 2013 nur noch ein Hotel und drei Ferienwohnungen im Ort zur Verfügung (Simon 2014 mündlich).

4.2.5 Rurberg

Rurberg ist der bevölkerungsreichste Untersuchungsort und hatte im Jahr 2006 insgesamt 1.210 Einwohnerinnen und Einwohner. Mit 1.158 Personen im Jahr 2013 ist die Zahl leicht gesunken. Der Ort liegt am westlichen Ufer des Rurseees und ist durch diesen von den Nationalparkflächen getrennt.

Der Tourismus hat eine ebenso große Bedeutung wie in Einruhr, was u. a. auf die Lage am See zurückzuführen ist. „Der Rurstausee bietet vor Ort verschiedene touristische Attraktionen, wie z. B. ein Naturfreibad, einen Yachthafen oder die Anlegestelle der auf dem Stausee verkehrenden Fahrgastschiffe. Zentrale touristische Anlaufstelle ist das 2005 eröffnete Nationalparktor. Hier finden Besucherinnen und Besucher neben einer Tourismusinformation auch eine Dauerausstellung zum Nationalpark Eifel (vgl. Sieberath 2007: 47).

Im Jahr 2006 verfügte der Ort über acht Hotels und Pensionen, einen Campingplatz, eine Jugendherberge und eine 32 Appartements umfassende Ferienwohnsiedlung. Darüber hinaus wurden von Privatpersonen weitere Ferienwohnungen angeboten (Sieberath 2007: 47). Seither hat sich der Nationalpark sehr positiv auf die touristische Situation im Ort ausgewirkt. Dieser Erfolg ist auf die enge Zusammenarbeit zwischen der Rursee-Touristik GmbH und der Nationalparkverwaltung zurückzuführen. Ebenso wie Einruhr wirbt der Ort mit seiner Lage in der „Nationalparkregion“ um Gäste. Das in das Rurseezentrum integrierte Nationalpark-Tor

weist die höchsten Gästezahlen aller fünf Nationalpark-Tore auf. Im Ort wurden in den vergangenen Jahren durchaus nennenswert zu bezeichnende Investitionen im Gastronomie- und Beherbergungsgewerbe getätigt (Birkhoff 2014 mündlich).

4.2.6 Wolfgarten

2006 zählte Wolfgarten insgesamt 242 Einwohnerinnen und Einwohner. Seither ist die Zahl deutlich auf 207 im Jahr 2013 gesunken. Im Jahr 2013 ist Wolfgarten der kleinste unter den Untersuchungsorten und hat dabei Erkersruhr im Vergleich zum Jahr 2006 abgelöst. Der Ort ist abgesehen von der Zufahrtsstraße völlig von Nationalparkflächen umgeben. Seit 2006 gab es keine Veränderungen im Tourismussektor. Nach wie vor gibt es im Ort einen Gastronomiebetrieb, der insgesamt zehn Gästebetten anbietet. Darüber hinaus gibt es eine Ferienwohnung. Da es diese Betriebe schon vor 2004 gab, sind kaum touristische Impulse durch den Nationalpark im Ort zu verzeichnen (Eckerle 2013 mündlich). Bei der Akzeptanzstudie von 2006 war Wolfgarten der Ort mit der geringsten Akzeptanz gegenüber dem Nationalpark (Sieberath 2007).

4.3 Akzeptanzfördernde Maßnahmen in den ersten zehn Nationalparkjahren

Aufgrund des hohen Stellenwertes der Gründungsphase für die Akzeptanz des Schutzgebietes wurde diesem Prozess bei der Akzeptanzuntersuchung im Nationalpark Eifel aus dem Jahr 2006 (Sieberath 2007) besonders große Aufmerksamkeit geschenkt. Im Folgenden sollen die Partizipationsmöglichkeiten für die lokale Bevölkerung in der Gründungsphase zusammengefasst und ihr Einfluss auf die Akzeptanz des Nationalparks Eifel anhand der Untersuchungsergebnisse von 2006 erörtert werden. Die Gründungsphase des Nationalparks Eifel ist heute, zehn Jahre nach seiner Ausweisung, abgeschlossen. Im Mittelpunkt des Interesses stehen deshalb nun eher die akzeptanzfördernden Maßnahmen, die in den vergangenen Jahren, teilweise aufgrund der Erkenntnisse aus der Akzeptanzstudie von 2006, ergriffen wurden, und wie diese sich auf die aktuelle Akzeptanzsituation ausgewirkt haben. Diese werden dann im Anschluss vorgestellt.

4.3.1 Der Gründungsprozess

Über Zustimmung oder Ablehnung von Großschutzgebieten wird durch die lokale Bevölkerung sehr früh, zumeist schon während der Planungsphase, entschieden. Während des Prozesses der Schutzgebietsausweisung ist es daher wichtig, Gefühle der Freiheitseinengung bei der lokalen Bevölkerung sowie ihre Einbeziehung in den Gründungsprozess zu berücksichtigen, um Akzeptanzproblemen entgegen zu wirken (Stoll 2000). Wichtig ist dabei die verstärkte Einbindung der Anwohnerinnen und Anwohner durch Beteiligungsverfahren.

Bei der Etablierung des Nationalparks Eifel wurde die herausragende Bedeutung des Gründungsprozesses für die Akzeptanz des Schutzgebietes berücksichtigt, und es wurden frühzeitig Partizipationsmöglichkeiten für die lokale Bevölkerung geschaffen. Die Planungsphase für den Nationalpark kann als recht kurz bezeichnet werden. Zwischen der Ankündigung des Truppenabzugs vom Truppenübungsplatz Vogelsang und der formellen Installierung des Schutzgebietes lagen nur drei Jahre (Job 2013). Zu Beginn des Gründungsprozesses erklärte die Landesregierung, die Ausweisung eines Nationalparks nur im regionalen Konsens, unter Beteiligung von Bevölkerung und Politik vor Ort realisieren zu wollen (Lorbach 2000). „Im

Frühjahr 2002 informierte die Natur- und Umweltschutzakademie des Landes Nordrhein-Westfalen (NUA) auf einer von 150 Bürgern besuchten Veranstaltung die Öffentlichkeit über die Pläne.“ (Frese 2002: 6)

Am 8. März 2002 wurde, schon zwei Jahre vor Ausweisung des Schutzgebietes, von 349 Gründungsmitgliedern der Förderverein Nationalpark Eifel e. V. ins Leben gerufen, der sich besonders in der Gründungsphase des Nationalparks stark engagierte und heute ungefähr 800 Mitglieder hat. Der Förderverein versteht sich als Ansprechpartner für die Bevölkerung und informiert diese durch eigene Öffentlichkeitsarbeit über den Nationalpark Eifel (Krischer 2013 mündlich). Die Bürgerinnen und Bürger waren während des Gründungsprozesses vor allem indirekt durch ihre gewählten Volksvertreterinnen und Volksvertreter beteiligt. Darüber hinaus bestand aber auch die Möglichkeit, eigene Vorschläge in den Etablierungsprozess einzubringen. Dies geschah über Arbeitskreise des Fördervereins Nationalpark Eifel e. V. und der beteiligten Gebietskörperschaften. Diese Gremien standen allen Interessierten zur Mitarbeit offen und waren an der Ausarbeitung der Nationalparkverordnung beteiligt, die dann am 1. Januar 2004 in Kraft trat (Lammertz 2006 mündlich).

Auch das Forstamt Schleiden, aus dem später die Nationalparkverwaltung hervorging, engagierte sich schon früh für die Nationalparkidee. Die Menschen in der Region wurden mithilfe der unterschiedlichsten Medien informiert. Zudem wurden schon im Jahr 2003 Führungen von den späteren Rangern angeboten (Lammertz 2005).

Neben diesen Informationsangeboten und der Beteiligungsmöglichkeit über die Arbeitskreise bestand für die Bevölkerung auch die Gelegenheit, sich über einen längeren Zeitraum im Jahr 2003 über die Nationalparkverordnung zu informieren sowie Kritik und Anregungen zu äußern. Dies war u. a. über ein speziell eingerichtetes Call-Center möglich (Lammertz 2005). Auch bei der Wahl des Nationalparklogos wurde die lokale Bevölkerung beteiligt. Es wurde ein Logowettbewerb durchgeführt, bei dem 720 Vorschläge eingereicht wurden. Anschließend konnte die Bevölkerung ihren Favoriten wählen, der zum offiziellen Nationalparklogo erklärt wurde (Lammertz 2006 mündlich).

Auch beim Wegekonzept, das von 2004 bis 2006 erarbeitet wurde, konnten verschiedene Interessensgruppen eigene Vorschläge einreichen. Ein vorläufiges Wegekonzept der Nationalparkverwaltung wurde bei den beteiligten Kommunen zur öffentlichen Einsicht ausgelegt, woraufhin viele Stellungnahmen aus der Bevölkerung eingingen (Sieberath 2007). Ziel dieses Vorgehens war es, einen Ausgleich zwischen den Interessen des Schutzes der natürlichen Ressourcen und denen der schonenden touristischen Nutzung herbeizuführen (Montag 2013 mündlich).

Sieberath (2007) kam in seiner Untersuchung zu dem Ergebnis, dass trotz der zahlreichen, genannten Partizipationsmöglichkeiten für die lokale Bevölkerung während der Gründungsphase des Nationalparks Eifel, beim Großteil der Bewohner das Gefühl vorherrschte, nicht ausreichend in Entscheidungen mit einbezogen worden zu sein.

4.3.2 Informationsinstrumente

Die durch die die Verwaltung des Nationalparks Eifel genutzten Informationsinstrumente wurden u. a. aufgrund der Ergebnisse der Akzeptanzstudie von 2006 (Sieberath 2007) erweitert, verfeinert und auch weiter optimiert. Diese Aspekte wurden in einem Experteninterview mit dem Leiter des „Fachgebietes Kommunikation und Naturerleben“ des Nationalparkforst-

amts Eifel, Michael Lammertz, besprochen. Die dabei gewonnenen Ergebnisse werden im Folgenden vorgestellt.

Einerseits stehen die klassischen Instrumente zur Information und Einbeziehung der lokalen Bevölkerung zur Verfügung. Neben der klassischen Pressearbeit wird die Bevölkerung auch mittels der Homepage des Nationalparks (www.nationalpark-eifel.de) über aktuelle Themen, fachliche Schwerpunktsetzungen und Entwicklungen informiert. Andererseits unterhält die Nationalparkverwaltung eine eigene Facebook Fanpage, der zurzeit nahezu 4.000 Interessierte folgen. Die kostenfreien Führungen, die durch die Ranger mehrmals wöchentlich zu festen Terminen angeboten werden, und die fünf Nationalpark-Tore mit ihren Ausstellungen zu Naturthemen in den Orten Heimbach, Gemünd, Rurberg, Höfen und Nideggen werden nicht nur von Besucherinnen und Besuchern genutzt sondern auch von der einheimischen Bevölkerung zunehmend gut angenommen. Diese Angebote sind ein wichtiges Instrument, die Menschen in der Region über die Belange des Nationalparks vor Ort zu informieren (Lammertz 2013 mündlich).

Im Sommer 2012 wurden erstmalig sog. Bürgerwanderungen von der Nationalparkverwaltung angeboten. Ziel war es, den Bürgerinnen und Bürgern der umliegenden Ortschaften die anstehenden Renaturierungs- und Waldentwicklungsmaßnahmen vorzustellen und zu erklären (Lammertz 2013 mündlich). Diese Exkursionen werden angeboten, um die im Rahmen einer finanziellen Förderung durch das LIFE+Programm der EU zurzeit in einigen Bachtälern in größerem Umfang umgesetzten Entfichtungsmaßnahmen zu erläutern. Insgesamt werden im Projekt etwa 500 ha Wald und über 50 km Bachläufe in einen naturnahen Zustand überführt (MKULNV 2013; vgl. www.umwelt.nrw.de), was u. a. mit großflächigen Kahlschlägen von Fichtenbeständen verbunden ist. Diese Maßnahmen finden in einem Zeitraum von fünf Jahren bis zum Jahresende 2015 statt.

Gerade derartige Renaturierungsmaßnahmen stoßen nach Ansicht der Nationalparkverwaltung immer wieder auf Unverständnis bei Anwohnerinnen und Anwohnern. Sie gelten als einer der Hauptgründe für Akzeptanzdefizite. Laut Nationalparkforstamt ist einigen Bewohnerinnen und Bewohnern der Status des Nationalparks Eifel als Ziel-Nationalpark nicht bewusst, weshalb diese Maßnahmen als Widerspruch zum Nationalparkmotto „Natur Natur sein lassen“ gewertet werden.

Da die Renaturierungsmaßnahmen bis 2011 in einem überschaubaren Rahmen stattfanden, gab es nur wenige Nachfragen aus der Bevölkerung. Problematisch wurde die Situation erst durch den deutlich größeren Umfang dieser Maßnahmen im Zuge des EU-LIFE+Projektes. Der Status des Schutzgebietes als Ziel-Nationalpark mit den dazugehörigen Managementmaßnahmen wurde seit der Gründungsphase kontinuierlich durch die Nationalparkverwaltung kommuniziert. Steigende Nachfragen der Bevölkerung und bestehende Informationsdefizite zu diesen Maßnahmen haben die Nationalparkverwaltung dazu veranlasst, dieses Thema noch intensiver zu kommunizieren.

Die aus diesem Anlass angebotenen Bürgerwanderungen konnten allerdings nicht als Erfolg gewertet werden, da nur sehr wenige Personen aus der lokalen Bevölkerung teilnahmen. Trotzdem verfolgt die Nationalparkverwaltung weiterhin das Ziel, den Nationalparkgedanken und die Managementmaßnahmen, die zurzeit anstehen und in der nächsten Zeit durchgeführt werden, zu erläutern. Als weiteres Instrument zur Aufklärung über Managementmaßnahmen wurden durch die Nationalparkverwaltung Informationstafeln im Nationalparkgebiet aufgestellt, die unter dem Titel „Was ist denn hier los?“ direkt vor Ort über verschiedene Maßnahmen informieren (Lammertz 2013 mündlich).

4.3.3 Netzwerke

Weitere Instrumente zur Information der Bevölkerung und zum Abbau von Akzeptanzdefiziten ist der Aufbau enger Netzwerke zu Menschen in der Region. Über das System der Nationalparkwaldführer wurden bislang 194 Waldführerinnen und Waldführer ausgebildet, die regelmäßig an Fortbildungen der Nationalparkverwaltung teilnehmen und dadurch als gut informierte Multiplikatoren für die Belange des Nationalparks wirken. Desweiteren wurden in den vergangenen Jahren 60 Hotels, Gaststätten, Zeltplätze und andere Betriebe als Nationalparkgastgeber zertifiziert. Auch diese nehmen an regelmäßigen Fortbildungen der Nationalparkverwaltung teil und wirken als Multiplikatoren des Nationalparks. Sie sind i. d. R. fest in der Region verwurzelt und informieren dadurch neben den auswärtigen Gästen auch die Einheimischen über den Nationalpark Eifel.

Der Nationalpark Eifel bietet über die Nationalpark-Tore hinaus noch weitere Möglichkeiten zur Umweltbildung für Erwachsene und speziell für Kinder und Jugendliche, die zur Steigerung der Akzeptanz des Schutzgebietes beitragen dürften. In der Wildniswerkstatt in Heimbach-Düttling haben im Jahr 2012 insgesamt 16.496 Kinder, Jugendliche sowie deren Begleiterinnen und Begleiter an Veranstaltungen teilgenommen. Im Mittelpunkt stand dabei die Wildnis als Kernthema des Nationalparks (Nationalparkforstamt Eifel 2012).

Im Jahr 2011 wurden 35 Nationalparkschulen zertifiziert, im Jahr 2013 folgten weitere 35 Schulen. Insgesamt werden dadurch ca. 30.000 Schülerinnen und Schüler aus den Kreisen Euskirchen und Düren, der Städteregion Aachen sowie dem Rhein-Erft-Kreis erreicht, die wiederum Aufklärungsarbeit bei Eltern, Großeltern, Freunden und Bekannten leisten (Nationalparkforstamt Eifel 2012). Auch bei der Ausbildung von Junior-Rangern geht es darum, junge Menschen in der Region mit dem Nationalpark und seinen Schutzziele vertraut zu machen. Im Jahrgang 2011/2012 schlossen 28 Kinder und Jugendliche ihre einjährige „Junior-Ranger-Ausbildung“ ab und führen nun bei den „Familientouren mit Junior-Rangern“ Gäste durch den Nationalpark (Nationalparkforstamt Eifel 2012).

Nach wie vor existieren verschiedene offizielle Gremien, die von der Nationalparkverwaltung koordiniert und moderiert werden, die schon seit der Gründung des Nationalparks bestehen. Sie bieten indirekte Partizipationsmöglichkeiten für die Bevölkerung (Lammertz 2013 mündlich).

Für Aspekte, die die Nationalparkfläche unmittelbar betreffen, sind der „Kommunale Nationalparkausschuss“ und die „Nationalpark Arbeitsgruppe“ zuständig. Im Kommunalen Nationalparkausschuss sind die Regierungspräsidentin des Regierungsbezirks Köln, die Landräte der Kreise Euskirchen und Düren, der Städteregionsrat der Städteregion Aachen sowie die Bürgermeister der Nationalparkstädte und -gemeinden sowie der Vorstand des Wasserverbandes Eifel-Rur vertreten. Er dient der Unterstützung der Nationalparkverwaltung und zur Sicherung kommunaler Belange.

Im Gegensatz zu allen anderen Nationalparks in Deutschland hat der kommunale Nationalparkausschuss ein Vetorecht bei Grundsatzentscheidungen (Nationalparkforstamt Eifel 2008, Verordnung über den Nationalpark Eifel, § 19). In der Nationalparkarbeitsgruppe sind, neben den Mitgliedern des Kommunalen Nationalparkausschusses, 37 verschiedene Institutionen vertreten (Nationalparkforstamt Eifel 2008, Verordnung über den Nationalpark Eifel, § 20), so dass die Interessen der Bevölkerung in einem breiten Spektrum vertreten sein sollten (Lammertz 2005). Zum einen hat sie eine beratende Funktion und zum anderen kommt ihr die wichtige Aufgabe zu, Informationen an die Bevölkerung weiter zu tragen.

„Für Aspekte, die das Thema Nationalpark im Zusammenhang mit seinem (touristischen) Umfeld betreffen, dienen die „Kommunale Lenkungsgruppe Erlebnisregion Nationalpark Eifel“ und ihre zuarbeitende Arbeitsgruppe“ (Nationalparkforstamt Eifel 2008: 51).

Auch die Kirchen sind in die Arbeit des Nationalparks Eifel integriert. Unter dem Leitgedanken des gemeinsamen Einsatzes für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung engagieren sich Vertreterinnen und Vertreter evangelischer und katholischer Institutionen im „Netzwerk Kirche im Nationalpark Eifel“. Ziele sind der Austausch und die Vernetzung der kirchlichen Initiativen zur gemeinsamen Positionierung in Grundsatzfragen zum Nationalpark und zur Konversion. Darüber hinaus werden Aktivitäten zum Thema Natur und Schöpfung an verschiedenen Orten im Nationalpark angeboten, an denen sich alle interessierten Menschen beteiligen können (Quelle: <http://www.kirche-im-nationalpark.de/>).

4.3.4 Weitere akzeptanzfördernde Faktoren

Neben diesen unterschiedlichen Partizipationsmöglichkeiten wurden durch die Nationalparkverwaltung in den vergangenen zehn Jahren weitere Entwicklungen bewirkt, die einen positiven Einfluss auf die Akzeptanz des Schutzgebiets haben können. Die lokale Bevölkerung profitiert ebenso wie die Gäste vom Ausbau der Infrastruktur in der Nationalparkregion. Dazu zählen Verbesserungen im ÖPNV sowie die Errichtung der fünf Nationalpark-Tore, die täglich geöffnet sind. Außerdem bietet der Nationalpark auch für Bewohnerinnen und Bewohner ein breites Spektrum an Gelegenheiten der Freizeitgestaltung.

Dazu gehören das Wegenetz zum Wandern, Fahrradfahren und Reiten sowie gespurte Loipen im Winter und die in den letzten Jahren eingerichteten Tiererlebnisstationen. So wurde im Jahr 2010 bei Dreiborn die Rothirsch-Aussichtsempore eingerichtet, im Jahr 2013 kam an der Urfttalsperre eine Vogelbeobachtungsstation hinzu. Besonderes Engagement zeigt die Nationalparkverwaltung bei der barrierefreien Gestaltung der Naturerlebnisangebote, um den Nationalpark auch für Menschen mit Behinderung erlebbar zu machen (Lammertz 2013 mündlich).

Positiven Einfluss auf die Akzeptanz dürfte auch die Situation haben, dass es in der Nationalparkverwaltung seit der Gründungsphase nur wenige personelle Wechsel gegeben hat. Die Personen, die in der Gründungsphase gegenüber der lokalen Bevölkerung Versprechen abgegeben haben, sind auch heute noch im Amt und werden an ihren Leistungen gemessen. Zu den Zusagen der Nationalparkverwaltung gehörte das Versprechen, neben dem Schutz der Natur auch die Regionalentwicklung im Blick zu haben. Aufgrund dieser „Durchgängigkeit“ konnte teilweise ein Vertrauensverhältnis zwischen Nationalparkverwaltung und Bevölkerung aufgebaut werden (Lammertz 2013 mündlich).

Ein gesteigertes, mediales Interesse an der Nationalparkregion kann sich positiv auf die Akzeptanz auswirken. Alle Gesprächspartner stellten in den Experteninterviews übereinstimmend fest, dass der Nationalpark einen positiven Einfluss auf das Image der Region hat (Erler, Hilgers, Krischer, Lammertz, Müller, Ritter 2013 mündlich). Während ihre Herkunft von einigen Bewohnerinnen und Bewohnern der Eifel in der Vergangenheit teilweise verschwiegen wurde, äußern heute viele Menschen mit Stolz, dass sie aus der Nähe des Nationalparks Eifel kommen (Müller 2013 mündlich). Der identitätsstiftende Einfluss des Nationalparks Eifel für die Menschen in der Region lässt sich auch aus der Aussage einer Bewohnerin Dreiborns im September 2013 ablesen: „Wenn man den Nationalpark abschaffen würde, wäre das wie wenn in Köln der Dom abgerissen wird.“

In der vorliegenden Studie sollen Erkenntnisse darüber gewonnen werden, inwiefern die vorgestellten Partizipationsmöglichkeiten und Projekte die Akzeptanz des Nationalparks bei der lokalen Bevölkerung beeinflussen. Dazu sei auf den Ergebnisteil dieser Arbeit (vgl. Kapitel 6) verwiesen.

4.4 Berichterstattung zum Nationalpark Eifel

Die regionale Presse hat ein großes Interesse am Nationalpark Eifel. Die Zahl der Artikel mit Nennung des Nationalparks Eifel schwankt seit der Gründung im Jahr 2004 zwischen etwas mehr als 800 (2004) und fast 1.500 (2008). 2012 wurde der Nationalpark knapp 1.200-mal erwähnt (Nationalparkforstamt Eifel 2012). In letzter Zeit standen vor allem die Management- und Renaturierungsmaßnahmen im Fokus der Berichterstattung. Verstärkt wurden zudem die positiven Einflüsse des Nationalparks auf die Regionalentwicklung thematisiert. Vereinzelt erscheinen kritische Artikel, die sich dann hauptsächlich auf die Durchführung der Managementmaßnahmen beziehen (Montag 2013 mündlich).

Bei der Evaluierung des Nationalparks Eifel durch ein Komitee von Europarc Deutschland wurde auch die Berichterstattung über den Nationalpark berücksichtigt. Es wurde festgestellt, dass sich in den Presseartikeln der letzten zwei Jahre (rund 2.500) überwiegend positive Berichte zum Nationalpark finden (Europarc Deutschland 2010).

Im Allgemeinen dürfte die Berichterstattung durch die Presse einen positiven Einfluss auf die Akzeptanz des Schutzgebiets bei der Bevölkerung haben.

4.5 Die Bedeutung des Nationalparks für den Tourismus der Region

Nationalparke sind nicht nur eine Flächenschutzkategorie sondern können auch als Impulsgeber für die Regionalentwicklung angesehen werden. Die meisten Nationalparke liegen in dünn besiedelten ländlichen Regionen mit geringer Wirtschaftskraft und einer relativ hohen Arbeitslosenquote (Job 2010). „Großschutzgebiete bieten die Möglichkeit, die Wirtschaft genau in solchen Regionen zu stärken und Migrationsverluste zu verhindern.“ (Job 2013: 27) Auch in der Verordnung zum Nationalpark Eifel wird ausdrücklich auf Aufgaben im Bereich der Regionalentwicklung hingewiesen (Nationalparkforstamt Eifel 2004). Aus diesem Grund sind mit der Einrichtung eines Nationalparks wirtschaftliche Erwartungen der Bevölkerung verbunden. Diese können sich wiederum positiv auf die Akzeptanz auswirken.

Ein sanfter Tourismus gilt als die für die Regionalentwicklung im Umfeld eines Nationalparks am besten geeignete Option. Im folgenden Kapitel steht daher dieser Sektor im Zentrum des Interesses.

„Natur erleben“ ist für 78 % der Bevölkerung Deutschlands ein wichtiges oder besonders wichtiges Urlaubsmotiv. 51 % der Deutschen wollen nur dort Urlaub machen, „wo die Umwelt wirklich noch intakt ist“ (FUR 2009). „Diese Voraussetzungen werden von Nationalparken erfüllt. Sie besitzen mit ihren als knappes Gut anzusehenden, landschaftlichen Attraktionen eine oligopolistische Marktstellung. Somit steckt das Potenzial zur Regionalentwicklung hauptsächlich im Markencharakter sowie in der Knappheit am Markt.“ (Job 2013: 27)

Allerdings können von einem Nationalpark selbst nur Anstöße für die Regionalökonomie in seinem Umfeld ausgehen, „denn auf dem Großteil der Parkfläche muss bekanntlich jedwede

Nutzung unterbleiben“ (Job 2013: 27). Auch ist die touristische Entwicklung im Nationalparkumfeld kein Selbstläufer. „Die Nationalparkregion muss sich als touristische Destination erfolgreich nach außen präsentieren, um am hart umkämpften Tourismusmarkt langfristig erfolgreich sein zu können.“ (Job 2013: 29)

Die Eifel hat eine lange Tradition als Naherholungsgebiet für die angrenzenden Ballungsräume. So besteht durch den Deutsch-Belgischen Naturpark Hohes Venn-Eifel, der im Jahr 1960 gegründet wurde, eine gute touristische Infrastruktur. Die nordrhein-westfälische Eifel und die Region Aachen zählen zu den wenigen ländlichen Regionen in Nordrhein-Westfalen, in denen die Übernachtungszahlen zwischen 2002 und 2010 gestiegen sind. In diesem Zeitraum war ein Anstieg von 8 % zu verzeichnen (IT.NRW 2011).

Auch im Vergleich zu anderen Mittelgebirgsregionen in Deutschland war in der nordrhein-westfälischen Eifel und in der Region Aachen eine überdurchschnittlich gute Entwicklung zu verzeichnen. Dem Anstieg der Übernachtungszahlen in dieser Region standen z. T. stark rückläufige Zahlen in anderen klassischen Urlaubsregionen, wie dem Schwarzwald, dem Sauerland und dem Harz, gegenüber (Statistisches Bundesamt 2010). Der Einfluss des Nationalparks Eifel auf diese Entwicklung lässt sich dabei jedoch nicht beziffern.

Konkrete Erkenntnisse zum Nationalpark und seinen Einfluss auf den Tourismus in der Region lieferte eine Untersuchung unter der Leitung von Hubert Job (Universität Würzburg) aus dem Jahr 2007, bei der die Gäste des Nationalparks befragt wurden. Aufgrund dieser Daten wurden für das Jahr 2007 insgesamt 450.000 Nationalparkgäste errechnet (Nationalparkforstamt Eifel 2012).

Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer der Übernachtungsgäste lag bei 3,93 Nächten (Job 2008). Job beziffert die Anzahl der Touristen, die wegen des Nationalparks in die Region kamen, im Jahr 2007 auf 27,3 %. Bei diesen hatte der Nationalpark eine große oder sehr große Rolle für die Reiseentscheidung gespielt. Nach Jobs Berechnungen gaben die Touristen in der Nationalparkregion im Jahr 2007 insgesamt 8,7 Mio. € aus. Davon entfallen 32 % auf Nationalparktouristen im engeren Sinn. Die dadurch erzeugten Einkommen in Höhe von 1,4 Mio. € entsprechen 85 Arbeitsplätzen in der Region (Job 2008). Bis jetzt wurden solch detaillierte Daten nur für das Jahr 2007 erhoben. Eine Wiederholung dieser Untersuchung ist geplant. Gleichzeitig wird ein Monitoringsystem eingerichtet, mit dem erfasst werden soll, wie viele Menschen den Nationalpark betreten (Lammertz 2013 mündlich).

Bei der Evaluierung der Nationalparke Deutschlands durch Europarc Deutschland wurden zwischen 2009 und 2012 die Managementqualitäten der 14 Schutzgebiete evaluiert. Im Endbericht des Evaluierungskomitees zum Nationalpark Eifel aus dem Jahr 2009 wurde der Nationalparkverwaltung ein gutes Zeugnis im Bereich der Regionalentwicklung ausgestellt.

So wurde festgestellt, dass sie durch das Initiieren und Mitwirkungen in verschiedenen Gremien effektive Impulse für die Regionalentwicklung setzen. Dies zeigt sich darin, dass der Nationalpark im Tourismussektor und in den Gemeinden als eine wichtige Attraktion wahrgenommen wird und in der hohen Kooperationsintensität zwischen der Nationalparkverwaltung und dem Tourismus (Europarc Deutschland 2010). Eine weitere Stärke wurde darin gesehen, dass diese, mit dem Nationalpark verbundenen positiven Entwicklungen „in der Region erkannt und anerkannt werden“ (Europarc Deutschland 2010: 45).

Die Anstrengungen der Nationalparkverwaltung in diesem Bereich wurden im Mai 2013 mit dem Sonderpreis des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit

(BMU), des Bundesamtes für Naturschutz (BfN) und des Deutschen Tourismusverbandes (DTV) für ein besonderes Engagement zum Schutz der biologischen Vielfalt und der Integration von Schutzmaßnahmen in touristische Aktivitäten honoriert, der im Rahmen des Bundeswettbewerbs „Nachhaltige Tourismusregionen 2012/13“ an die Eifel-Tourismus GmbH (ET) und damit auch an den Nationalpark Eifel verliehen wurde. Gelobt wurden die engen Netzwerke von Tourismus und Naturschutz sowie die Erlebbarkeit von Biodiversität für Menschen mit und ohne Behinderung (Lammertz 2013 mündlich).

Der Nationalpark Eifel ist ein beliebtes Naherholungsgebiet. Daraus ergibt sich die Situation, dass ein hoher Anteil an Tagestouristen angezogen wird, die pro Kopf nur wenig Geld in der Region lassen. Rund Dreiviertel (76 %) der Gäste bleiben nur für einen Tag in der Nationalparkregion (Job 2008). Claudia Erdmann (RWTH Aachen) kam 2007 in ihrer Studie sogar auf 84 % (Erdmann 2008). Der Anteil an Tagestouristen liegt damit in der Eifel höher als in anderen Nationalparkregionen.

Der Grund für diese kurze Aufenthaltsdauer ist die besondere Lage des Nationalparks Eifel. Er liegt im bevölkerungsreichsten Land Nordrhein-Westfalen, umgeben von mehreren Ballungsräumen. Mit angrenzenden Regionen der Niederlande und Belgien leben im Umkreis von drei Fahrstunden mehr als 20 Mio. Menschen. 91 % der Gäste leben in Deutschland, die meisten davon in einem Umkreis von 70 km um den Nationalpark. Die übrigen 9 % stammen aus dem Ausland, zumeist aus den Niederlanden und Belgien (Nationalparkforstamt Eifel 2012). Die Nationalparkverwaltung versucht, die durchschnittliche Verweildauer der Nationalparkgäste mit unterschiedlichen touristischen Mehrtagesangeboten zu erhöhen. Dazu zählt u. a. der viertägige Wildnis-Trail, der auf 85 km quer durch den Nationalpark führt (Lammertz 2013 mündlich).

Zuwächse im Tourismus sind, vor allem bei einem hohen Anteil an Tagestouristen, zumeist auch mit einer höheren Verkehrsbelastung im Nationalparkumfeld verbunden, was sich wiederum negativ auf die Akzeptanz des Schutzgebietes auswirken kann. Bei der Evaluierung der Nationalparke Deutschlands durch Europarc Deutschland (2010) wurde festgestellt, dass der ÖPNV (noch) nicht zur Verkehrsentlastung in der Nationalparkregion beiträgt. So zeigen Erhebungen, dass im Nationalpark Eifel noch wenige Gäste Busse und Bahnen des ÖPNV zur An- und Abreise nutzen. Allerdings stieg der Anteil von 3 % im Jahr 2005 auf 7,1 % im Jahr 2007 (Nationalparkforstamt Eifel 2012).

4.6 Formen des Protests im Umfeld des Nationalparks Eifel

Im Vergleich zu anderen Nationalparks in Deutschland gab es in der Eifel bisher keinen organisierten Protest in Form eines Vereins gegen den Nationalpark Eifel. Im Zuge der Diskussionen um die Wegeplanung kam es in Dreiborn und Wolfgarten zur Gründung von sog. „Interessensgemeinschaften Wege“. „Diese Zusammenschlüsse konzentrierten sich jedoch ausschließlich auf die Interessen der Dorfgemeinschaft bezüglich der Wegeplanung gegenüber der Nationalparkverwaltung. Aus diesem Grund können diese nicht als Interessensgemeinschaften gegen den Nationalpark bezeichnet werden.“ (Sieberath 2007: 38)

Sieberath konnte im Jahr 2006 aus den Experteninterviews im Vorfeld seiner Untersuchung keine Hinweise auf direkten Protest gegen den Nationalpark aus der Bevölkerung erkennen und nahm daher an, „dass die direkten Formen von Protest (im Umfeld des Nationalpark Eifel) nicht existierten“ (Sieberath 2007: 38). 2013 sind Einzelfälle direkter Einstellungsäußerungen gegen den Nationalpark in z. T. aggressiver Form bekannt. Aus diesem Protest einzel-

ner konnte sich bislang allerdings kein breiter Widerstand formieren. Darüber hinaus haben die Kritikerinnen und Kritiker nur wenig Rückhalt in der Bevölkerung (Lammertz 2013 mündlich). Durch ihr öffentlichkeitswirksames Verhalten kann jedoch leicht der Eindruck entstehen, dass ihr Protest auf einer breiteren Basis steht, als es tatsächlich der Fall ist.

5 Methoden

In diesem Kapitel wird der Aufbau der empirischen Untersuchung dargelegt. Um eine Vergleichbarkeit mit der Vorgängerstudie zu gewährleisten und gleiche Untersuchungsbedingungen herzustellen, wurde die aktuelle Untersuchung nach dem Vorbild der Untersuchung von Sieberath im Jahr 2006 durchgeführt. Zu Beginn werden die Auswahlkriterien der Untersuchungsorte erläutert. Daraufhin werden die angewendeten Methoden der Untersuchung vorgestellt. Einerseits handelt es sich dabei um Experteninterviews, andererseits um eine schriftliche Haushaltsbefragung. Abschließend werden die bei der Auswertung verwendeten statistischen Methoden erörtert.

5.1 Auswahlkriterien der Untersuchungsstandorte

Um eine Vergleichbarkeit mit der ersten Akzeptanzstudie im Umfeld des Nationalparks Eifel sicherzustellen, wurde die Befragung wieder in denselben sechs Orten durchgeführt, die schon im Jahr 2006 Gegenstand der Untersuchung waren. Sieberath (2007) orientierte sich bei der Auswahl der Untersuchungsorte im Wesentlichen an zwei zentralen Leitfragen:

1. Existiert ein Akzeptanzgefälle, d. h. nimmt die Akzeptanz des Nationalparks mit sinkender Distanz zum Nationalparkgebiet ab?
2. Wie stark ist der Einfluss von mit dem Nationalpark verbundenen wirtschaftlichen Erwartungen auf die Akzeptanz des Schutzgebiets?

Darüber hinaus sollten die Orte „nicht zu groß sein, um einen möglichst großen Anteil der Einwohnerinnen und Einwohner befragen zu können und somit möglichst repräsentative Aussagen auch auf Ortsebene zu gewährleisten. „Zur Untersuchung der ersten Leitfrage wurden Orte in unterschiedlicher Lage zum Nationalparkgebiet ausgewählt.“ (Sieberath 2007: 44) Mit Wolfgarten und Erkensruhr wurden zwei Orte gewählt, die, abgesehen von ihren Zufahrtswegen, vollständig von Nationalparkflächen umgeben sind. Dreibern, Einruhr und Hergarten grenzen jeweils einseitig an den Nationalpark. Rurberg wird durch den Rurstausee vom Nationalpark getrennt. Zur Überprüfung der zweiten Leitfrage wurden Orte mit Unterschieden im Bereich der vorhandenen touristischen Infrastruktur gewählt. „Die Ortschaften Rurberg und Einruhr wurden wegen der relativ großen Zahl an Beherbergungsbetrieben, ihrer Nähe zum Nationalparkgebiet und ihrer Lage am für den Tourismus bedeutsamen Rursee ausgewählt.“ (Sieberath 2007: 44) Die restlichen vier Untersuchungsorte weisen hingegen nur sehr geringe Übernachtungskapazitäten auf.

5.2 Experteninterviews und schriftliche Haushaltsbefragung

Die theoretischen Grundlagen der Akzeptanzthematik im Hinblick auf Großschutzgebiete sind bereits hinreichend erforscht. Auf dieser Grundlage wurde im Rahmen der vorliegenden Untersuchung eine standardisierte schriftliche Haushaltsbefragung durchgeführt. Um die aktuellen und lokalen Begebenheiten im Umfeld des Nationalparks Eifel zu berücksichtigen, wurden im Vorfeld der schriftlichen Haushaltsbefragung Expertinnen und Experten interviewt. Die Erkenntnisse aus den Experteninterviews führten zu sechs weiteren Fragen, die im Fragebogen ergänzt wurden. Beide Methoden werden im Folgenden erläutert.

5.2.1 Experteninterviews

Zur Vorbereitung der schriftlichen Befragung der Menschen in den sechs ausgewählten Ortschaften wurden qualitative Experteninterviews durchgeführt (vgl. Tab. 1). Ziel war es, Hintergrundwissen zur aktuellen Situation im Umfeld des Nationalparks Eifel zu generieren. Aufgrund dieser Erkenntnisse und unter Berücksichtigung der lokalspezifischen Situation wurde der Fragebogen modifiziert. Im Vordergrund standen dabei Erkenntnisse zu den akzeptanzfördernden Maßnahmen der Nationalparkverwaltung und zu aktuellen Ursachen für Akzeptanzdefizite im Umfeld des Nationalparks Eifel. „Die Durchführung der Experteninterviews erfolgte als leitfadengeschütztes, problemzentriertes Interview.“ (Sieberath 2007: 50) Die Gespräche wurden digital aufgezeichnet und im Anschluss transkribiert. Um die Sichtweisen der Nationalparkverwaltung und die der Bevölkerung zu erfassen, wurden sowohl Expertinnen und Experten, die dem Nationalpark nahe stehen (Nationalpark nahe stehend) als auch externe Expertinnen und Experten interviewt, die die Sichtweise der Bevölkerung widerspiegeln (Nationalpark außen stehend). Darüber hinaus wurden Interviews geführt, bei denen die touristische Entwicklung der Untersuchungsorten im Mittelpunkt des Interesses stand. Für die Gruppen wurden unterschiedliche Gesprächsleitfäden erarbeitet.

Tab. 1: Übersicht über die durchgeführten Experteninterviews.

Experteninterviews		
<i>Gesprächspartner</i>	<i>Funktion</i>	<i>Leitfadentyp</i>
Frau Birkhoff	Büroleiterin der Rursee Touristik GmbH in Einruhr	Touristiker(-in)
Frau Eckerle	Zuständig für die Tourismusförderung in der Stadtverwaltung Schleiden	Touristiker(-in)
Herr Erler	Sprecher der ehrenamtlichen Waldführer	NLP außen stehend
Herr Hilgers	Ranger im Nationalpark Eifel	NLP nahe stehend
Herr Krischer	Geschäftsführer des Fördervereins Nationalpark Eifel e. V.	NLP nahe stehend
Herr Lammertz	Leiter des Fachgebiet Kommunikation und Naturerleben im Nationalparkforstamt Eifel	NLP nahe stehend
Frau Montag	Mitarbeiterin im Fachgebiet Kommunikation und Naturerleben des Nationalparkforstamts Eifel, zuständig für Sozioökonomisches Monitoring und Besuchermanagement	NLP nahe stehend
Frau Müller	Sprecherin der Nationalpark-Gastgeber	NLP außen stehend
Frau Ritter	Bürgermeisterin der Stadt Monschau und Geschäftsführerin des „Monschauer Land-Touristik e. V.“	NLP außen stehend
Frau Simon	Hausleiterin des Nationalpark-Gästehauses in Hergarten	Touristiker(-in)

Sowohl Herr Lammertz als auch Herr Krischer stehen in ihren jeweiligen Organisationen an der Schnittstelle zwischen Bevölkerung und Naturschutzinteressen und konnten wertvolle Einblicke in die Arbeitsweise der Nationalparkverwaltung bzw. des „Fördervereins Nationalpark Eifel e. V.“ geben. Besondere Berücksichtigung fanden dabei akzeptanzfördernde Maßnahmen, die in den letzten Jahren ergriffen wurden. Herr Hilgers hat durch seine Arbeit als Nationalparkranger direkten Kontakt zu den Anwohnerinnen und Anwohnern. Er konnte daher wichtige Auskünfte über die Sichtweise der Bevölkerung geben. Frau Ritter hat als Bürgermeisterin der Stadt Monschau Einblicke in die Sichtweise der Bevölkerung und kann als

Geschäftsführerin des „Monschauer Land-Touristik e. V.“ den wirtschaftlichen Einfluss des Nationalparks auf die Region beurteilen. Herr Erler hat als Sprecher der Waldführer im Nationalpark Eifel Einblicke in die Sichtweise der Bevölkerung. Frau Müller hat als Sprecherin der Gastgeber Nationalpark Eifel ebenfalls Einblicke in die Sichtweise der Bevölkerung und kann den wirtschaftlichen Einfluss des Nationalparks Eifel auf die Nationalparkregion beurteilen.

Darüber hinaus wurde Frau Eckerle (zuständig für die Tourismusförderung in der Stadtverwaltung Schleiden), Frau Simon (Hausleiterin des Nationalparkgästehauses in Hergarten) und Frau Birkhoff (Büroleiterin der Rursee Touristik GmbH in Einruhr) interviewt. Diese Interviews bezogen sich ausschließlich auf die touristische Entwicklung der Orte Dreiborn und Wolfgarten, Hergarten sowie der Orte Einruhr, Erkenruhr und Rurberg. Frau Montag von der Nationalparkverwaltung (zuständig für „Sozioökonomisches Monitoring und Besuchermanagement“) konnte ebenfalls wichtige Informationen zur Arbeit der Nationalparkverwaltung im Bereich des Tourismus geben.

Die aufgrund von Erkenntnissen aus den Experteninterviews ergänzten Fragen des Fragebogens werden im folgenden Kapitel vorgestellt.

5.2.2 Ergänzende Fragen

Neben den Fragen, die sich aus den zentralen Leitfragen (vgl. Kapitel 3) ergeben, beinhaltet der Fragebogen weitere Fragen, die sich aus der aktuellen und lokalen Situation im Umfeld des Nationalparks Eifel ergeben. Die Erkenntnisse, auf denen diese Fragen beruhen, wurden in den zuvor geführten Experteninterviews gewonnen. Diese ergänzenden Fragen werden im Folgenden vorgestellt und erklärt.

Im Themenblock „Informiertheitsgrad“ (vgl. Kapitel 5.2.3) wurde die Frage 6 ergänzt. Damit wird erfragt, ob der Bereich der ehemaligen NS-„Ordensburg“ Vogelsang als Teil des Nationalparks Eifel oder als eigenständiger Bereich in unmittelbarer Nachbarschaft zum Nationalpark Eifel wahrgenommen wird. Die Relevanz dieser Frage besteht darin, dass von den interviewten Expertinnen und Experten angenommen wird, dass vielen Einheimischen nicht bewusst ist, dass es sich bei dem Bereich der ehemaligen NS-„Ordensburg“ Vogelsang nicht um einen Teil des Nationalparks Eifel handelt (Lammertz 2013 mündlich). Die Einstellung der lokalen Bevölkerung zum Umbau und der zukünftigen Nutzung der ehemaligen NS-„Ordensburg“ Vogelsang könnte dadurch auch Einfluss auf die Akzeptanz des Nationalparks Eifel haben. Die Frage ist bewusst nicht als Wissensfrage gestellt („Ist die ehemaligen NS-„Ordensburg“ Vogelsang Teil des Nationalparks?“). Stattdessen wurde gefragt, wie die Bevölkerung den Bereich der ehemaligen NS-„Ordensburg“ Vogelsang wahrnimmt. Durch die Formulierung soll nahegelegt werden, dass es sich nicht um eine Wissensfrage handelt, für die es eine richtige und eine falsche Antwort gibt, sondern um eine Frage der Wahrnehmung, welche die Befragten frei beantworten können - ohne das Gefühl haben zu müssen, dass ihr faktisches Wissen abgefragt wird. Diese Methode des Fragens liegt darin begründet, dass es nicht zulässig ist, bei schriftlichen Befragungen Wissensfragen zu stellen, weil die Antworten nicht als gegeben bewertet werden können, denn Befragte die Möglichkeit haben, vor der Beantwortung der Frage, die richtige Antwort nachzuschauen (Diekmann 2002).

Ebenfalls neu hinzugekommen sind die Frage 9 und die Frage 10. Die Frage 9 ist dem Themenblock „Informiertheitsgrad“ zuzuordnen. Es wird erfragt, wie das Fällen von Bäumen im Nationalpark gedeutet wird. Die Frage 10 gehört dem Themenblock „Beurteilung des Natio-

nalparks Eifel“ an. Es wird erfragt, wie die Meinung der Bewohnerinnen und Bewohner zum Fällen von Bäumen im Nationalpark ist. Beide Fragen stehen in engem Zusammenhang. Zuerst soll durch Frage 9 geklärt werden, inwiefern den Befragten bewusst ist, dass es sich bei der Fällung von Bäumen um eine Naturschutzmaßnahme handelt und nicht um eine wirtschaftliche Nutzung des Waldes (vgl. Kapitel 2.4.4). Darüber hinaus sollen diese Maßnahmen in Frage 10 bewertet werden. Dabei spielen vor allem kulturelle Aspekte der Akzeptanz eine Rolle (vgl. Kapitel 2.4.3).

Durch die Kombination dieser zwei Fragen soll der mehrdimensionale Einfluss des Umgangs mit dem Wald im Nationalpark auf die Akzeptanz ermittelt werden. Aktuelle Relevanz haben die Fragen, da im Nationalpark Eifel im Rahmen des EU-LIFE+Projekts zurzeit verstärkt Renaturierungsmaßnahmen durchgeführt werden und vermutet wird, dass diese Situation einen Einfluss auf die Akzeptanz des Nationalparks hat (vgl. Kapitel 4.3.2).

In den Experteninterviews wurde übereinstimmend geäußert, dass der Nationalpark einen positiven Einfluss auf das Ansehen der Region hat (vgl. Kapitel 4.3.4). Im Themenblock „Erwartungen an den Nationalpark Eifel“ wurde daher die Frage 12 ergänzt. Hier sollen die Befragten einschätzen, wie sich der Nationalpark auf das Ansehen der Region auswirkt. Ziel ist es herauszufinden, inwiefern sich der mutmaßliche Imagegewinn auf die Akzeptanz des Schutzgebietes auswirkt.

Da es sich bei der Studie um eine Folgestudie handelt, wurde die Fragen 14 und die Frage 15 neu hinzugenommen. In Frage 14 sollen die Befragten angeben, wie sich ihre persönliche Einstellung zum Nationalpark Eifel seit seiner Gründung im Jahr 2004 verändert hat. In Frage 15 wird erfragt, wie sich die Einstellung der Bevölkerung nach Meinung des Befragten verändert hat.

Durch den Vergleich mit der Studie aus dem Jahre 2006 sind nicht nur Erkenntnisse zur Akzeptanz des Nationalparks Eifel zum aktuellen Zeitpunkt, sondern auch zu ihrer zeitlichen Entwicklung innerhalb der vergangenen sieben Jahre möglich. Neben der tatsächlichen Entwicklung der Akzeptanz ist außerdem von Bedeutung, wie die Bevölkerung den Verlauf dieser Entwicklung einschätzt. So kann das Stimmungsbild gegenüber dem Nationalpark in den einzelnen Orten analysiert und festgestellt werden, ob dieses mit der tatsächlichen Entwicklung der Akzeptanz korreliert. Durch den verstärkenden Einfluss der Grundstimmung in den einzelnen Orten auf die Akzeptanz des Nationalparks Eifel können damit Prognosen abgegeben werden, in welche Richtung sich die Akzeptanz in den einzelnen Orten entwickeln könnte.

5.2.3 Der Fragebogen

Die Befragung in den sechs Untersuchungsorten fand in Form einer standardisierten, schriftlichen Haushaltsbefragung statt. Diese stellt die geeignetste Methode dar, um einen ausreichend großen Datensatz zu generieren und gleichzeitig den personellen, finanziellen und zeitlichen Aufwand in einem übersichtlichen Rahmen zu halten. Darüber hinaus wird damit eine einfache Vergleichbarkeit mit anderen Studien erreicht.

Um die Vergleichbarkeit der Ergebnisse mit denen der ersten Akzeptanzstudie aus dem Jahr 2006 zu gewährleisten, diente der Fragebogen von 2006 als Orientierung. Dieser basiert wiederum auf Fragebögen aus mehreren vorangegangenen Akzeptanzstudien in anderen Nationalparks (Sieberath 2007: 52).

Der Fragebogen fußt einerseits auf den Erkenntnissen aus den zuvor geführten Experteninterviews und andererseits auf den in Kapitel 2 vorgestellten theoretischen Grundlagen. Neben standardisierten Fragen, die eine Vergleichbarkeit zu anderen Studien ermöglichen, wird so auch die aktuelle und lokale Situation im Umfeld des Nationalparks Eifel berücksichtigt. Der Fragebogen besteht aus 25 Fragen (vgl. Anhang 2). „Die Fragen wurden in fünf größere Themenblöcke unterteilt, deren Reihenfolge bei der Gestaltung des Fragebogens weitgehend eingehalten wurde (vgl. Tab. 2). Veränderungen gab es aufgrund logischer oder psychologischer Gründe im Rahmen der ‚Fragebogendramaturgie‘. So wurden Interesse weckende Fragen an den Anfang und die für den Befragten eher uninteressanten, soziodemographischen Fragen am Ende des Fragebogens platziert. Fragen, die mehr Überlegung und Anstrengung von den Befragten verlangen, wurden im Mittelteil des Fragebogens behandelt (Sieberath 2007: 52). In dem Fragebogen wurden hauptsächlich geschlossene Fragen verwendet, da diese in einer schriftlichen Befragung leichter und schneller als offene Fragen beantwortet werden können (Diekmann 2002: 408).

Der Fragebogen ist im Vergleich zu dem von 2006 um sechs Fragen erweitert worden. Dabei wurden einige Fragen ergänzt und andere gestrichen, weil sie sich auf die Anfangsphase des Nationalparks Eifel bezogen oder sich aus anderen Gründen erübrigten.

Tab. 2: Themenblöcke des Fragebogens.

Thema	Frage nummer
Informiertheitsgrad	1-3,6,9
Beurteilung des Nationalparks Eifel	4,5,10,14,15,18
Erwartungen an den Nationalpark Eifel	11-13,16,17
Persönliche Betroffenheit	7,8,23,25
Soziodemographische Daten	19-22,24

5.2.4 Technische Durchführung der Umfrage

Sieberath (2007) legte zur Bestimmung der Zahl an zu verteilenden Fragebögen mathematische Überlegungen zum benötigten Stichprobenumfang pro Untersuchungsort für die Durchführung des χ^2 -Tests zugrunde. Zwar war der Stichprobenumfang in dieser Untersuchung für das Testen auf Unabhängigkeit durch die Anwendung des Exakten Fisher-Tests im Fall zu geringer Häufigkeiten keine notwendige Voraussetzung mehr (vgl. Kapitel 5.3), dennoch ist ein möglichst großer Stichprobenumfang wünschenswert, damit die Stichprobe repräsentativ für die Grundgesamtheit ist. Insofern schien es sinnvoll, gleichviele Fragebögen wie 2006 zu verteilen.

Die meisten Fragen im Fragebogen weisen 3 oder 4 Variablenausprägungen auf, wobei sich die vierstufigen Skalen in den meisten Fällen zu zweistufigen Skalen zusammengefasst werden können (z. B. Frage 2, Frage 5). Daraus ergeben sich 6x3-Matrizen als Maximum der Kontingenztabellengröße, auf die sich die Zahl der befragten Personen verteilt. Sieberath (2007) schlug nach Lamberti (2001) eine Gleichverteilung von je 20 Personen auf die Zellen der Kontingenztafel vor, um ausreichende Häufigkeiten für einen χ^2 -Test zu erreichen. Bei einem angenommenen Rücklauf von 20 % ergab sich aus diesen Überlegungen, dass pro Ort mindestens 300 und insgesamt mindestens 1.800 Fragebögen zu verteilen waren. Diese Zahl wurde auf 2.000 Fragebögen aufgerundet. Da diese Anzahl die vorhandene Haushaltszahl überstieg, wurden - wie 2006 - zwei Fragebögen pro Haushalt verteilt (vgl. Tab. 3). In Erkersruhr, Hergarten und Wolfgarten unterschritt die Zahl der Haushalte auch diese auszu- teilende Zahl von 150 Briefen pro Ort, sodass hier jedem Haushalt ein Brief zugestellt wurde.

Die übrigen etwa 600 Briefe wurden so auf die größeren Orte Dreiborn, Einruhr und Rurberg aufgeteilt, dass jeder 3. Haushalt keinen Brief erhielt. Die Haushalte, die einen Brief erhielten, wurden räumlich möglichst gleichverteilt ausgewählt.

Zur Steigerung des Rücklaufs wurde ein Anschreiben formuliert, in dem auf die Anonymität der Befragung und auf den vertraulichen Umgang mit den zu generierenden Daten hingewiesen wurde (vgl. Anhang 1). Darüber hinaus wurden Angaben zur durchschnittlichen Bearbeitungszeit des Fragebogens gemacht. „Entscheidend für eine Optimierung des Rücklaufs dürfte aber der Rückantwortumschlag mit dem Vermerk ‚Entgelt zahlt Empfänger‘ gewesen sein. Das Begleitschreiben enthielt außerdem noch die Bitte, den Fragebogen alleine auszufüllen und grenzte den zu befragenden Personenkreis auf 18 Jahre und älter ab.“ (Sieberath 2007: 56) Für die Rücksendung der Fragebögen wurde eine Frist von drei Wochen angesetzt, die aufgrund anhaltenden Rücklaufs um eine Woche verlängert wurde.

Die Briefe, die zwei Fragebögen, das Anschreiben und den frankierten Rückumschlag enthielten, wurden persönlich bei den zu befragenden Haushalten in die Briefkästen eingeworfen.

5.3 Statistische Methoden

Die Digitalisierung der erhobenen Daten und die statistische Analyse erfolgte mit der Software R 3.0.0. Eine grundlegende Aufbereitung der nominal oder ordinal skalierten Daten umfasste die Bestimmung absoluter und prozentualer Häufigkeiten einzelner Variablenausprägungen sowie Kombinationen von Variablenausprägungen in Kontingenztabelle. Zur Prüfung auf Unabhängigkeit zweier Variablen wurde ein χ^2 -Test (`chisq.test(x, correc=T)`) durchgeführt. Die Yates-Korrektur zur Verminderung des Approximationsfehlers diskreter Häufigkeitsverteilungen an die stetige χ^2 -Verteilung ist in R standardmäßig implementiert und wurde verwendet. Diese Korrektur macht den Test (geringfügig) konservativer (Dürr & Mayer 2004). Es bleibt unklar, ob auch Sieberath (2007) sie in der damaligen SPSS Version angewandt hat, allerdings spielt die Korrektur vor allem bei sehr kleinen Stichproben eine Rolle, so dass bei gegebenem Stichprobenumfang ($n = 536$) keine erhebliche Veränderung der χ^2 -Statistik zu erwarten ist (Dürr & Mayer 2004). Ein statistisch signifikanter Zusammenhang wurde bei einem Signifikanzniveau von $p < 95\%$ angenommen. Den gleichen Schwellenwert legte auch Sieberath (2007) seinen Analysen zugrunde, so dass die Vergleichbarkeit insgesamt gewährleistet ist. Für Kontingenztabelle, in denen eine oder mehrere der erwarteten Häufigkeiten kleiner als 5 waren, wurde der Exakte Fisher-Test durchgeführt (`fisher.test(x)`) (Crawley 2012). Als Maß für die Zusammenhangsstärke wurde der Kontingenzkoeffizient C nach Pearson berechnet (`library('vcd'); assocstats(x)`). Bei C-Werten von 0 - 0,4 wird von einem schwachen Zusammenhang, bei Werten von $> 0,4 - 0,7$ von einem mittleren Zusammenhang und bei Werten von $> 0,7 - 1$ von einem starken Zusammenhang gesprochen (Bradtke 2007).

6 Ergebnisse

In diesem Abschnitt werden die Untersuchungsergebnisse der schriftlichen Haushaltsbefragung vorgestellt. Hierzu werden die verschiedenen Akzeptanzfaktoren gesondert betrachtet und hinsichtlich ihres Einflusses auf die Akzeptanzsituation im Umfeld des Nationalparks Eifel beurteilt. Die Ergebnisse werden mit denen der Vorgängerstudie von 2006 verglichen. Dabei erfolgt eine Interpretation der Veränderungen zu 2006.

Zu Beginn wird die Altersstruktur der Befragten mit jener der Grundgesamtheit verglichen und anhand dieses Merkmals überprüft, ob es sich bei der Stichprobe um einen repräsentativen Bevölkerungsquerschnitt handelt. Anschließend wird die Beurteilung des Nationalparks durch die Befragten betrachtet. Danach wird auf den Informationsstand der lokalen Bevölkerung eingegangen, dabei wird auch beleuchtet, welche Informationswege durch die Befragten genutzt werden, um sich über den Nationalpark Eifel zu informieren. Es folgt eine Übersicht der Erwartungen, die die lokale Bevölkerung an den Nationalpark Eifel hat. Dabei werden sowohl positive Erwartungen als auch Befürchtungen erörtert und überprüft inwiefern sich diese, 10 Jahre nach der Ausweisung des Schutzgebiets, erfüllt haben. Abschließend wird der Frage nachgegangen, inwiefern sich die Probanden durch den Nationalpark persönlich betroffen fühlen und welchen Einfluss das auf die Akzeptanz des Schutzgebiets hat.

6.1 Die Stichprobe und ihre Repräsentativität

Zu Beginn der Darstellung der Untersuchungsergebnisse wird auf den Rücklauf der schriftlichen Haushaltsbefragung eingegangen. Danach wird die Repräsentativität der Untersuchung anhand der Altersklassen untersucht. Dabei wird die Stichprobe (n) mit der Grundgesamtheit (N) der Bevölkerung in den Untersuchungsorten verglichen. Danach wird die Stichprobe anhand soziodemographischer Merkmale der Teilnehmenden beschrieben.

Tab. 3: Anzahl der Einwohnerinnen und Einwohner, der verteilten Fragebögen und der rückgesendeten Fragebögen nach Untersuchungsorten.

Unter- suchungsort	Einwohner		Verteilte Fragebögen	Rücklauf		
	absolut	in %	absolut	absolut	in % (zur Ein- wohnerzahl)	in % (zum Ge- samtrücklauf)
<i>Dreiborn</i>	795	26,1	540	164	30,4	30,6
<i>Einruhr</i>	511	16,8	316	63	19,9	11,8
<i>Erkensruhr</i>	185	6,1	128	25	19,5	4,7
<i>Hergarten</i>	431	14,1	286	88	30,8	16,4
<i>Rurberg</i>	950	31,2	550	129	23,5	24,0
<i>Wolfgarten</i>	175	5,7	184	67	36,4	12,5
Gesamt	3.047	100,0	2004	536	26,7	100,0

Von den 2.004 verteilten Fragebögen wurden 536 ausgefüllt zurück gesendet (vgl. Tab. 3). Das entspricht einem Rücklauf von 26,7 %. In Erkensruhr nahmen nur 25 Personen an der

Befragung teil. In der vorliegenden Untersuchung wird der Ort weiterhin berücksichtigt. Allerdings muss erwähnt werden, dass die Aussagen für Erkenruhr durch die kleine Stichprobe mit großer statistischer Unsicherheit behaftet sind.

Über die Einwohnermeldeämter konnte neben der Zahl der Einwohnerinnen und Einwohner auch für die jeweiligen Untersuchungsorte die Altersstruktur der Bewohnerinnen und Bewohner ermittelt werden. Diese Information bietet die Möglichkeit, die Stichprobe auf ihre Repräsentativität hin zu überprüfen. Dazu wurde die Altersstruktur der Grundgesamtheit aller Bewohnerinnen und Bewohner der Untersuchungsorte (N) mit der Altersstruktur der Stichprobe (n) verglichen (vgl. Tab. 4).

Tab. 4: Altersstruktur der Grundgesamtheit und der Stichprobe (Quelle: Einwohnermeldeämter der Städte Schleiden und Heimbach sowie der Gemeinde Simmerath).

Altersklassen	Grundgesamtheit (N)		Stichprobe (n)	
	absolut	in %	absolut	in %
18 - 19 Jahre	89	2,9	5	1,0
20 - 29 Jahre	333	10,9	37	7,0
30 - 39 Jahre	357	11,7	59	11,2
40 - 49 Jahre	649	21,3	100	19
50 - 59 Jahre	603	19,8	129	24,5
> 60 Jahre	1016	33,4	196	37,3
Gesamt	3.047	100,0	526	100,0

Altersstruktur der Befragten (Frage 19)

Mit 37,6 % in der Stichprobe und 33,4 % in der Grundgesamtheit ist die Altersgruppe der über 60-Jährigen jeweils am stärksten vertreten und in der Untersuchung leicht überrepräsentiert. Auch die Altersgruppe der 50-59-Jährigen ist überrepräsentiert. Die jüngeren Altersgruppen sind jeweils leicht unterrepräsentiert, während der Anteil der 30-39-Jährigen fast dem Anteil in der Grundgesamtheit entspricht. Ein Chi²-Anpassungstest ergibt, dass die Altersstruktur des Rücklaufs mit einer Irrtumswahrscheinlichkeit von 0,02 % eine Stichprobe aus der Grundgesamtheit ist. Die Stichprobe ist also repräsentativ für die Grundgesamtheit. Die Beteiligung der Orte an der Umfrage entspricht in etwa der relativen Zahl an Einwohnerinnen und Einwohnern, so dass sich auch hier Stichprobe und Grundgesamtheit nicht signifikant ($p = 0,000$) voneinander unterscheiden. Dennoch fällt auf, dass die Bewohnerinnen und Bewohner aus Wolfgarten und Dreibern im Verhältnis zur Ortsgröße überrepräsentiert sind, während Einruhr, Erkenruhr und Rurberg leicht unterrepräsentiert sind. Der Anteil der Bewohnerinnen und Bewohner aus Hergarten entspricht annähernd der aufgrund der im Ort lebenden Menschen der zu erwartenden Beteiligung.

Soziodemographische Merkmale der Befragten (Frage 20, Frage 21, Frage 22 und Frage 24)

Im Folgenden wird die Stichprobe bezüglich der weiteren soziodemographischen Merkmale der Probanden beschrieben (vgl. Tab. 5). Das Verhältnis zwischen männlichen (50,2 %) und weiblichen Befragten (49,8 %) in der Stichprobe entspricht der Verteilung in der Grundgesamtheit (50:50). Mit Ausnahme von vier Befragten (0,8 %), verfügen alle Probanden über einen Schulabschluss. Mit 30,4 % geben die meisten Personen an, über einen Volks- bzw. Hauptschulabschluss zu verfügen, was unter dem Durchschnitt in Deutschland von 35,6 %

liegt. 27,3 % der Befragten verfügen über die Mittlere Reife was über dem deutschen Durchschnitt von 22,1 % liegt. 11,1 % haben Abitur und 17,8 % Fachabitur, was in etwa dem Durchschnitt in Deutschland entspricht. 12,6 % verfügen über einen Hochschulabschluss was etwas unter dem Bundesdurchschnitt von 14,0 % liegt, für den ländlichen Raum jedoch ein hoher Wert ist. Dieser lässt sich mit dem erheblichen Anteil von Berufspendlern im Untersuchungsgebiet erklären, die ihren Beruf in den nahe gelegenen Großstädten ausüben (Statistisches Bundesamt 2014).

Ein Großteil der Befragten ist erwerbstätig (59,2 %). 29,6 % sind Rentner und 7,6 % Hausfrau bzw. Hausmann. Lediglich 0,8 % der Befragten sind nicht erwerbstätig und nur 2 Probanden sind Schüler, was einem Anteil von 0,4 % entspricht. Der Anteil der Studierenden liegt mit 2,5 % deutlich darüber.

80 % der Befragten sind in den jeweiligen Untersuchungsorten geboren oder leben dort schon länger als 20 Jahre. Die Restlichen 20 % sind in etwa gleichgroßen Anteilen während der letzten 20 Jahre zugezogen. Ein leichter Anstieg der Zuzüge ist seit dem Zeitpunkt der Nationalparkausweisung zu verzeichnen. Allerdings lässt sich diesbezüglich nicht sagen, ob ein Zusammenhang besteht.

Tab. 5: Soziodemographische Merkmale der Befragten.

Soziodemographische Merkmale		Anzahl der Befragten	
		absolut	in %
Geschlecht	männlich	262	50,2
	weiblich	260	49,8
	Gesamt	522	100,0
Höchster Bildungsabschluss	noch kein Abschluss	1	0,2
	Volks-/Hauptschule	159	30,4
	Mittlere Reife	143	27,3
	Abitur	58	11,1
	Fachhochschulreife	93	17,8
	Hochschulabschluss	66	12,6
	kein Abschluss	3	0,6
Gesamt	523	100,0	
Status im Erwerbsleben	erwerbstätig	312	59,2
	nicht erwerbstätig	4	0,8
	Schüler(-in)	2	0,4
	Student(-in)	13	2,5
	Hausfrau(-mann)	40	7,6
	Rentner(-in)	156	29,6
	Gesamt	527	100,0
Wohndauer	seit 0-5 Jahren*	27	5,2
	seit 6-10 Jahren*	40	7,6
	seit 10-15 Jahren	20	3,8
	seit 15-20 Jahren	18	3,4
	länger als 20 Jahre	122	23,3
	im Ort geboren	297	56,7
	Gesamt	524	100,0

* Zeiträume NACH der Nationalparkgründung

6.2 Die Beurteilung des Nationalparks durch die lokale Bevölkerung

In diesem Kapitel wird die Beurteilung des Nationalparks Eifel durch die Bewohnerinnen und Bewohner der Untersuchungsorte betrachtet.

Sonntagsfrage (Frage 18)

Zuerst wird die Handlungsabsicht der Bewohnerinnen und Bewohner anhand der Sonntagsfrage analysiert. Das Antwortverhalten bei der Sonntagsfrage wird als zentraler Indikator der Untersuchung betrachtet und wird mit Teilaspekten anderer Einstellungsdimensionen korreliert. Einerseits bildet die Sonntagsfrage die Akzeptanzsituation im Umfeld des Nationalparks Eifel sehr gut ab, bei ihrer isolierten Betrachtung lassen sich jedoch keine Rückschlüsse auf die Ursachen dieser Situation ziehen.

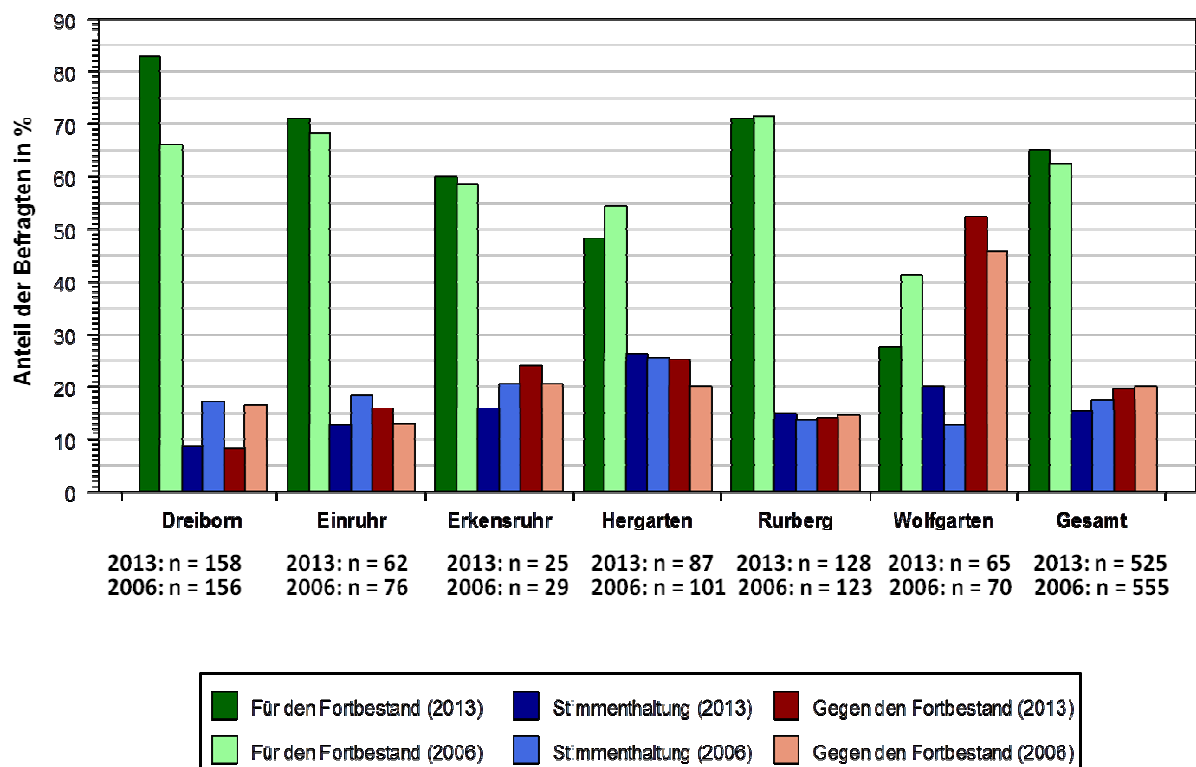


Abb. 6: Sonntagsfrage (Daten von 2006 stammen von Sieberath 2007).

Nach den Fragen zu Einzelaspekten des Nationalparks wurde in Frage 18 die Handlungsabsicht der Bewohnerinnen und Bewohner erfragt (vgl. Abb. 6). Die Befragten sollten den Satz „Stellen Sie sich vor, Sie könnten kommenden Sonntag über den Fortbestand des Nationalparks Eifel entscheiden. Würden Sie ...“ vervollständigen. Dabei standen drei Antworten zur Auswahl. Insgesamt sprechen sich dabei 65,0 % der Befragten für den Fortbestand des Nationalparks Eifel aus. 15,4 % enthalten sich der Stimme und 19,6 % würden gegen den Fortbestand stimmen.

Auf Ortsebene gibt es jedoch deutliche Unterschiede bei der Beantwortung der Sonntagsfrage (vgl. Abb. 6). Die mit Abstand höchste Akzeptanz findet sich in Dreiborn, wo sich 82,9 % der Bewohnerinnen und Bewohner für einen Fortbestand aussprechen. Gefolgt von Einruhr und Rurberg, wo sich jeweils etwas mehr als 70 % der Bewohnerinnen und Bewohner für den Fortbestand aussprechen. In Hergarten sprechen sich 48,3 % und in Erkersruhr 60 % der Be-

fragten für den Fortbestand. Einzig in Wolfgarten sind die Befürworterinnen und Befürworter des Nationalparks in der Minderheit. Dort würden sich nur 28 % für den Fortbestand aussprechen, wohingegen 52,3 % der Bewohnerinnen und Bewohner Wolfgartens für eine Abschaffung des Nationalparks votieren würden.

Im Vergleich zu 2006 ist die Akzeptanz im gesamten Untersuchungsgebiet leicht um 2,5 Prozentpunkte gestiegen. Dabei ist sowohl der Anteil derer, die sich der Stimme enthalten als auch derer die gegen den Fortbestand stimmen würden, gesunken.

Die signifikanten Unterschiede zwischen den Untersuchungsorten haben sich im Vergleich zu 2006 jedoch deutlich vergrößert. Die schon 2006 erkennbare Akzeptanzschere zwischen den Orten hat sich weiter geöffnet. In Hergarten und Wolfgarten, die schon 2006 die geringsten Zustimmungswerte für den Nationalpark aufwiesen, ist die Akzeptanz weiter gesunken. Vor allem in Wolfgarten ist diese Entwicklung sehr deutlich ausgefallen. In Dreiborn und Einruhr war die Zustimmung schon 2006 hoch und ist dort weiter gestiegen. Dies gilt auch für Erkersruhr. In Rurberg sind die Werte seit 2006 auf konstant hohem Niveau geblieben. Am deutlichsten ist die Akzeptanzsteigerung in Dreiborn, welches Rurberg als den Ort mit der höchsten Zustimmung abgelöst hat.

Einschätzung der persönlichen und der allgemeinen Veränderungen der Akzeptanzsituation seit der Gründung des Nationalparks (Frage 14 und Frage 15)

Mithilfe der Frage 14 soll analysiert werden, wie die Bewohnerinnen und Bewohner die Entwicklung ihrer eigenen Einstellung zum Nationalpark seit seiner Gründung einschätzen (vgl. Abb. 7). Insgesamt gibt eine Mehrheit der Befragten an, dass sich ihre Einstellung zum Nationalpark seit seiner Gründung nicht verändert hat. Der Anteil der Befragten deren Einstellung

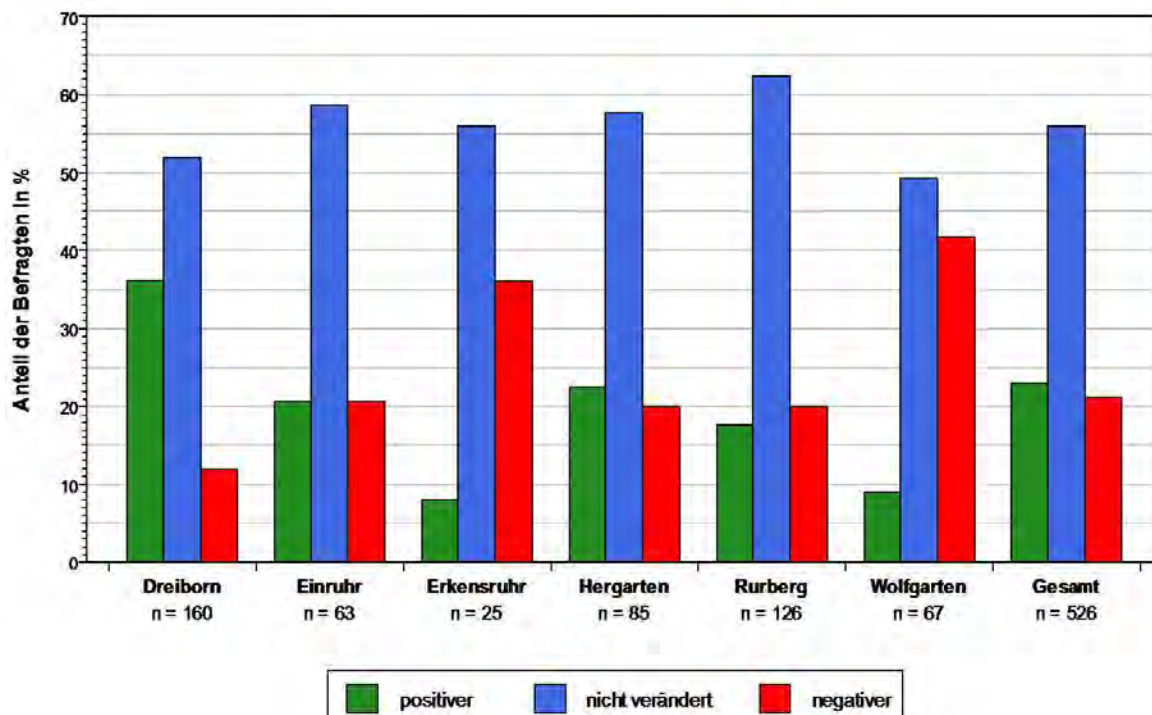


Abb. 7: Veränderung der persönlichen Einstellung zum Nationalpark Eifel seit seiner Gründung.

heute positiver ist, liegt um 1,5 Prozentpunkte über dem der Befragten, die angeben, heute eine negativere Einstellung zu haben. Dies deckt sich mit dem, über die Sonntagsfrage ermittelten leichten Anstieg der Akzeptanz seit 2006. Die großen Unterschiede auf Ortsebene bei der Sonntagsfrage lassen sich auch bei der Beantwortung dieser Frage erkennen. In Dreiborn (Ort mit der höchsten Akzeptanz) gibt über ein Drittel der Befragten an, heute eine positivere Einstellung zum Nationalpark zu haben. In Erkersruhr und Wolfgarten gibt hingegen nur ein geringer Teil der Befragten an, das sich ihre Einstellung positiv entwickelt hat. In Wolfgarten hat heute ein bedeutender Anteil von 41,8 % der Bewohnerinnen und Bewohner eine negativere Einstellung zum Schutzgebiet. Die Ergebnisse dieser Frage bestätigen noch einmal, dass sich die Unterschiede zwischen den Orten, was die Akzeptanz gegenüber dem Nationalpark betrifft, deutlich vergrößert haben, während der Nationalpark in seiner Anfangsphase in den Untersuchungsorten deutlich einheitlicher beurteilt wurde.

Wie im Kapitel 2.4.5 erwähnt, haben Gruppenprozesse einen Einfluss auf die Akzeptanz einzelner Personen gegenüber dem Nationalpark. Dabei führt Konformitätsdruck zu sozial erwünschtem Verhalten, das sich in Akzeptanz oder Ablehnung ausdrücken kann. Daher wird in Frage 15 geprüft, wie die Entwicklung der kollektiven Einstellung zum Nationalpark Eifel seit der Gründung des Schutzgebiets durch die Befragten wahrgenommen wird (vgl. Abb. 8).

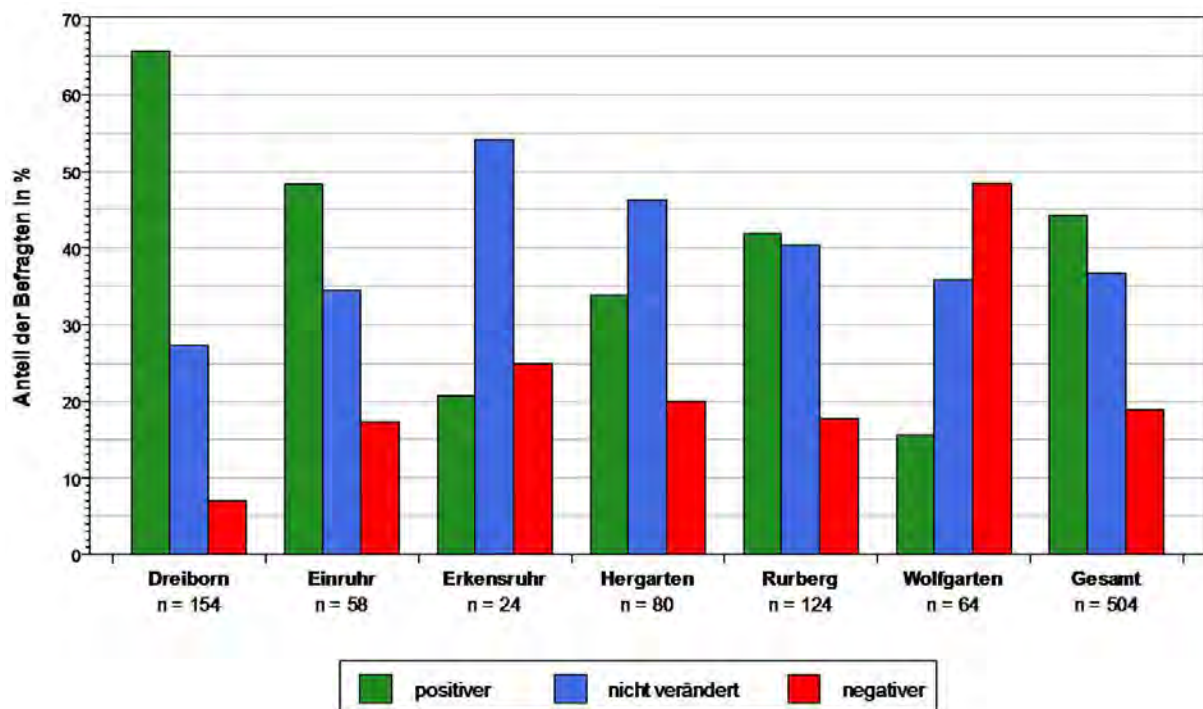


Abb. 8: Einschätzung der Veränderung der Einstellung der lokalen Bevölkerung zum Nationalpark Eifel seit seiner Gründung.

Dabei fällt auf, dass die positive Entwicklung der allgemeinen Einstellung zum Nationalpark seit seiner Gründung durch die Befragten sehr deutlich wahrgenommen wird, obwohl anhand der Untersuchungsergebnisse nur ein leichter Anstieg der Akzeptanz zu verzeichnen ist. Insgesamt denkt mit 44,2 % ein großer Anteil der Befragten, dass die Einstellung der Bevölkerung zum Nationalpark heute positiver ist als bei seiner Gründung. In Dreiborn vertreten sogar 65,6 % der Bewohnerinnen und Bewohner diese Meinung. Insgesamt sind nur 19 % der Meinung, dass der Nationalpark heute negativer gesehen wird. In Wolfgarten sind hingegen 48,4 % dieser Meinung. Die auffällig großen Unterschiede zwischen den Orten bei der Einschätzung desselben Sachverhalts zeigen einerseits, wie stark die Gesamtsituation aufgrund

der Erfahrungen im eigenen Dorf beurteilt wird. Andererseits sind sie auch ein Hinweis darauf, dass die persönliche Einstellung zum Nationalpark häufig durch die vorherrschende Meinung in der Dorfgemeinschaft verstärkt wird.

Charakterisierung des Nationalparks Eifel (Frage 4)

In Abb. 9 wird die Auswertung zweier Gegensatzpaare dargestellt. Mithilfe dieser Fragen sollte herausgefunden werden, inwiefern sich die Bevölkerung an Entscheidungen der Nationalparkverwaltung beteiligt fühlt und wie die Beliebtheit des Schutzgebietes durch die Befragten eingeschätzt wird.

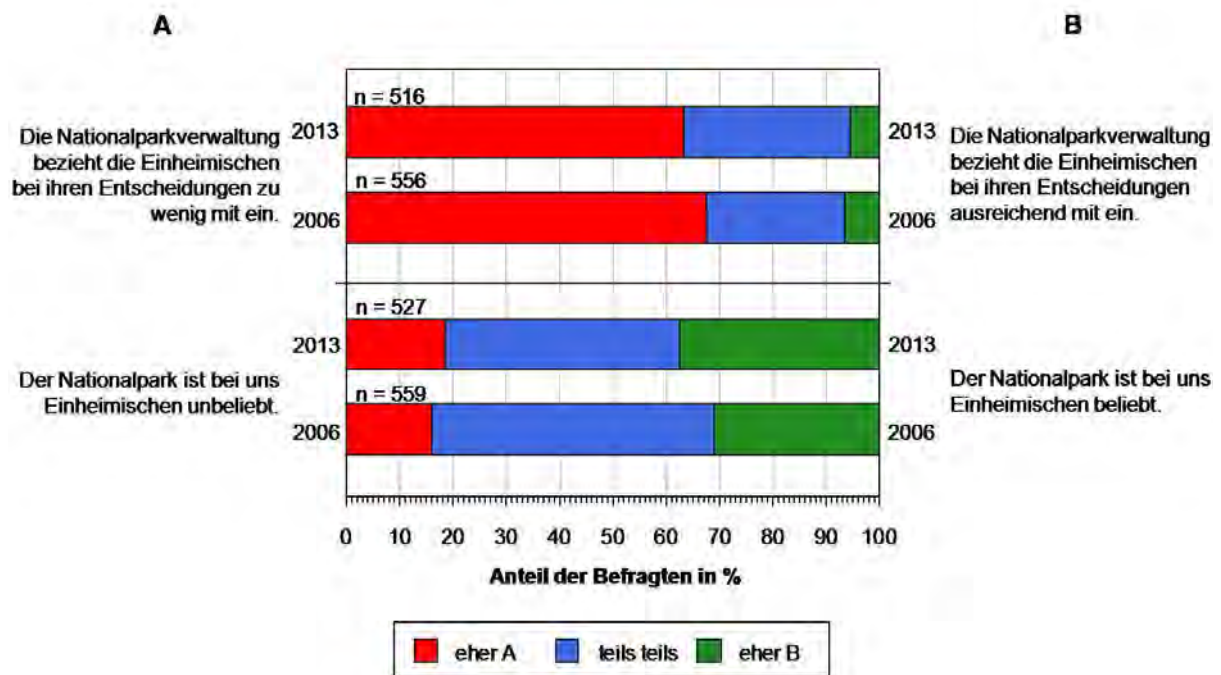


Abb. 9: Charakterisierung des Nationalparks Eifel in Bezug auf Beliebtheit und Partizipationsmöglichkeiten (Daten von 2006 stammen von Sieberath 2007).

5,6 % der Befragten sind der Meinung, dass die Nationalparkverwaltung die einheimische Bevölkerung in ausreichendem Maße bei ihren Entscheidungen einbezieht, allerdings meinen 63,2 %, dass dies nicht der Fall ist. Mit 31,2 % ist der Anteil derer, die sich nicht für eine Aussage entscheiden können, auffällig hoch.

Im Vergleich zur Studie von 2006 gab es kaum Veränderungen bei der Einschätzung der Partizipationsmöglichkeiten. Der Anteil derer die denken, dass die Partizipationsmöglichkeiten ausreichen, ist dabei um 0,8 Prozentpunkte gesunken, wobei der Anteil derer, die die Partizipationsmöglichkeiten als zu gering erachten, ebenfalls um 4,2 Prozentpunkte gesunken ist. Der Anteil derer, die sich nicht für eine der vorgegebenen Aussage entscheiden können, ist um 5,1 Prozentpunkte gestiegen.

Wie bereits in der ersten Untersuchung festgestellt, werden die Partizipationsmöglichkeiten auch im Jahr 2013 als gering eingeschätzt. Defizite bei der Einbeziehung der Bevölkerung in Entscheidungen konnten demnach nicht behoben werden. Wie schon Sieberath (2007) vermutete, könnten die Gründe dafür in dem geringen Stellenwert liegen, den die Bevölkerung den

indirekten Partizipationsmöglichkeiten beimit. Es liegt jedoch die Vermutung nahe, dass dem Wunsch der Bevölkerung nach Mitsprache von der Nationalparkverwaltung kaum in ausreichendem Maße entsprochen werden kann (vgl. Kapitel 7).

Anhand eines weiteren Gegensatzpaares wurden die Befragten darüber hinaus aufgefordert, die Beliebtheit des Schutzgebietes einzuschätzen. 37,6 % der Befragten sind der Meinung, dass der Nationalpark bei den Einheimischen beliebt ist. 18,4 % denken, dass der Nationalpark bei den Einheimischen unbeliebt ist und ein hoher Anteil von 44 % kann sich für keine der Aussagen entscheiden.

In der Studie von 2006 war der Anteil derer, die sich nicht für eine Aussage entscheiden konnten, mit 53 % sehr hoch. Diesen hohen Anteil an unentschiedenen Befragten deutete Sieberath (2007) als Hinweis darauf, dass es noch kein gefestigtes Meinungsbild zum Nationalpark Eifel unter den Einheimischen gab und zweieinhalb Jahre nach Gründung des Nationalparks noch Unsicherheiten hinsichtlich der Vor- und Nachteile des Schutzgebiets vorherrschten (Sieberath 2007). Die aktuellen Ergebnisse stützen diese Vermutung, da der Anteil der Unentschlossenen um 8,8 Prozentpunkte gesunken ist, wohingegen die Anteile derer, die den Nationalpark für beliebt halten, und derer, die ihn für unbeliebt halten, jeweils gestiegen sind. Als positive Veränderung lässt sich dabei feststellen, dass der Anteil derer, die den Nationalpark für beliebt halten, um 6,5 Prozentpunkte und damit stärker als der Anteil derer, die den Nationalpark für unbeliebt halten (plus 2,5 Prozentpunkte), gestiegen ist.

Tab. 6: Charakterisierung des Nationalparks Eifel und Beantwortung der Sonntagsfrage.

		Sonntagsfrage			Gesamt	
		Für den Fortbestand	Stimmt-haltung	Gegen den Fortbestand		
Charakterisierung 1	Bei den Einheimischen beliebt	absolut	182	11	2	195
		in %	93,3	5,6	1,0	100,0
	Teils-teils	absolut	139	56	32	227
		in %	61,2	24,7	14,1	100,0
	Bei den Einheimischen unbeliebt	absolut	15	12	67	94
		in %	16,0	12,8	71,3	100,0
	Gesamt	absolut	336	79	101	516
		in %	65,1	15,3	19,6	100,0
					p = 0,000 C = 0,572	
Charakterisierung 2	NLP-Verwaltung bezieht Einheimische ausreichend mit ein	absolut	23	0	4	27
		in %	85,2	0,0	14,8	100,0
	Teils-teils	absolut	128	21	11	160
		in %	80,0	13,1	6,9	100,0
	NLP-Verwaltung bezieht Einheimische zu wenig mit ein	absolut	174	57	87	318
		in %	54,7	17,9	27,4	100,0
	Gesamt	absolut	325	78	102	505
		in %	64,4	15,4	20,2	100,0
					p = 0,000 C = 0,274	

Zusammenhang zwischen der Beantwortung der Sonntagsfrage und der Beliebtheit des Schutzgebietes (vgl. Tab. 6)

61,2 % derer, die sich nicht für eine Aussage entscheiden können, würden dennoch für einen Fortbestand des Nationalparks stimmen. Die statistischen Berechnungen ergeben einen mittleren Zusammenhang ($C = 0,572$) zwischen der Beantwortung der Sonntagsfrage und der Einschätzung der Beliebtheit des Schutzgebiets. Dabei handelt es sich vermutlich um einen wechselseitigen Zusammenhang. Die eigene Einstellung zum Nationalpark beeinflusst die

Einschätzung der Beliebtheit, während die Beantwortung der Sonntagsfrage z. T. durch die vorherrschende Einstellung im sozialen Umfeld der Befragten beeinflusst wird. Der statistisch ermittelte Zusammenhang darf also nicht überbewertet werden.

Zusammenhang zwischen der Beantwortung der Sonntagsfrage und der Beurteilung der Partizipationsmöglichkeiten (vgl. Tab. 6)

Auch zwischen der Einschätzung der Partizipationsmöglichkeiten und der Beantwortung der Sonntagsfrage besteht ein statistisch signifikanter Zusammenhang. Dieser Zusammenhang ist jedoch schwach ausgeprägt ($C = 0,274$). So stimmt mit 85,2 % ein hoher Anteil derer, die die Partizipationsmöglichkeiten als ausreichend erachten, für den Fortbestand des Nationalparks, wobei dies auch 54,7 % derer tun, die die Partizipationsmöglichkeiten als zu gering ansehen. Aus dieser Gruppe würden 27,4 % gegen den Fortbestand des Nationalparks stimmen. Dies zeigt, dass durch die Bevölkerung wahrgenommenen Partizipationsdefizite nur in einem Viertel der Fälle zu einer allgemeinen Ablehnung des Nationalparks führen.

Beurteilung der Verbote und Gebote im Nationalpark (Frage 5)

Die Nutzungseinschränkungen, die mit der Einrichtung eines Nationalparks einhergehen, sind eine häufige Ursache für Akzeptanzdefizite (vgl. Kapitel 2.4.1). Im Folgenden wird betrachtet, wie die verschiedenen Schutzgebietsregeln durch die Bevölkerung bewertet werden und welche Veränderungen es dabei seit 2006 gab.

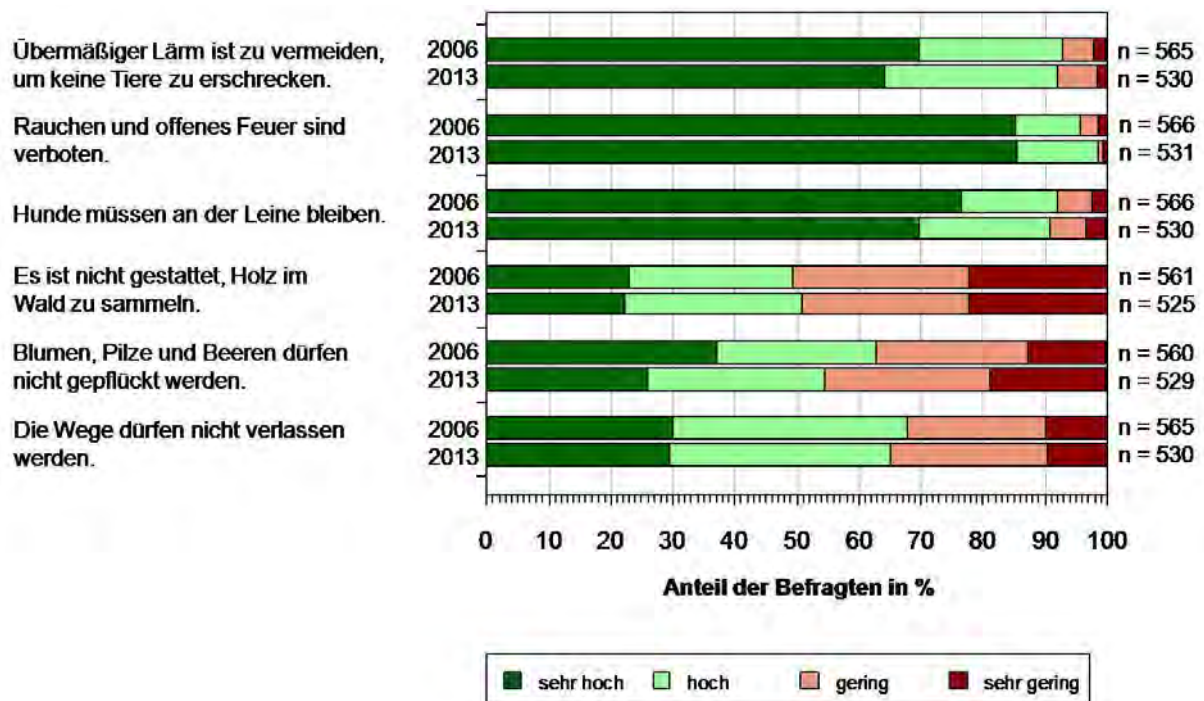


Abb. 10: Beurteilung der Gebote und Verbote im Nationalpark Eifel.

Die Regeln, dass Hunde angeleint sein müssen, Rauchen und offenes Feuer verboten sind und übermäßiger Lärm zu vermeiden ist, werden jeweils von über 90 % der Befragten als sehr oder eher sinnvoll erachtet. Die weiteren drei Regeln werden als weit weniger sinnvoll bewertet (vgl. Abb. 10). 65,1 % erachten das Wegegebot und 54,6 % das Verbot, Blumen, Pilze und

Beeren zu sammeln, als sehr oder eher sinnvoll. Den geringsten Stellenwert hat das Verbot, Holz im Wald zu sammeln, welches lediglich von 50,9 % der Befragten als sehr oder eher sinnvoll bewertet wird.

Ein Grund dafür könnte sein, dass es sich dabei um ein wirtschaftliches Interesse handelt, während die übrigen Gebote zu Einschränkungen in der Freizeitgestaltung führen.

Das Verbot, Holz zu sammeln, führt in der Wahrnehmung einiger Bewohnerinnen und Bewohner zu ökonomischen Nachteilen. Im offen zu beantwortenden Teil der Frage nach den Vor- und Nachteilen des Nationalparks für die Region (Frage 11), wurde dieser Umstand von einigen Befragten als negative Folge des Nationalparks erwähnt.

Im Vergleich zu 2006 gibt es bei den drei Geboten mit der höchsten Zustimmung kaum Unterschiede. Die Zustimmung lag auch vor sieben Jahren schon jeweils über 90 %. Der Anteil derer, die das Wegegebot für wenig oder gar nicht sinnvoll halten, ist leicht um 2,7 Prozentpunkte gestiegen. Der Anteil derer, die das Verbot Blumen, Pilze und Beeren zu pflücken, für wenig oder gar nicht sinnvoll erachten, ist hingegen deutlicher um 8,3 Prozentpunkte gestiegen. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Untersuchung während der Pilz- und Beerensaison im September durchgeführt wurde. Die Befragung im Jahr 2006 fand in den Monaten Mai und Juni statt, wodurch die Einschränkungen durch diese Regel als weniger akut wahrgenommen worden sein könnten. Einzig das Verbot, Holz zu sammeln, erfährt eine leichte Akzeptanzsteigerung um 1,5 Prozentpunkte. Die These einer Akzeptanzsteigerung gegenüber den verschiedenen Regeln aufgrund von Gewöhnungsprozessen bei der Bevölkerung konnte somit im Umfeld des Nationalparks Eifel (noch) nicht bestätigt werden. Es ist jedoch nicht auszuschließen, dass dafür noch mehr Zeit vergehen muss und sich erst in weiteren Jahren ein Gewöhnungsprozess einstellt.

Aufgrund der hohen Akzeptanz gegenüber den ersten drei Regeln wird im Folgenden nur der Einfluss der letzten drei Regeln auf die Akzeptanz des Nationalparks Eifel untersucht. Bei diesen drei Regeln konnten zudem deutliche Zusammenhänge zwischen ihrer Bewertung und dem Wohnort der befragten Personen festgestellt werden. Die Abhängigkeit zwischen dem Verbot, Holz bzw. Beeren, Blumen und Pilze zu sammeln, und dem Wohnort der befragten Personen ist leicht angestiegen, während dieser Zusammenhang beim Wegegebot geringer ausgefallen ist. Das bedeutet, dass dieses Verbot in den Untersuchungsorten im Vergleich zu 2006 erheblich einheitlicher bewertet wird. Bei den ersten drei Regeln mit durchweg hoher Zustimmung fiel der Zusammenhang mit dem Wohnort der Befragten nur sehr schwach aus (vgl. Abb. 11).

Die Beurteilung des Verbots, Holz zu sammeln, auf Ortsebene

Wie bereits erwähnt, erfährt das Verbot, Holz zu sammeln, insgesamt die geringste Zustimmung in der Bevölkerung. In den verschiedenen Untersuchungsorten bestehen dabei deutliche Unterschiede, so zeigt sich zwischen der Beurteilung des Verbots und dem Wohnort der Befragten ein statistisch signifikanter Zusammenhang ($C = 0,378$). Am höchsten ist die Zustimmung dabei in Dreiborn. Dort halten 65,4 % der Befragten das Verbot, Holz zu sammeln, für sehr oder eher sinnvoll. Etwas geringer sind die Werte in Einruhr (60,7 %) und in Rurberg (56,8 %). Deutlich niedriger ist die Zustimmung in Erkensruhr (36 %) und Hergarten (34,1 %). In Wolfgarten halten diese Regel nur 22,4 % der Befragten für sehr oder eher sinnvoll. Dementsprechend wird die Regel von 77,6 % der Bewohner als wenig oder gar nicht sinnvoll abgelehnt (vgl. Abb. 11).

Die Beurteilung des Verbots, Blumen, Pilze und Beeren zu sammeln, auf Ortsebene

Das Verbot, Blumen, Pilze und Beeren zu sammeln, wird in den Untersuchungsorten ebenfalls unterschiedlich bewertet. Während die Bewohnerinnen und Bewohner Dreiborns das Verbot zu 68,7 % als sehr oder eher sinnvoll erachten, ist dies nur bei 22,4 % der Befragten aus Wolfgarten der Fall. In Hergarten ist dieser Anteil mit 30,3 % ähnlich gering wie in Wolfgarten. In den restlichen Untersuchungsorten liegt die Zustimmung unter dem Wert in Dreiborn, ist aber auch dort relativ hoch (vgl. Abb. 11).

Die Beurteilung des Wegegebots auf Ortsebene

Auch das Wegegebot wird in den Untersuchungsorten unterschiedlich bewertet. Die Unterschiede zwischen den Untersuchungsorten sind dabei im Vergleich zu 2006 jedoch etwas geringer (2006: $C = 0,324$; 2013: $C = 0,221$). Die höchste Akzeptanz erfährt das Wegegebot in Dreiborn, wo es 74,4 % der Befragten für sehr oder eher sinnvoll halten. Auch in den anderen Orten ist die Zustimmung recht hoch. Einzig in Wolfgarten hält eine deutliche Mehrheit von 65,7 % das Wegegebot für wenig oder gar nicht sinnvoll (vgl. Abb. 11).

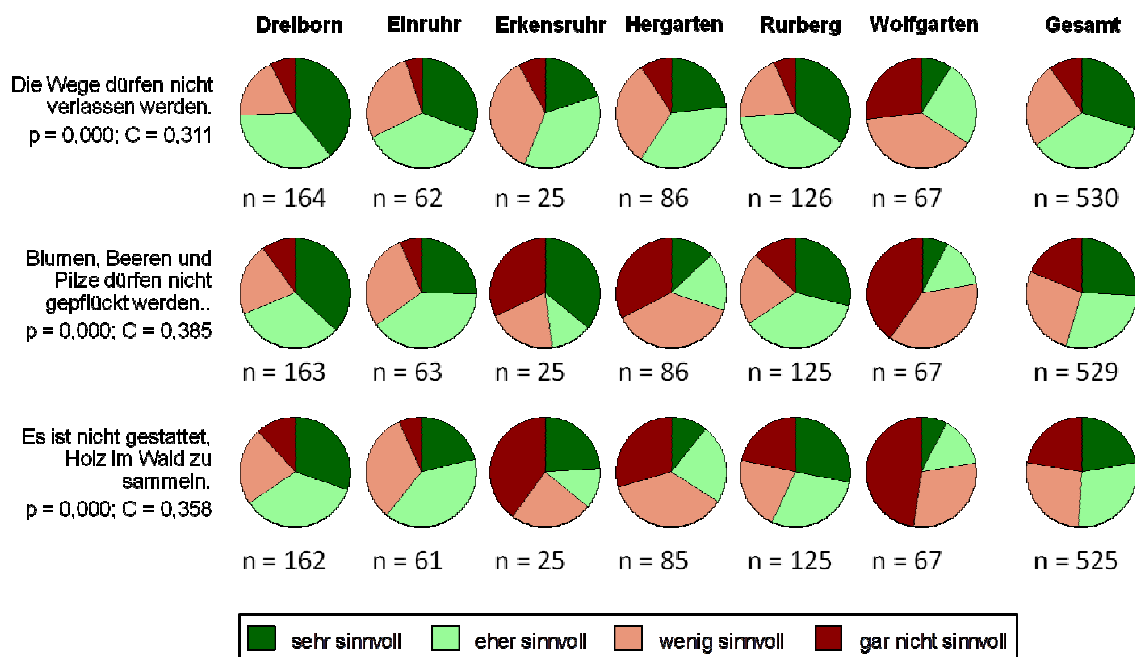


Abb. 11: Beurteilung des Wegegebots sowie der Verbote, Holz bzw. Blumen, Beeren und Pilze zu sammeln, nach Untersuchungsorten.

Interpretation der Unterschiede bei der Bewertung der Verbote und Gebote im Nationalpark zwischen den Orten

Die Unterschiede zwischen den Untersuchungsorten haben nach wie vor Bestand. Wie schon Sieberath (2007) vermutete, sind diese z. T. mit der unterschiedlichen Lage der Orte zum Schutzgebiet zu erklären. In Rurberg ist die Akzeptanz gegenüber den Nationalparkregeln auch in der aktuellen Untersuchung verhältnismäßig hoch. Dies lässt sich mit der Lage des Ortes auf der dem Nationalpark abgewandten Seite des Rursee erklären. Durch die räumliche Distanz zum Schutzgebiet werden die Bewohnerinnen und Bewohner dort am wenigsten

durch die Regeln des Nationalparks eingeschränkt. In der aktuellen Studie wurde der Ort jedoch durch Dreiborn als dem Ort mit der höchsten Zustimmung zu den Nationalparkregeln abgelöst. Am geringsten ist die Zustimmung zu den Regeln in Wolfgarten. Der Ort ist fast völlig von Nationalparkflächen umgeben, wodurch die Einschränkungen für die Bewohnerinnen und Bewohner dort am deutlichsten zu spüren sind. Eine ähnliche Situation ergibt sich für den Ort Erkersruhr, wo insbesondere dem Wegegebot die zweitniedrigste Zustimmung nach Wolfgarten entgegengebracht wird.

Abgesehen vom Wegegebot ist die Zustimmung zu den Regeln in Hergarten, nach Wolfgarten, am zweitniedrigsten. Diese Situation lässt sich wiederum nicht durch die Lage zum Schutzgebiet erklären, denn ähnlich wie Dreiborn, wo die Zustimmung zu den Regeln jeweils am größten ist, grenzt Hergarten ebenfalls einseitig an Nationalparkflächen. Die Ursachen für diese Situation sieht Sieberath (2007) in der Geschichte von Dreiborn. So werden die Einschränkungen durch den Nationalpark vermutlich als weniger schwerwiegend empfunden als das absolute Betretungsverbot während der militärischen Nutzung der Dreiborner Hochfläche seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs. Darüber hinaus kam es durch den militärischen Übungsbetrieb regelmäßig zu Lärmbelästigung, was heute nicht mehr der Fall ist. Im Gegenteil zu der Verbesserung der Lage in Dreiborn werden die Nutzungseinschränkungen in Hergarten als Verschlechterung der Situation wahrgenommen und daher auch weniger akzeptiert (Sieberath 2007).

Der Zusammenhang zwischen der Beantwortung der Sonntagsfrage und der Beurteilung des Verbots, Holz zu sammeln

Insgesamt lässt sich feststellen, dass die Zustimmung zu den Nationalparkregeln in Wolfgarten, Hergarten und Erkersruhr am niedrigsten ist. In diesen Orten ist auch die über die Sonntagsfrage ermittelte Akzeptanz gegenüber dem Nationalpark am geringsten. Aufgrund dieser Feststellung lässt sich vermuten, dass die Einschränkungen durch die Nationalparkregeln einen Einfluss auf die Akzeptanz des Nationalparks haben. Diese Vermutung wird im Folgenden am Beispiel des Verbotes, Holz zu sammeln, überprüft (vgl. Tab. 7).

Insgesamt würden sich 83 % der Befragten, welche das Verbot, Holz zu sammeln, als eher oder sehr sinnvoll bewerten, für den Fortbestand des Nationalparks aussprechen. Dagegen würden lediglich 6,1 % der Befragten, die das Verbot als eher oder sehr sinnvoll erachten, gegen den Fortbestand des Nationalparks stimmen. 45,2 % derer, die das Verbot als wenig oder gar nicht sinnvoll ablehnen, würden trotzdem für den Fortbestand des Nationalparks stimmen. Allerdings würden aus dieser Gruppe 34,8 % gegen den Fortbestand stimmen. Der Zusammenhang zwischen der Beurteilung des Verbots, Holz zu sammeln, und dem Abstimmverhalten bei der Sonntagsfrage ist seit 2006 gestiegen (vgl. Tab. 7).

Nur für Dreiborn konnte, wie schon in der Studie von 2006, kein statistisch signifikanter Zusammenhang ermittelt werden. In Wolfgarten ist der Zusammenhang hingegen am deutlichsten ($C = 0,519$). Nutzungseinschränkungen dürften daher in diesem Ort zu den dominierenden Einflussfaktoren für die Akzeptanzsituation zählen.

Der Einfluss der Nationalparkregeln auf die Akzeptanz des Schutzgebiets als Ganzes konnte somit nicht nur bestätigt werden, sondern hat darüber hinaus etwas zugenommen. Allerdings zeigt sich auch, dass die mit den Nationalparkregeln verbundenen Nutzungseinschränkungen nur ein Aspekt unter mehreren Faktoren ist, der die Einstellung der Bevölkerung zum Nationalpark Eifel beeinflussen.

Tab. 7: Bewertung des Verbots, Holz zu sammeln, und Beantwortung der Sonntagsfrage auf Ortsebene.

in % (Zeilensummen)		Sonntagsfrage			Zusammenhang	n	
		Für den Fortbestand	Stimmhaltung	Gegen den Fortbestand			
Bewertung des Verbots Holz zu sammeln	Dreiborn	<i>sehr/eher sinnvoll</i>	86,4	9,7	3,9	p = 0,019	156
		<i>wenig/gar nicht sinnvoll</i>	75,5	7,5	17,0	C = 0,219	
	Einruhr	<i>sehr/eher sinnvoll</i>	81,1	10,8	8,1	p = 0,04	60
		<i>wenig/gar nicht sinnvoll</i>	52,2	17,4	30,4	C = 0,31	
	Erkensruhr	<i>sehr/eher sinnvoll</i>	88,9	11,1	0,0	p = 0,063	25
		<i>wenig/gar nicht sinnvoll</i>	43,8	18,8	37,5	-	
	Hergarten	<i>sehr/eher sinnvoll</i>	69,0	20,7	10,3	p = 0,011	84
		<i>wenig/gar nicht sinnvoll</i>	36,4	29,1	34,5	C = 0,311	
	Rurberg	<i>sehr/eher sinnvoll</i>	87,3	7,0	5,6	p = 0,000	124
		<i>sinnvoll</i>	49,1	24,5	26,4	C = 0,386	
	Wolfgarten	<i>sehr/eher sinnvoll</i>	66,7	20,0	13,3	p = 0,000	65
		<i>wenig/gar nicht sinnvoll</i>	16	20	64	C = 0,448	
	Gesamt	<i>sehr/eher sinnvoll</i>	83,0	11,0	6,1	p = 0,000	514
		<i>wenig/gar nicht sinnvoll</i>	45,2	20	34,8	C = 0,382	

6.3 Einflussfaktor: Informationsstand und Informationswege der lokalen Bevölkerung

Kenntnisse der lokalen Bevölkerung über die Natur und ihre Prozesse sowie über die Aufgaben und Schutzziele eines Nationalparks sind Voraussetzungen für den Erfolg eines derartigen Schutzgebiets. Funktionierende Kommunikationsstrukturen werden daher als Schlüsselfaktor für die Akzeptanz von Großschutzgebieten angesehen (vgl. Kapitel 2.4.5). Eine Grundvoraussetzung für die effektive Kommunikation von Naturschutzziele ist das Vorhandensein von Interesse seitens der Bevölkerung. Im Folgenden wird daher zuerst betrachtet, in welchem Maße die Befragten am Nationalpark Eifel interessiert sind (vgl. Abb. 12).

Interesse am Nationalpark (Frage 1)

Insgesamt stimmen genau 50 % der Befragten der Aussage „Der Nationalpark Eifel interessiert mich sehr“ zu. 43,3 % der Befragten geben an, dass der Nationalpark Eifel sie ein wenig

interessiert und lediglich 6,7 % der Befragten interessiert der Nationalpark Eifel gar nicht. Der Anteil derer, die gar kein Interesse am Nationalpark haben, ist seit 2006 nahezu gleich geblieben. Der Anteil derer, die der Nationalpark ein wenig interessiert ist leicht um 2,6 Prozentpunkte gestiegen, während der Anteil derer die sich sehr für den Nationalpark interessieren um 2,7 Prozentpunkte gesunken ist.

Das Interesse am Nationalpark könnte vor sieben Jahren größer gewesen sein, da aufgrund des noch sehr jungen Nationalparks erhöhter Informationsbedarf seitens der Bevölkerung bestand und noch nicht für jeden absehbar war, inwiefern ihn die Einrichtung des Nationalparks persönlich betreffen wird. Zehn Jahre nach der Ausweisung haben sich die Bewohnerinnen und Bewohner an die neue Situation gewöhnt und es werden keine tiefgreifenden Veränderungen mehr erwartet.

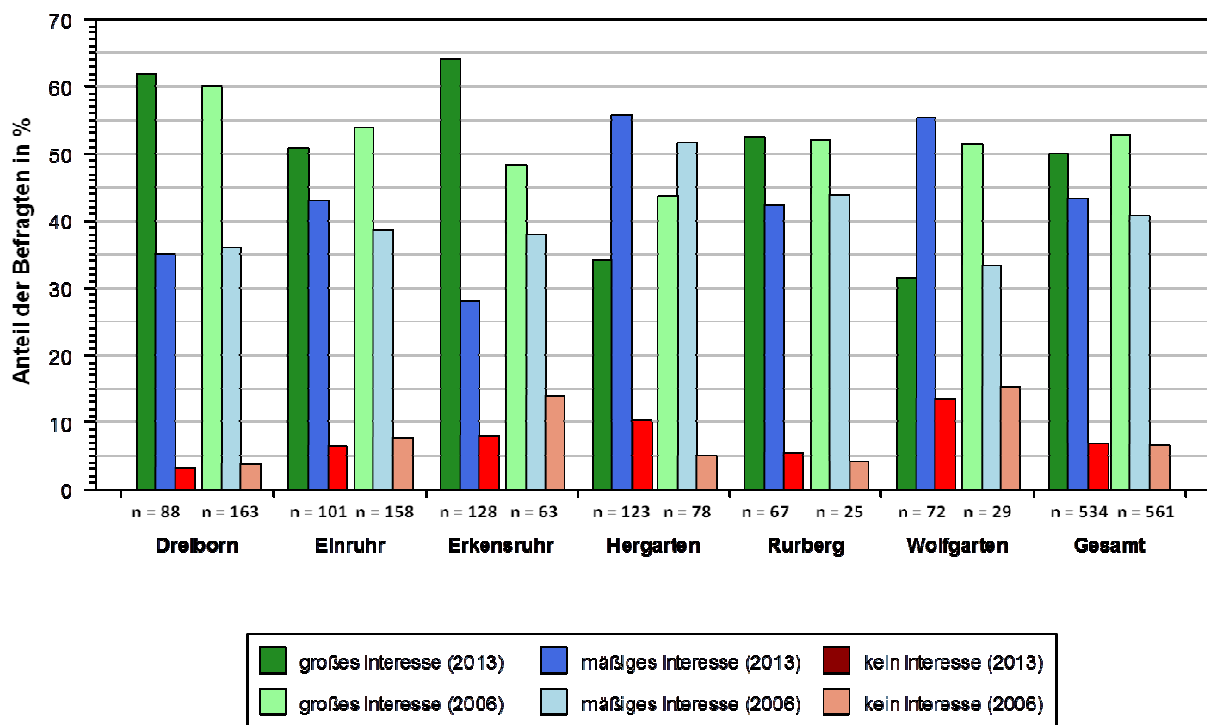


Abb. 12: Interesse am Nationalpark Eifel im Vergleich zu 2006 (Daten von 2006 stammen von Sieberath 2007).

Interesse am Nationalpark auf Ortsebene

Wie schon in der Untersuchung von 2006 gezeigt hat, bestehen auf Ortsebene größere Unterschiede im Interesse am Nationalpark. Wie bei der Sonntagsfrage sind zwischen den Orten auch dabei die Unterschiede größer geworden. Am größten ist das Interesse nach wie vor in Dreiborn, wo der Anteil derer, die sich für den Nationalpark interessieren, um 1,9 Prozentpunkte auf 62 % angestiegen ist. Auch in Erkersruhr ist das Interesse am Nationalpark gestiegen. In Rurberg ist es nahezu gleich geblieben, während es in Einruhr leicht gesunken ist.

Am deutlichsten ist das Interesse in den Orten gesunken, in denen es schon 2006 niedrig war. In Hergarten ist der Anteil derer, die der Nationalpark sehr interessiert, um 9,5 Prozentpunkte auf 34,1 % gesunken. Noch stärker ist dieser Anteil in Wolfgarten gesunken, nämlich um 20,1 Prozentpunkte auf 31,3 %. Damit hat Wolfgarten Hergarten als den Ort mit dem niedrigsten

Interesse am Nationalpark abgelöst. Mit 10,2 % (Hergarten) bzw. 13,4 % (Wolfgarten) ist in diesen Orten auch der Anteil derer, die sich gar nicht für den Nationalpark Eifel interessieren, am höchsten.

Tab. 8: Interesse und Beantwortung der Sonntagsfrage.

in % (zum Stichproben- umfang, n = 523)		Sonntagsfrage			Gesamt
		<i>Für den Fortbestand</i>	<i>Stimmt- haltung</i>	<i>Gegen den Fortbestand</i>	
Interesse	<i>groß</i>	44,2	2,3	3,6	50,1
	<i>mittel</i>	20,3	12,2	10,5	43,0
	<i>keins</i>	0,6	1,0	5,4	6,9
	Gesamt	65,0	15,5	19,5	100,0

Zusammenhang: $p = 0,000$; $C = 0,507$

Zusammenhang zwischen der Beantwortung der Sonntagsfrage und dem Interesse am Nationalpark

Wie bereits 2006 festgestellt, besteht ein mittlerer Zusammenhang zwischen dem Interesse am Nationalpark und der Beantwortung der Sonntagsfrage (vgl. Tab. 8). Dieser ist bei der aktuellen Studie sogar etwas stärker ausgefallen (2006: $C = 0,503$, 2013: $C = 0,507$). Allerdings muss erwähnt werden, dass das Antwortverhalten bei der Frage nach dem Interesse am Nationalpark Eifel durch die grundsätzliche Einstellung gegenüber dem Schutzgebiet beeinflusst sein dürfte. Das erklärt insbesondere das geringe Interesse der Bewohnerinnen und Bewohner von Wolfgarten, obwohl der Ort den „engsten Kontakt“ aller Untersuchungsorte zu den Nationalparkflächen hat. Dieser Effekt könnte durch die Position der Interessensfrage, ganz am Anfang des Fragebogens, noch verstärkt worden sein, da die Befragten möglicherweise geneigt waren, ihrer Grundeinstellung zum Nationalpark direkt zu Beginn der Befragung Ausdruck zu verleihen.

Einschätzung des eigenen Informiertheitsgrades (Frage 2)

„Aus dem relativ großen Interesse am Nationalpark sollte sich, falls die entsprechenden Informationsquellen vorhanden und leicht zugänglich sind, auch ein hoher Informiertheitsgrad der Bevölkerung ergeben.“ (Sieberath 2007: 74) In Frage 2 sollten die Befragten daher angeben, wie sie ihren eigenen Informiertheitsgrad einschätzen (vgl. Abb. 13). 22,5 % der Befragten schätzten diesen als gut ein. Mit 44,2 % fühlt sich der größte Anteil der Befragten eher gut über den Nationalpark informiert. 26,1 % fühlen sich eher schlecht und 7,3 % der Befragten schlecht über den Nationalpark informiert.

Im Vergleich zur Studie von 2006 ist der Anteil derer, die sich gut und eher gut über den Nationalpark informiert fühlen, um 4,6 Prozentpunkte gestiegen. Der Anteil derer, die sich schlecht und eher schlecht informiert fühlen, ist dementsprechend um 4,6 Prozentpunkte gesunken. Die leichte Zunahme ist mit dem längeren Zeitraum zu erklären, in dem sich die Bewohnerinnen und Bewohner über den Nationalpark informieren konnten. Zudem wurde das Informationsangebot durch die Nationalparkverwaltung in den letzten Jahren erweitert (vgl. Kapitel 4.3.2). Dass der Informiertheitsgrad der Bewohnerinnen und Bewohner nicht stärker gestiegen ist, lässt sich z. T. damit erklären, dass der Nationalpark-Newsletter aufgrund eines Personalengpasses eingestellt werden musste, durch welchen die Bevölkerung mehrmals im

Jahr über Entwicklungen und Veranstaltungen im Zusammenhang mit dem Nationalpark informiert wurde. Der Newsletter wurde als Beilage zur kostenlosen lokalen Wochenzeitung „Wochenspiegel“ in alle Haushalte der Nationalparkgemeinden verteilt.

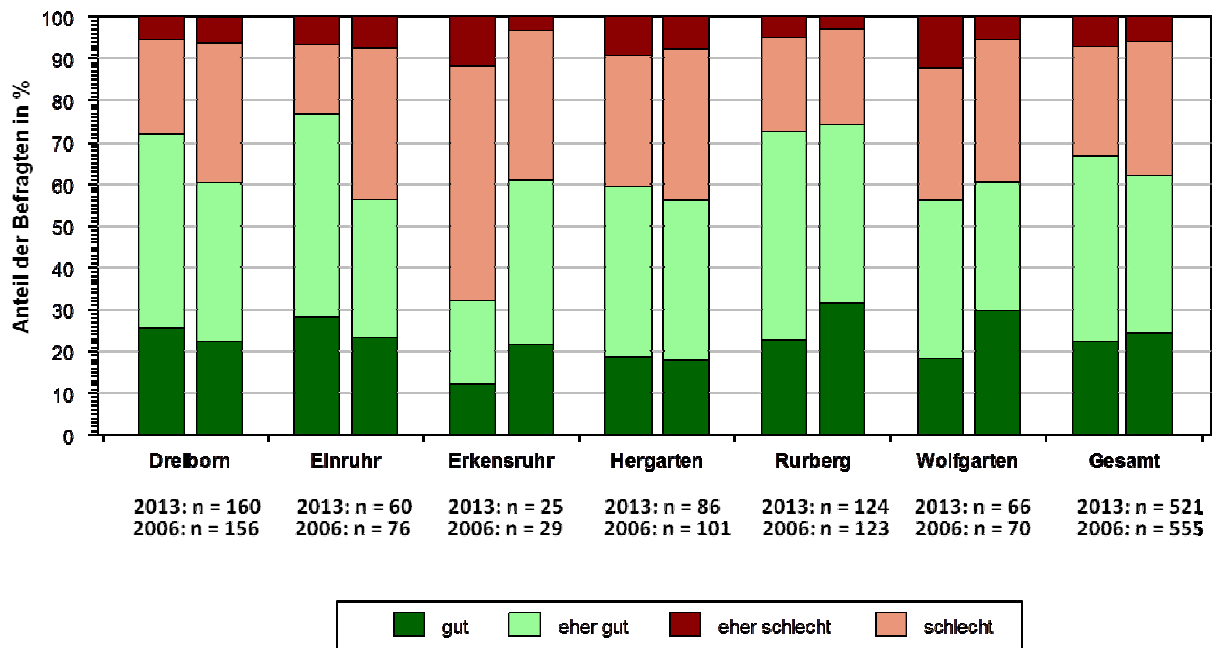


Abb. 13: Einschätzung des eigenen Informiertheitsgrades im Vergleich zu 2006. Jeweils linker Balken: 2013, jeweils rechter Balken: 2006 (Daten von 2006 von Sieberath 2007).

Auf Ortsebene lassen sich (wie schon 2006) kaum Unterschiede feststellen. Nur in Erkensruhr fühlen sich die Bewohnerinnen und Bewohner überdurchschnittlich schlecht über den Nationalpark informiert. Aufgrund der kleinen Stichprobe darf dieses Ergebnis jedoch nicht überbewertet werden.

Zusammenhang zwischen Informiertheitsgrad und Interesse am Nationalpark

Es ist anzunehmen, dass der Informiertheitsgrad der Befragten u. a. vom Interesse am Nationalpark Eifel abhängt. Die Korrelationsanalyse ergibt einen mittleren Zusammenhang $C = 0,4$ mit einer statistischen Signifikanz von $p = 0,000$. Es lässt sich somit feststellen, dass der Informiertheitsgrad der Befragten mit steigendem Interesse am Nationalpark Eifel deutlich zunimmt.

Zusammenhang zwischen der Beantwortung der Sonntagsfrage und dem Informiertheitsgrad

Nachfolgend wird untersucht, inwiefern der Informiertheitsgrad der befragten Personen ihr Wahlverhalten bei der Sonntagsfrage beeinflusst (vgl. Tab. 9). Dabei wurde ein statistischer Zusammenhang von $C = 0,356$ ermittelt. 84,2 % derer, die sich gut über den Nationalpark Eifel informiert fühlen, würden für seinen Fortbestand stimmen, wohingegen sich aus der Gruppe derer, die sich schlecht über den Nationalpark informiert fühlen, nur 27 % so handeln würden.

Es zeigt sich somit, dass eine effektive Kommunikation und Information der Bevölkerung zur Akzeptanzsteigerung beitragen kann. Allerdings handelt es sich in diesem Fall wahrscheinlich um einen wechselseitigen Einfluss. Personen, die dem Nationalpark positiv gegenüberstehen, sind vermutlich auch eher bereit, sich über diesen zu informieren.

Tab. 9: Informiertheitsgrad und Beantwortung der Sonntagsfrage.

in % (Zeilensummen) (n = 510)		Sonntagsfrage			Gesamt
		Für den Fortbestand	Stimmt- haltung	Gegen den Fortbestand	
Informiertheitsgrad	gut	84,2	7,9	7,9	100,0
	eher gut	70,9	15,4	13,7	100,0
	eher schlecht	48,5	21,2	30,3	100,0
	schlecht	27	16,2	56,8	100,0
	Gesamt	64,9	15,3	19,8	100,0

Zusammenhang: $p = 0,000$; $C = 0,356$

Zusammenhang zwischen dem Informiertheitsgrad der lokalen Bevölkerung und der Beurteilung der Verbote und Gebote im Nationalpark

Im nachfolgenden Abschnitt soll überprüft werden, inwiefern der Informiertheitsgrad der Befragten die Beurteilung der Schutzgebietsregeln beeinflusst. Dabei werden wieder die drei weniger akzeptierten Schutzgebietsregeln betrachtet (vgl. Abb. 14).

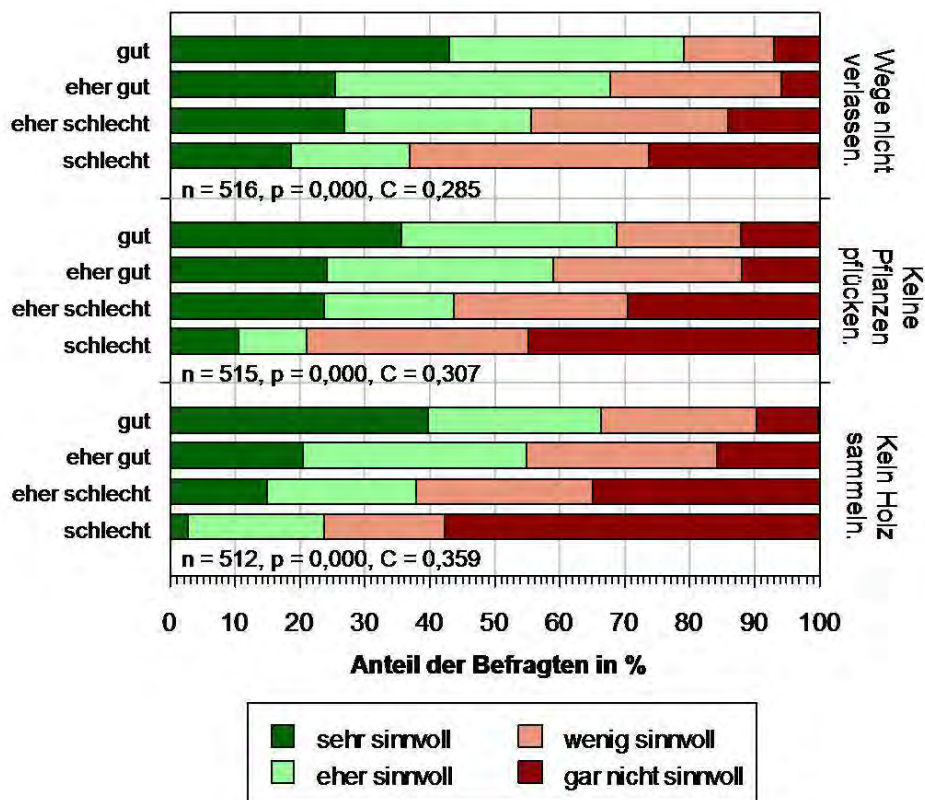


Abb. 14: Informiertheitsgrad und Beurteilung des Wegegebots beziehungsweise der Verbote Holz sowie Blumen, Beeren und Pilze zu sammeln.

Die Untersuchung ergab für alle drei Regeln einen statistischen Zusammenhang mittlerer Stärke. Am deutlichsten fiel dieser bei dem Verbot, Holz zu sammeln, aus. 39,8 % derer, die sich gut über den Nationalpark informiert fühlen, halten das Verbot, Holz zu sammeln, für sinnvoll. Aus der Gruppe derer, die sich schlecht über den Nationalpark informiert fühlen, halten diese Regel nur 2,6 % der Befragten für sinnvoll und 57,9 % lehnen sie als gar nicht sinnvoll ab. Auch bei den beiden weiteren untersuchten Regeln lässt sich ein ähnlich starker Zusammenhang beobachten. Im Vergleich zu 2006 fielen die statistischen Zusammenhänge stärker aus.

Es lässt sich somit feststellen: Ein hoher Informiertheitsgrad der Befragten führt dazu, dass Regeln eher akzeptiert werden. Der Grund dafür liegt vermutlich in einem größeren Verständnis für die Hintergründe, die den Regeln zugrunde liegen. Weniger gut informierte Teile der Bevölkerung haben weniger Kenntnisse über diese Hintergründe, wodurch in erster Linie Nachteile, z. B. in Form von Nutzungseinschränkungen, wahrgenommen werden, während beispielsweise der ökologische Nutzen von im Wald verbleibendem Totholz unerkannt bleibt.

Informationsquellen der Bevölkerung zum Nationalpark (Frage 3)

Im Folgenden wird dargestellt, welche Möglichkeiten die Befragten nutzen, um sich über den Nationalpark Eifel zu informieren und welche Veränderungen es dabei seit 2006 gab (vgl. Abb. 15). Die Nationalpark-Tore stellen die von den meisten Befragten genutzte Informationsquelle dar. 67,3 % der Befragten geben an, diese bereits in Anspruch genommen zu haben, um sich über den Nationalpark Eifel zu informieren. 58,9 % der Befragten geben an, Zeitungen als Informationsmedium zum Thema Nationalpark zu nutzen. Mit 55,1 % ist auch das Gästezentrum vogelsang ip recht beliebt. Lediglich 3,7 % der Befragten geben an, keine Möglichkeit zur Information über den Nationalpark Eifel genutzt zu haben.

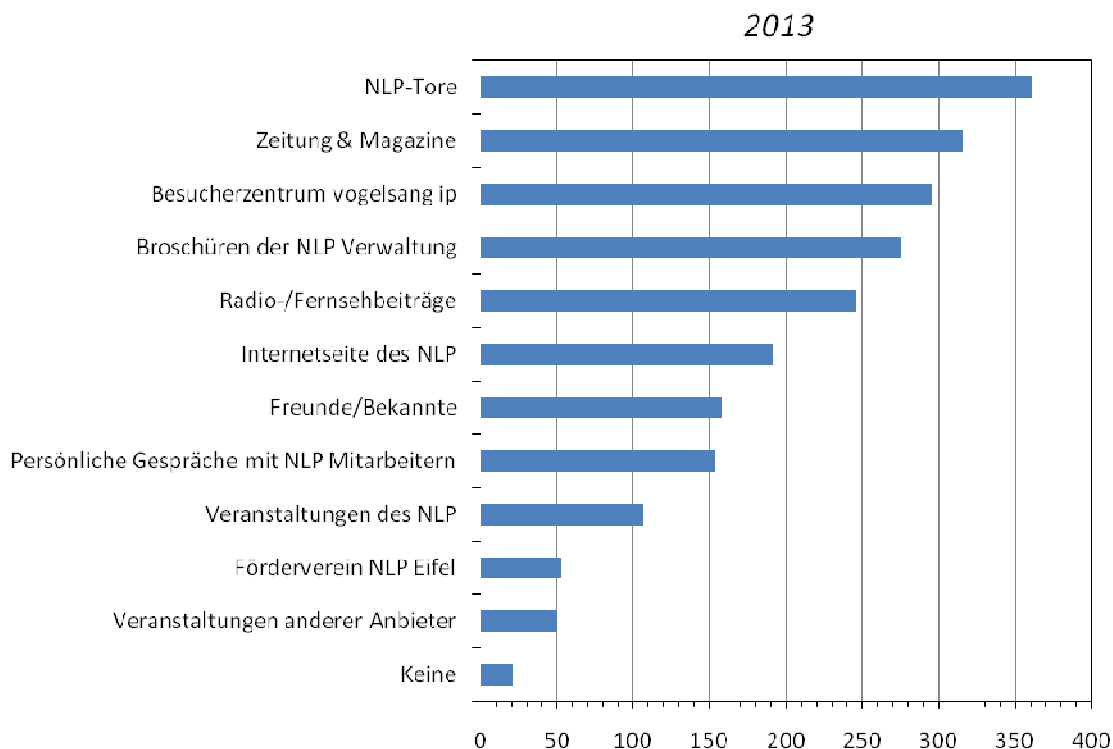


Abb. 15a: Informationsquellen der Bevölkerung zum Nationalpark Eifel (Anzahl der Nennungen) im Jahr 2013. Mehrfachnennungen waren möglich.

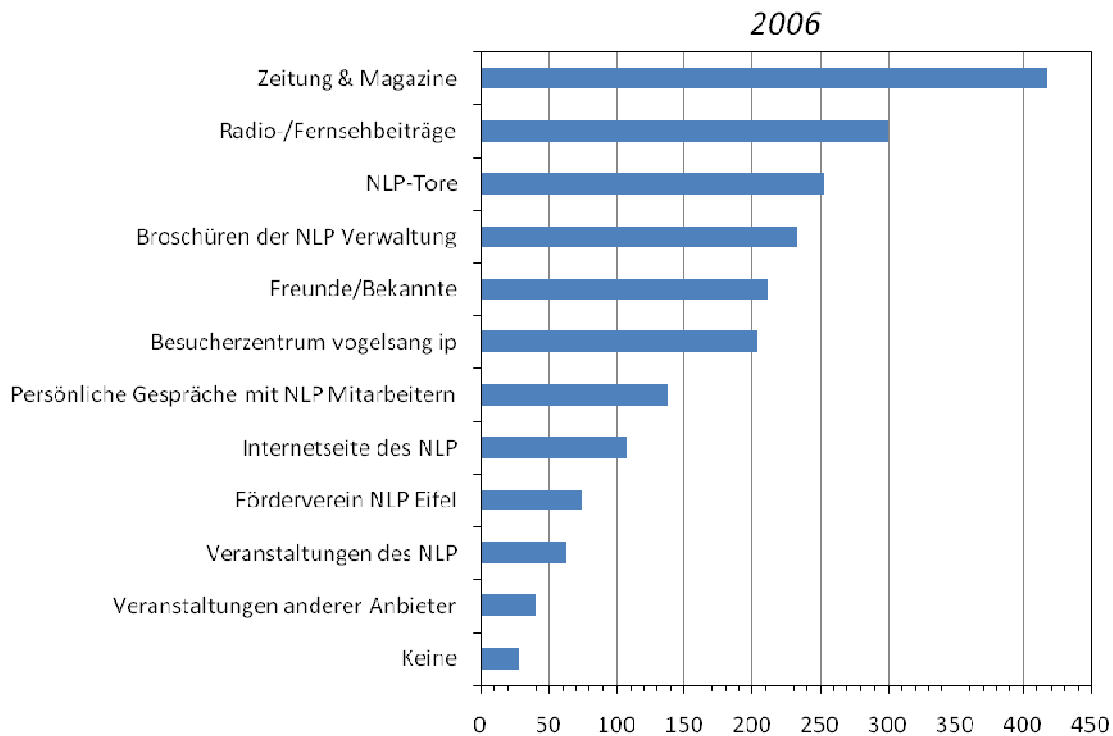


Abb. 15b: Informationsquellen der Bevölkerung zum Nationalpark Eifel im Jahr 2006 (Daten stammen von Sieberath 2007). Mehrfachnennungen waren möglich.

Direkte und indirekte Informationsquellen

Wie im Kapitel 2.4.5 dargestellt, birgt die indirekte Kommunikation zwischen der Bevölkerung und der Nationalparkverwaltung die Gefahr, dass Informationen ihre Adressatinnen bzw. Adressaten nur partiell, gefiltert, modifiziert oder gar verfälscht erreichen. Die Antwortmöglichkeiten in Frage 2 lassen sich in direkte und indirekte Informationsquellen unterteilen (vgl. Tab. 10).

Tab. 10: Direkte und indirekte Informationsquellen.

Informationsquellen	
<i>Direkt</i>	<i>Indirekt</i>
Nationalparktore	Zeitungen, Magazine
Besucherzentrum vogelsang ip	Radio- / Fernsehbeiträge
Broschüren der Nationalparkverwaltung	Veranstaltungen anderer Anbieter
Internetseite des Nationalparks Eifel	Freunde, Bekannte
Förderverein Nationalpark Eifel	
Persönliche Gespräche mit Nationalparkmitarbeitern	
Veranstaltungen des Nationalparks	

2006 waren Zeitungen vor Radio- und Fernsehbeiträgen die am häufigsten genutzten Informationsquellen. Die Nationalpark-Tore haben diese Medien als wichtigste Informationsquelle abgelöst. Insgesamt wurde der Anteil der direkten Informationswege zwischen Bevölkerung und Nationalparkverwaltung gesteigert.

Von den im Jahr 2006 genannten Informationsquellen, die genutzt wurden, entfielen 52,5 % auf die direkte- und 47,5 % auf die indirekte Kommunikation zwischen Bevölkerung und Nationalparkverwaltung. Im Jahr 2013 ist der Anteil der direkten Informationsquellen mit 65,1 % gegenüber dem der indirekten Informationsquellen (34,9 %) deutlich angestiegen. Dabei muss berücksichtigt werden, dass diese Angaben keine Aussage über die Häufigkeit der Nutzung der jeweiligen Quellen zulassen. Trotzdem sind dies deutliche Hinweise, die es sehr nahelegen, dass sich der Ausbau der Informationsangebote seitens der Nationalparkverwaltung positiv bemerkbar macht.

Deutung des Fällens von Bäumen im Nationalpark (Frage 9)

In Waldnationalparks wie dem Nationalpark Eifel hat der Umgang mit dem Wald einen großen Einfluss auf die Akzeptanzsituation gegenüber dem Schutzgebiet. Dabei spielen vor allem kulturelle Aspekte der Akzeptanz eine Rolle (vgl. Kapitel 2.4.3). Hintergrundinformationen, die in den Experteninterviews gewonnen wurden, deuten darauf hin, dass dies auch im Nationalpark Eifel von Bedeutung ist. Aktuelle Relevanz hat das Thema aufgrund der zurzeit verstärkt durchgeführten Renaturierungsmaßnahmen (vgl. Kapitel 4.3.2). Im Folgenden wird dieser Aspekt hinsichtlich seines Einflusses auf die Akzeptanzsituation untersucht. Zuerst wird beleuchtet, wie das Fällen von Bäumen im Nationalpark durch die lokale Bevölkerung gedeutet wird (vgl. Tab. 11).

Tab. 11: Deutung des Fällens von Bäumen im Nationalpark.

<u>Zweck der Fällarbeiten</u>	absolut	in %
<i>Forstwirtschaft</i>	207	42,4
<i>Naturschutz</i>	281	57,6
Gesamt	488	100,0

Es fällt auf, dass etwas mehr als der Hälfte der befragten Personen bewusst ist, dass es sich beim Fällen von Bäumen im Nationalpark um eine Naturschutzmaßnahme handelt. 42,4 % der Befragten unterstellen der Nationalparkverwaltung hingegen, Forstwirtschaft im Nationalpark zu betreiben. Dieses Missverständnis ist vermutlich auf mangelnde Kenntnisse der lokalen Bevölkerung im Bezug auf Renaturierungsmaßnahmen zurückzuführen. Im Folgenden soll daher betrachtet werden, welchen Einfluss der Informiertheitsgrad der Befragten auf die Deutung der Renaturierungsmaßnahmen hat (vgl. Abb. 16).

Zusammenhang zwischen Informiertheitsgrad und der Deutung des Fällens von Bäumen im Nationalpark

Dabei besteht ein statistisch signifikanter Zusammenhang. Von den befragten Personen, die angeben, gut über den Nationalpark informiert zu sein, wissen 70,2 %, dass es sich beim Fällen von Bäumen im Nationalpark um eine Naturschutzmaßnahme handelt. Mit sinkendem Informiertheitsgrad steigt der Anteil derer, die dabei in erster Linie wirtschaftliche Interessen vermuten. Von den Befragten, die sich schlecht über den Nationalpark Eifel informiert fühlen, denken über zwei Drittel, dass von der Verwaltung des Nationalparks Forstwirtschaft betrieben wird.

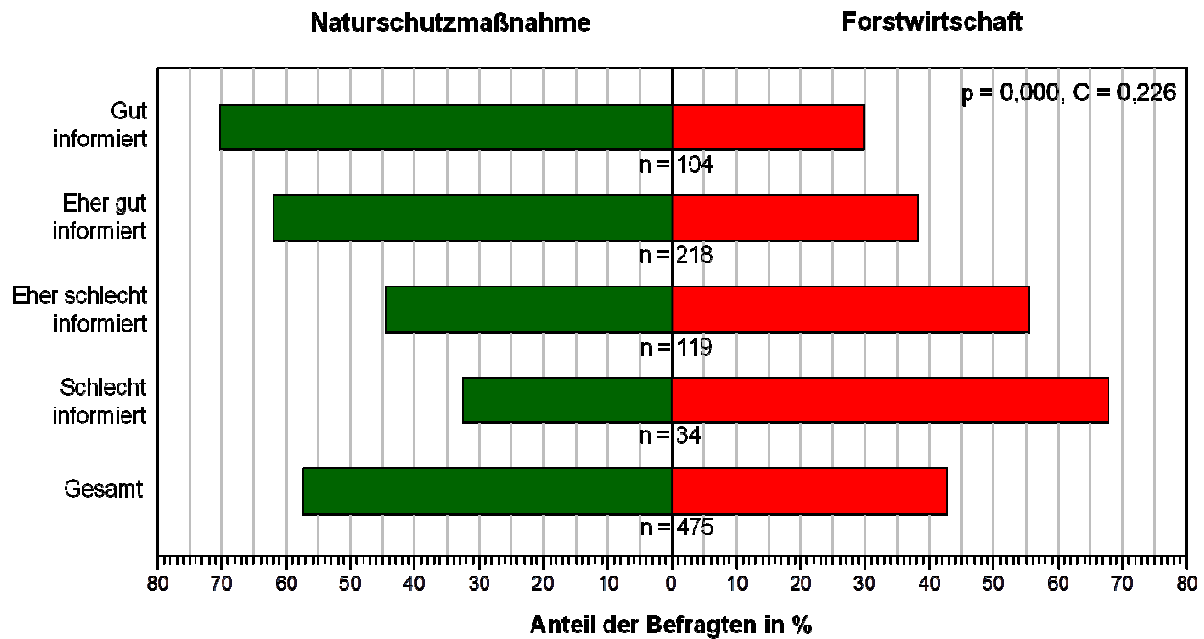


Abb. 16: Informiertheitsgrad und Deutung des Fällens von Bäumen im Nationalpark.

Zusammenhang zwischen der Beantwortung der Sonntagsfrage und der Deutung des Fällens von Bäumen im Nationalpark

Nun soll betrachtet werden, welchen Einfluss die Deutung der Renaturierungsmaßnahmen auf die Akzeptanz des Schutzgebiets hat. Dafür wurde der Zusammenhang zwischen der Deutung des Fällens von Bäumen auf das Antwortverhalten in der Sonntagsfrage untersucht (vgl. Abb. 17).

Dabei wurde ein signifikanter Zusammenhang festgestellt. Es zeigt sich, dass der Nationalpark durch 30,3 % der Befragten, die hinter dem Fällen von Bäumen wirtschaftliche Interessen vermuten, abgelehnt wird. Allerdings spricht sich aus dieser Gruppe trotzdem eine knappe Mehrheit für den Fortbestand aus. In der Gruppe derer, die das Fällen von Bäumen als Naturschutzmaßnahme erkennen, würden hingegen nur 8,7 % gegen den Fortbestand des Nationalparks stimmen.

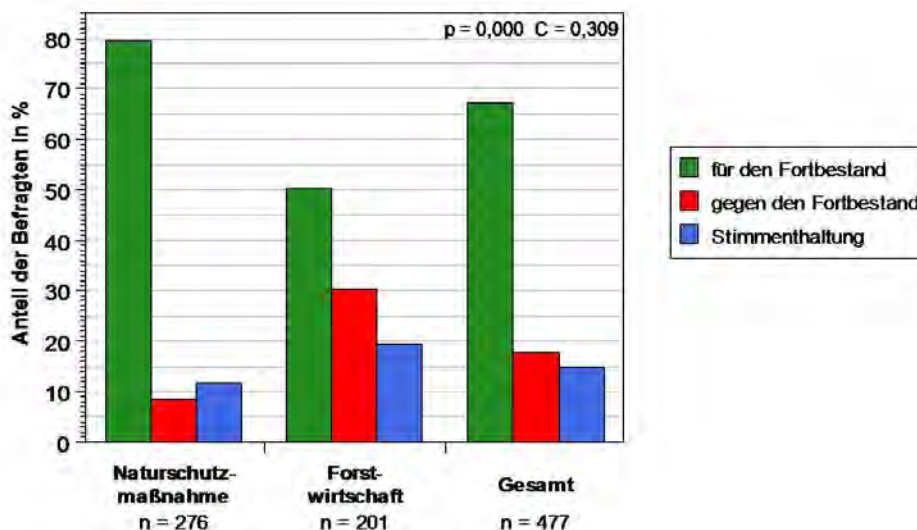


Abb. 17: Deutung des Fällens von Bäumen und Sonntagsfrage.

Beurteilung des Fällens von Bäumen im Nationalpark (Frage 10)

In einer weiteren Frage, die sich mit dem Fällen von Bäumen im Nationalpark beschäftigt, wurde erfragt, wie solche Naturschutzmaßnahmen durch die Befragten bewertet werden (vgl. Tab. 12).

Tab. 12: Beurteilung des Fällens von Bäumen im Nationalpark (Mehrfachnennungen waren möglich).

<u>Statements</u>	absolut	in %
<i>Das Landschaftsbild wird gestört.</i>	184	35,0
<i>Der Naturschutz wird missachtet.</i>	107	20,4
<i>Der Eingriff ist notwendig, damit die Natur sich frei entwickeln kann.</i>	208	39,6
<i>Der Eingriff ist notwendig, um Platz für heimische Baumarten zu schaffen.</i>	308	58,7
Gesamt	525	-

35 % der Befragten finden, dass dadurch das Landschaftsbild gestört wird. 20,4 % sind der Meinung, dass der Naturschutz missachtet wird. 39,6 % denken, dass der Eingriff notwendig ist, damit sich die Natur anschließend frei entwickeln kann. Mit 58,7 % erhielt die Aussage, dass die Bäume entfernt werden, um Platz für heimische Baumarten zu schaffen, die höchste Zustimmung. Die beiden Antwortmöglichkeiten mit der höchsten Zustimmung entsprechen der Darstellung, die durch das Nationalparkforstamt kommuniziert wird. Es zeigt sich somit, dass die Kommunikationsstrategie der Nationalparkverwaltung erfolgreich ist und eine Mehrheit der lokalen Bevölkerung erreicht wird. Über ein Fünftel der Befragten ist dennoch der Meinung, dass der Naturschutz missachtet wird. Dieser Einschätzung liegen vermutlich Perspektivdivergenzen zwischen Teilen der Bevölkerung und der Nationalparkverwaltung (vgl. Kapitel 2.4.5) sowie Wahrnehmungsbarrieren durch große Naturkomplexität und mangelnde Vertrautheit mit Naturschutzzielen (vgl. Kapitel 2.4.4) zugrunde.

Zusammenhang zwischen der Beantwortung der Sonntagsfrage und der Beurteilung des Fällens von Bäumen im Nationalpark

Bei der Sonntagsfrage unterscheidet sich das Antwortverhalten der Befragten, die der Meinung sind, dass das Landschaftsbild durch das Fällen von Bäumen im Nationalpark gestört wird, signifikant vom Antwortverhalten der gesamten Stichprobe (vgl. Abb. 18). Diese Gruppe stimmt nur zu 48,3 % für den Fortbestand des Nationalparks. In der Gruppe derer, die sich nicht gestört fühlen, liegt dieser Anteil bei 74,6 %.

Dass Veränderungen im gewohnten Landschaftsbild häufig ein Grund für Akzeptanzdefizite sein können (vgl. Kapitel 2.4.3), kann somit auch für den Nationalpark Eifel bestätigt werden. Abb. 19 zeigt, dass derartige Veränderungen eher akzeptiert werden, wenn den Befragten bewusst ist, dass es sich bei den Eingriffen um Naturschutzmaßnahmen handelt. Die Befragten, die davon ausgehen, dass im Nationalpark Forstwirtschaft betrieben wird, stören sich mehrheitlich an den dadurch verursachten Veränderungen im gewohnten Landschaftsbild. In der Gruppe derer, die das Fällen von Bäumen als Naturschutzmaßnahme erkennen, tun dies nur 18,6 %.

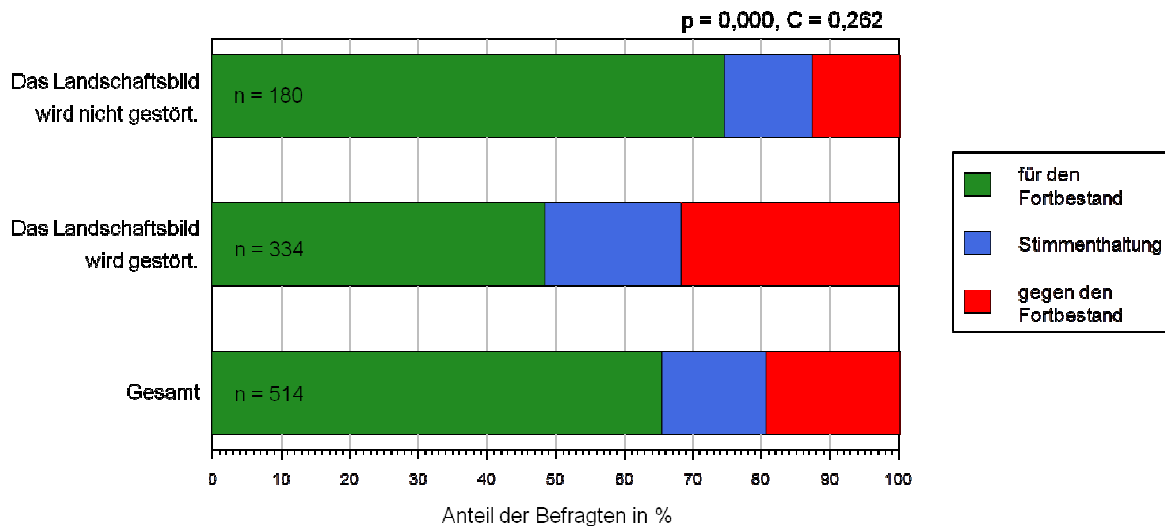


Abb. 18: Beurteilung des Einflusses von Renaturierungsmaßnahmen auf das Landschaftsbild und Beantwortung der Sonntagsfrage.

Insgesamt wird deutlich, dass - um Missverständnisse zu vermeiden - die Aufklärung der Bevölkerung bezüglich Renaturierungsmaßnahmen eine wichtige Aufgabe der Nationalparkverwaltung ist. Dies ist insbesondere deshalb von Bedeutung, da Fehldeutungen der Naturschutzmaßnahmen zu Akzeptanzdefiziten gegenüber dem Schutzgebiet im Allgemeinen führen.

Wahrnehmung des Bereichs Vogelsang

Abschließend soll der Frage nachgegangen werden, ob die befragten Personen den Bereich der ehemaligen NS-„Ordensburg“ Vogelsang als Teil des Nationalparks Eifel oder als eigenständigen Bereich in unmittelbarer Nachbarschaft zum Nationalpark Eifel wahrnehmen (vgl. Tab. 13).

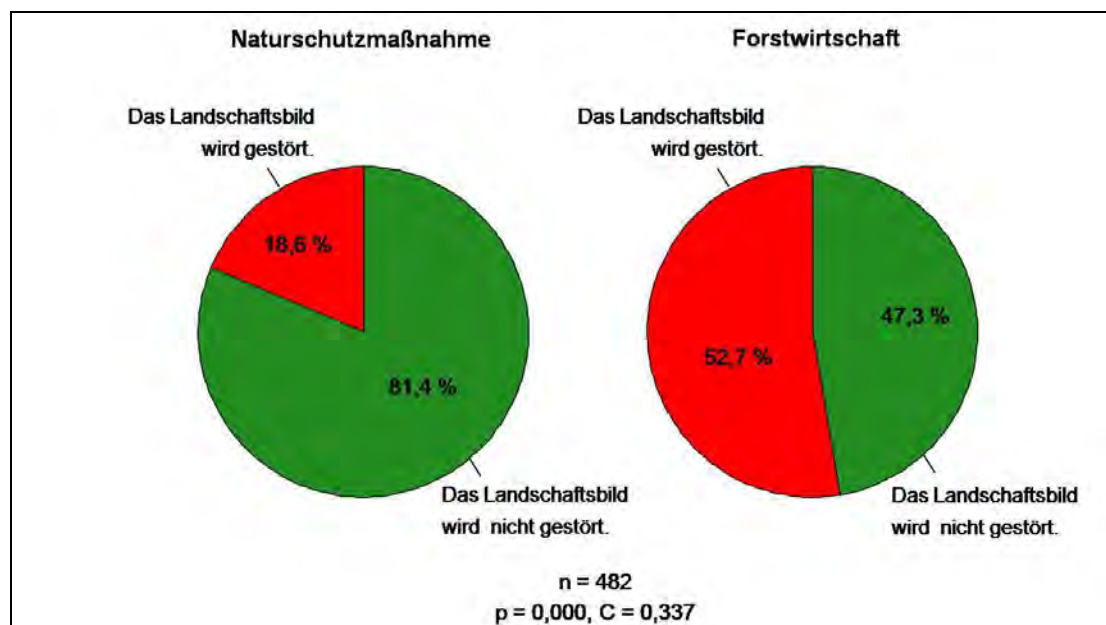


Abb. 19: Deutung des Fällens von Bäumen im Nationalpark und Beurteilung der dadurch verursachten Veränderungen im Landschaftsbild.

Tab. 13: Wahrnehmung des Bereichs Vogelsang.

<u>Vogelsang und Nationalpark</u>	absolut	in %
<i>Vogelsang ist Teil des Nationalparks</i>	233	44,8
<i>Vogelsang ist ein eigenständiger Bereich</i>	287	55,2
Gesamt	520	100,0

Die Untersuchung ergibt, dass nur etwas mehr als der Hälfte der Befragten bewusst ist, dass der Bereich Vogelsang nicht Teil des Nationalparks Eifel ist. 44,8 % sind der Meinung, dass er zum Schutzgebiet gehört. Aufgrund der Tatsache, dass einige der Befragten nicht zwischen Schutzgebietsflächen und dem Bereich Vogelsang differenzieren, könnte der Umbau und die zukünftige Nutzung der ehemaligen NS-„Ordensburg“ Vogelsang Einfluss auf die Akzeptanz des Nationalparks Eifel haben. Bei der Untersuchung des Zusammenhangs zwischen der Wahrnehmung der ehemaligen NS-„Ordensburg“ Vogelsang und der Beantwortung der Sonntagsfrage ergibt sich ein signifikanter Zusammenhang (vgl. Tab. 14).

Tab. 14: Wahrnehmung des Bereichs Vogelsang und Sonntagsfrage.

in % (Zeilensummen) (n = 510)		Sonntagsfrage			Gesamt
		<i>Für den Fortbestand</i>	<i>Stimmt-haltung</i>	<i>Gegen den Fortbestand</i>	
Vogelsang und Nationalpark	<i>Vogelsang ist Teil des Nationalparks</i>	77,8	12,2	10,0	100,0
	<i>Vogelsang ist ein eigenständiger Bereich</i>	57,3	16,4	26,3	100,0
	Gesamt	66,5	14,5	19,0	100,0

Zusammenhang: $p = 0,000$; $C = 0,224$

Erstaunlicherweise stimmen in dieser Frage Personen, die denken, Vogelsang sei Teil des Nationalparks, in der Sonntagsfrage deutlich positiver ab als Personen, die den Unterschied kennen. Es lässt sich demnach feststellen, dass die Aktivitäten auf Vogelsang keinen negativen Einfluss auf die Akzeptanzsituation im Umfeld des Nationalparks Eifel haben. Vielmehr scheint die Verbindung zwischen Nationalpark und dem Bereich Vogelsang positiven Einfluss auf die Akzeptanz des Schutzgebiets zu haben.

6.4 Einflussfaktor: Vor- und Nachteile durch den Nationalpark Eifel

Durch die Ausweisung eines Nationalparks werden bei den Bewohnerinnen und Bewohnern Erwartungen und Befürchtungen geweckt. In der Studie von 2006 wurde u. a. nach den durch die Nationalparkgründung erwarteten Vorteilen und Nachteilen gefragt. Zu diesem Zeitpunkt war für die Bewohnerinnen und Bewohner noch nicht erkenn- und absehbar, in welchem Maße sie von den positiven bzw. negativen Effekten des Nationalparks betroffen sein werden. Zehn Jahre nach der Ausweisung dürfte in dieser Frage mehr Klarheit bestehen. Nun gilt es herauszufinden, welche dieser Erwartungen und Befürchtungen eingetroffen sind und welche nicht.

Vor- und Nachteile des Nationalparks für die Region (Frage 11)

In Frage 11 des Fragebogens wurden die Teilnehmenden aufgefordert, anzugeben, welche Vor- und Nachteile der Nationalpark Eifel ihrer Meinung nach hat. Insgesamt wurden häufiger Vorteile (58,1 % der Nennungen) als Nachteile (41,9 % der Nennungen) angegeben (vgl. Abb. 20).

Der am häufigsten genannte Vorteil ist dabei die Zunahme des Fremdenverkehrs, welcher von 68,9 % der Befragten wahrgenommen wird. 2006 waren es noch 2,6 Prozentpunkte weniger. Auch die damit verbundene Schaffung von Arbeitsplätzen wird von 49,4 % der Befragten genannt. Dabei ist der Anteil derer, die diesen Vorteil erkennen, im Vergleich zu 2006 sogar um 3,6 Prozentpunkte gestiegen. Während in der Anfangsphase des Schutzgebiets noch Unsicherheiten bei den Erwartungen an den Nationalpark dominierten, wird der positive Effekt auf die wirtschaftliche Entwicklung der Region heute von einem größeren Teil der Befragten wahrgenommen. Einfluss darauf dürfte auch die positive Berichterstattung der die Medien zu diesem Thema haben (vgl. Kapitel 4.4).

Erst hinter den wirtschaftlichen Effekten, folgen die Vorteile des Schutzgebiets für den Naturschutz mit 46,8 % an dritter Stelle. Obwohl sie das primäre Ziel des Nationalparks darstellen, treten sie bei der Bewertung durch die lokale Bevölkerung in den Hintergrund. Im Jahr 2006 sahen noch 58,8 % Vorteile für die Natur durch den Nationalpark Eifel. Ein Grund für diese Entwicklung könnte das Unverständnis der Befragten gegenüber den zurzeit verstärkt durchgeführten Renaturierungsmaßnahmen und der Wildbestandsregulierung sein (vgl. Kapitel 2.4.4).

Neue Freizeitmöglichkeiten durch den Nationalpark werden von 42,1 % der Befragten als Vorteil wahrgenommen. Dieser Wert ist im Vergleich zu 2006 um 3,8 Prozentpunkte gesunken, obwohl die Naturerlebnisangebote, die der Nationalpark bietet, seit 2006 deutlich erweitert worden sind (vgl. Kapitel 4.3.4). Die Nutzungseinschränkungen aufgrund der Schutzgebietsregeln, welche auch die Freizeitgestaltung der lokalen Bevölkerung beeinflussen, können durch diesen Zugewinn anscheinend nicht aufgewogen werden.

Bei den durch die lokale Bevölkerung wahrgenommenen Nachteilen des Nationalparks dominieren klar die persönlichen sowie Freiheits- und Zugangsbeschränkungen. Diese werden von 53,3 % der Befragten genannt. Im Jahr 2006 lag der Wert noch bei 50,3 %. Damit ist der eingeschränkte Zugang zum Schutzgebiet die einzige Befürchtung aus der Anfangsphase des Nationalparks, die sich in der Wahrnehmung der lokalen Bevölkerung bestätigt hat. Die weiteren Nachteile, die durch den Nationalpark befürchtet wurden, sind kaum eingetreten und werden heute im Vergleich zu 2006 nur noch von deutlich weniger Befragten genannt (vgl. Abb. 20).

Während im Jahr 2006 noch 56,3 % der Befragten eine Zunahme des motorisierten Verkehrs durch den Nationalpark befürchteten, hat sich diese Sorge im Jahr 2013 deutlich reduziert und wird nur noch von 39,5 % der lokalen Bevölkerung wahrgenommen. Ebenso verhält es sich mit der damit verbundenen Befürchtung eines überbordenden Tourismus. Dieser Nachteil wird nur noch von 17,3 % der Befragten gesehen, wobei der Wert seit 2006 um ein Drittel gesunken ist. Auch der Nachteil erhöhter Kosten und Preise durch den Nationalpark wird von nur noch 22,4 % der Befragten angeführt und hat sich damit seit 2006 halbiert.

Bei den Nachteilen, die im offen zu beantwortenden Teil der Frage genannt wurden, dominierte das Gefühl der Bevormundung, die Verknappung an Brennholz, der Flächenverlust für

die Landwirtschaft und die damit verbundenen Veränderungen im Landschaftsbild. Einige Befragte beklagten zudem, dass durch den Nationalpark (Steuer-) Gelder verschwendet werden. Z. T. wurde auch die Verschmutzung der Randbereiche des Nationalparks durch Besucherinnen und Besucher beklagt. Speziell in Dreiborn kritisierten einige Bewohnerinnen und Bewohner das Ausbleiben der Ortsumgebung, wofür der Nationalpark verantwortlich gemacht wird. Weniger nachvollziehbar ist, dass einige Bewohnerinnen und Bewohner den Nationalpark für die Belästigung durch Motorradfahrer verantwortlich machen, obwohl dieser für Spazierfahrten kaum attraktiv sein dürfte.

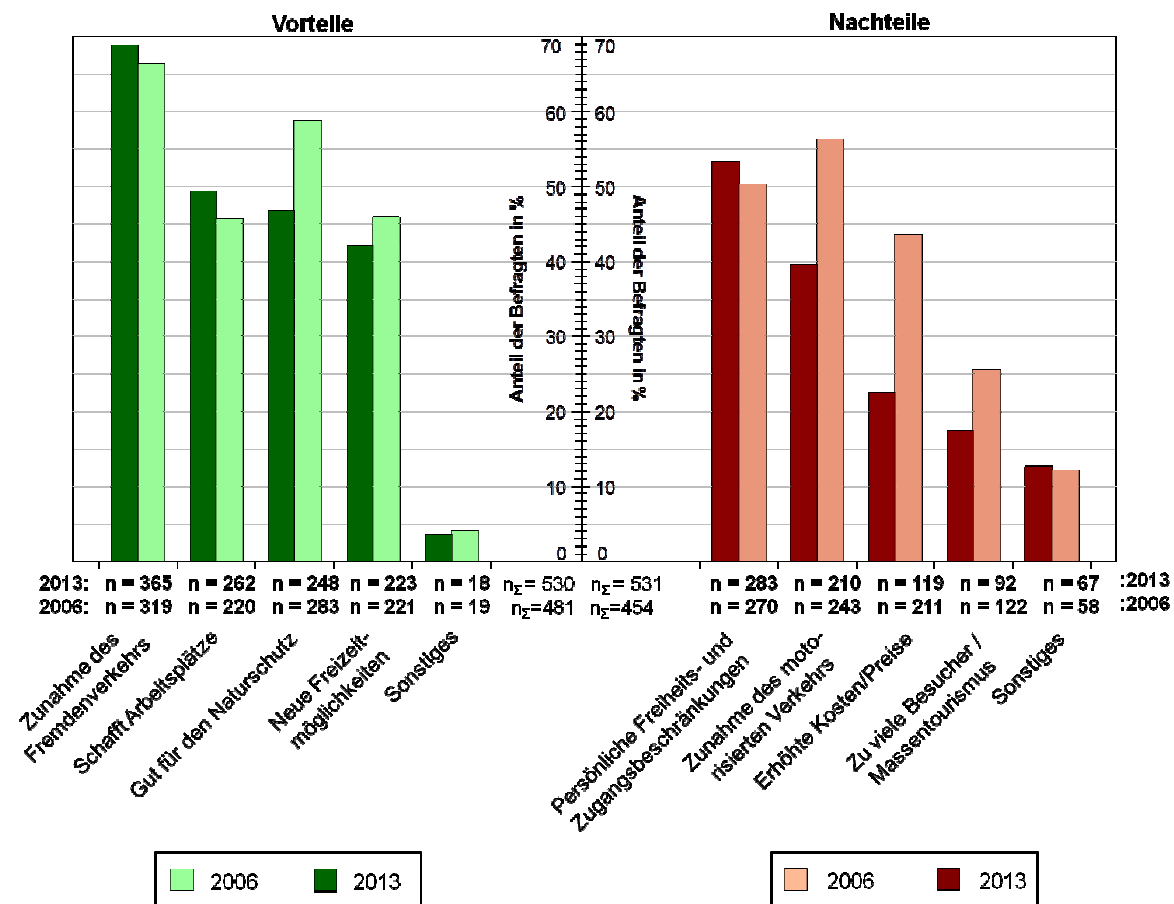


Abb. 20: Vor- und Nachteile des Nationalparks Eifel 2013 und 2006. Mehrfachnennungen waren möglich (Daten von 2006 von Sieberath 2007).

Die Einschätzung der Bedeutung des Nationalparks für den Tourismus (Frage 13)

Insgesamt zeigt sich, dass insbesondere die Zunahme des Fremdenverkehrs sowohl mit Vorteilen als auch mit Nachteilen behaftet ist. Die positiven wirtschaftlichen Effekte stehen der Sorge in der Bevölkerung vor Massentourismus, der Zunahme des motorisierten Verkehrs und einer befürchteten Preissteigerung in der Region entgegen. Im Folgenden soll näher beleuchtet werden, wie der Einfluss des Nationalparks auf den Tourismus durch die Befragten eingeschätzt wird und inwiefern dadurch die Akzeptanzsituation gegenüber dem Nationalpark beeinflusst wird.

Insgesamt wird der Nationalpark als wichtiger Faktor für die touristische Entwicklung in der Region angesehen. 81,8 % der Befragten geben an, dass die Bedeutung des Nationalparks dabei sehr hoch oder hoch ist, während nur 1,6 % der Meinung sind, dass die Bedeutung des

Nationalparks für den Tourismus sehr gering ist (vgl. Abb. 21). Im Vergleich zu 2006 wird der positive Einfluss durch die Befragten viel deutlicher wahrgenommen. Damals schätzten nur zwei Drittel die Bedeutung als sehr hoch oder hoch ein, während ihn 32,0 % als gering oder sehr gering beurteilten. Die Berichterstattung zu den regionalökonomischen Effekten des Nationalparks durch die Medien dürfte diese Entwicklung unterstützt haben.

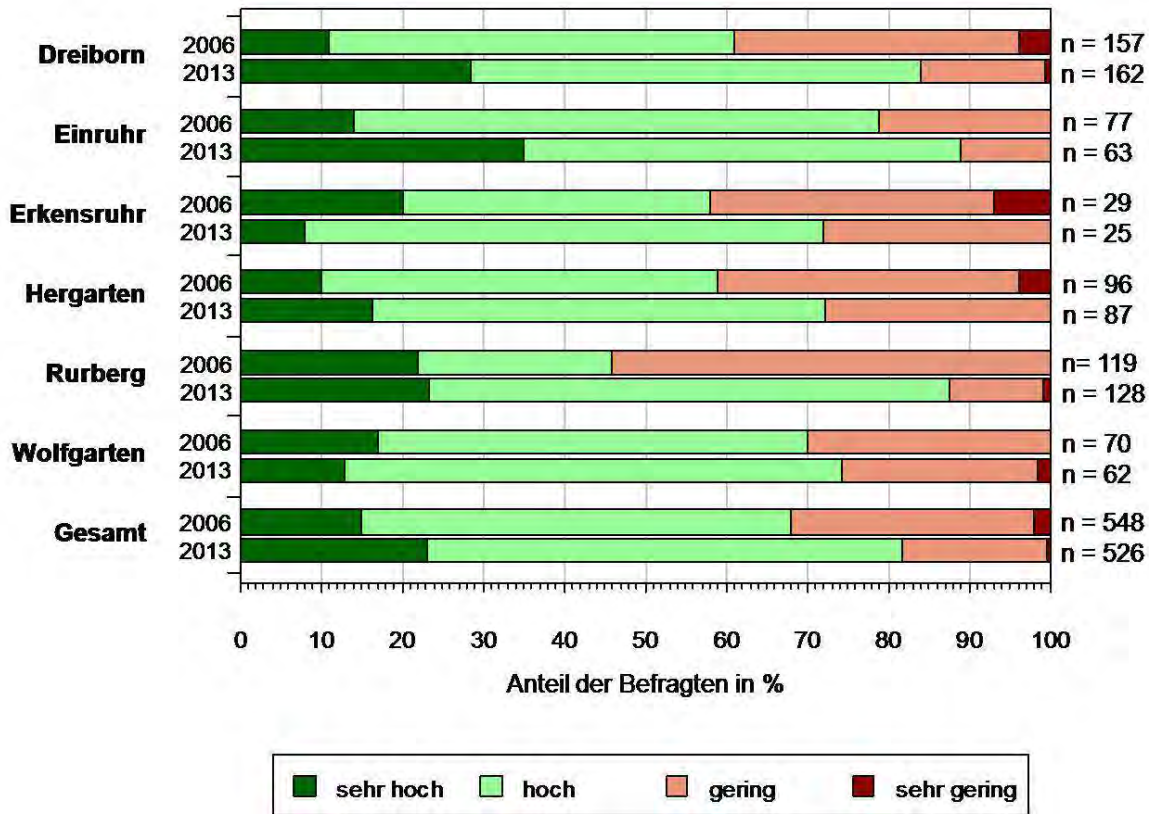


Abb. 21: Einschätzung der Bedeutung des Nationalparks für den Tourismus im Vergleich zum Jahr 2006 (Daten von 2006 von Sieberath 2007).

Auf Ortsebene lassen sich bei dieser Einschätzung Unterschiede feststellen. In den Orten Einruhr und Rurberg in denen der Tourismus eine große Bedeutung hat, wird auch die Bedeutung des Nationalparks für diesen am höchsten eingeschätzt. In Rurberg hat sich der Anteil derer, die den Einfluss des Nationalparks als hoch oder sehr hoch einschätzen, um 41,5 Prozentpunkte erhöht und damit fast verdoppelt. Die Bewohnerinnen und Bewohner Rurbergs könnten, vor dem Hintergrund der langen touristischen Tradition des Ortes, die Meinung vertreten haben, dass der Ort und seine Umgebung auch ohne den Nationalpark touristisch attraktiv ist, weshalb in der Anfangsphase des Schutzgebietes keine deutlichen Zugewinne erwartet wurden. In den vergangenen Jahren hat sich anscheinend gezeigt, dass durch den Nationalpark auch in Orten, die bereits über eine gut ausgebaute touristische Infrastruktur verfügen, weitere Steigerungen möglich sind.

Auch in Dreiborn ist der Anteil derer, die den Einfluss des Nationalparks auf den Tourismus als hoch oder sehr hoch einschätzen, im Vergleich zu 2006 um 23 Prozentpunkte gestiegen. Dies spiegelt sich in der touristischen Entwicklung des Ortes wider. Während der Fremdenverkehr in Dreiborn jahrzehntelang überhaupt keine Rolle spielte, sind in den letzten Jahren deutliche Anzeichen für eine wachsende touristische Bedeutung des Ortes zu erkennen, wobei eine positive Tendenz auszumachen ist (vgl. Kapitel 4.2.1).

In den Orten mit geringer touristischer Infrastruktur wird auch die Bedeutung des Nationalparks für den Tourismus als weniger hoch eingeschätzt. Abgesehen von Erkersruhr, wo die Ergebnisse aufgrund der kleinen Stichprobe nur eine geringe Aussagekraft haben, sind die Erwartungen in Wolfgarten und Hergarten am geringsten. In diesen Orten spielt der Tourismus nur eine untergeordnete Rolle und hat sich, abgesehen vom Nationalparkgästehaus in Hergarten, seit der Gründung des Nationalparks kaum entwickelt. Im Vergleich zu 2006 sind die Werte jedoch auch in diesen Orten gestiegen.

Tab. 15: Bedeutung des Nationalparks für den Tourismus und die Beantwortung der Sonntagsfrage.

in % (Zeilensummen) (n = 516)		Sonntagsfrage			Gesamt
		Für den Fortbestand	Stimmt- haltung	Gegen den Fortbestand	
Einschätzung der Bedeutung des Nationalparks für den Tourismus	<i>sehr hoch</i>	90,8	5	4,2	100,0
	<i>hoch</i>	67,7	17,5	14,9	100,0
	<i>gering</i>	24,2	24,2	51,6	100,0
	<i>sehr gering</i>	0	0	100	100,0
	Gesamt	64,9	15,7	19,4	100,0

Zusammenhang: $p = 0,000$; $C = 0,446$

Zusammenhang zwischen der Beantwortung der Sonntagsfrage und der Einschätzung der Bedeutung des Nationalparks für den Tourismus

Eine positive touristische Entwicklung durch den Nationalpark Eifel kann akzeptanzfördernd wirken. Wie bereits erwähnt, kommt es dabei allerdings auch zu Begleiterscheinungen, die durch die Bewohnerinnen und Bewohner der Nationalparkregion durchaus negativ bewertet werden können. Nachfolgend wird betrachtet, wie sich die Einschätzung der Bedeutung des Nationalparks für den Tourismus auf die Einstellung zum Nationalpark insgesamt auswirkt (vgl. Tab. 15). Dabei wurde ein mittelstarker statistischer Zusammenhang ($C = 0,446$) ermittelt. 90,8 % derer, die die touristische Bedeutung des Nationalparks als hoch einschätzen, würden bei der Sonntagsfrage für den Fortbestand stimmen. Aus der Gruppe derer, die die touristische Bedeutung als gering einschätzen, würden nur 24,2 % für den Fortbestand stimmen, wohingegen mit 51,6 % der Befragten mehr als die Hälfte für die Abschaffung stimmen würde. Im Vergleich zu 2006 ist dieser Zusammenhang stärker ausgefallen (2006: $C = 0,405$). Das bedeutet, dass positive Erwartungen an den Nationalpark, was die touristische Entwicklung der Region anbelangt, heute einen größeren Einfluss auf die Akzeptanz des Schutzgebiets haben.

Einschätzung des Einflusses des Nationalparks auf das Ansehen der Region (Frage 12)

Eine steigende Attraktivität für Besucherinnen und Besucher geht häufig mit einem Imagegewinn für die Region einher. Dieser Effekt wurde in den zuvor geführten Experteninterviews übereinstimmend festgestellt. Im Folgenden wird betrachtet, inwiefern dieser Effekt auch durch die Bewohnerinnen und Bewohner der Nationalparkregion wahrgenommen wird (vgl. Abb. 22).

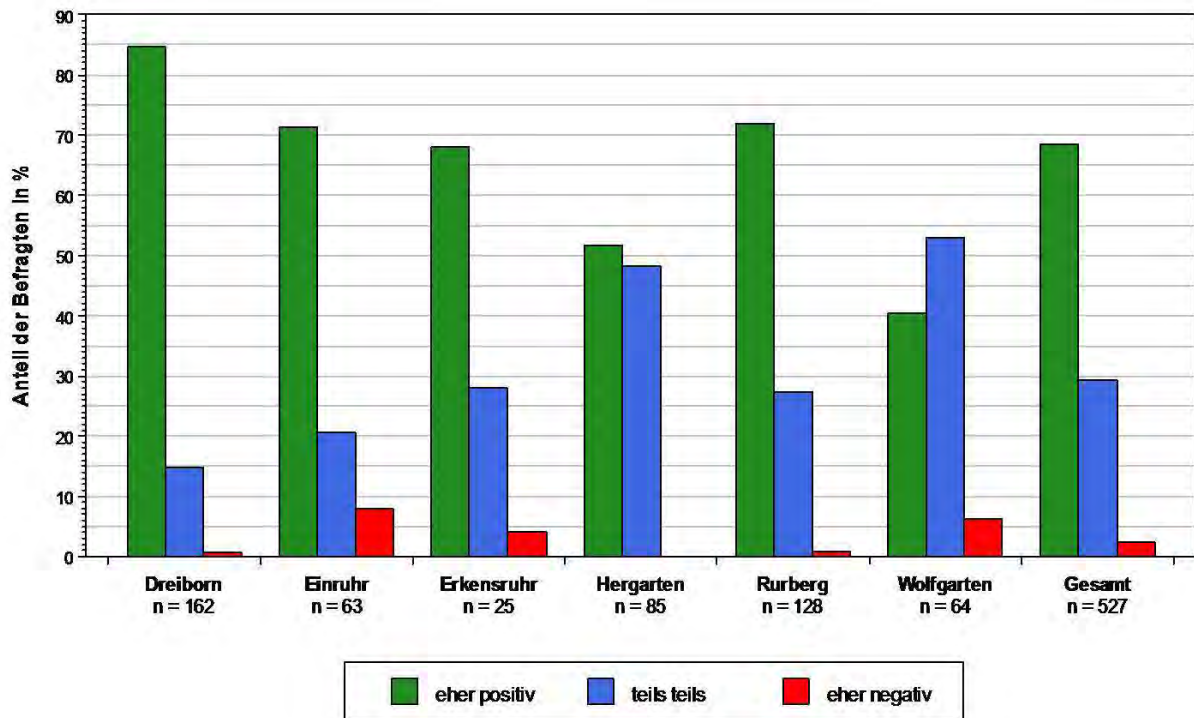


Abb. 22: Einschätzung des Einflusses des Nationalparks auf das Ansehen der Region.

Insgesamt bemerken 68,5 % der lokalen Bevölkerung einen positiven Einfluss des Nationalparks auf das Ansehen der Region. Nur 2,3 % der Befragten sind der Meinung, dass dieser Einfluss auf die Region eher negativ ist. Die höchste Zustimmung entfällt dabei auf Dreiborn, wo durch 84,6 % der Bewohnerinnen und Bewohner ein positiver Effekt wahrgenommen wird. Einzig in Wolfgarten ist diese Zustimmunggruppe in der Minderheit, allerdings denken auch dort nur 6,2 %, dass der Einfluss des Nationalparks auf das Ansehen der Region eher negativ ist.

Zusammenhang zwischen der Beantwortung der Sonntagsfrage und der Einschätzung des Einflusses des Nationalparks auf das Ansehen der Region

Nun soll betrachtet werden, wie sich die Einschätzung des Einflusses des Nationalparks Eifel auf das Ansehen der Region hinsichtlich der Akzeptanz des Nationalparks insgesamt auswirkt

Tab. 16: Einfluss des Nationalparks auf das Ansehen der Region und Beantwortung der Sonntagsfrage.

in % (Zeilensummen) (n = 517)		Sonntagsfrage			Gesamt
		Für den Fortbestand	Stimm- haltung	Gegen den Fortbestand	
Einfluss des Nationalparks auf das Ansehen der Region	eher positiv	82,3	10,4	7,3	100,0
	teils teils	28,2	28,9	43,0	100,0
	eher negativ	16,7	8,3	75,0	100,0
	Gesamt	65,2	15,7	19,1	100,0

Zusammenhang: $p = 0,000$; $C = 0,491$

(vgl. Tab. 16). Dabei wurde ein mittlerer Zusammenhang festgestellt ($C=0,491$). Personen, die einen positiven Einfluss des Nationalparks wahrnehmen, würden auch zu 82,3 % für einen Fortbestand des Schutzgebiets stimmen. Aus der Gruppe derer, die einen eher negativen Einfluss feststellen, würden nur 16,7 % für den Fortbestand stimmen, wohingegen sich 75 % für eine Abschaffung aussprechen würden. Es lässt sich somit feststellen, dass ein Imagegewinn der Region durch den Nationalpark einen positiven Einfluss auf die Akzeptanz insgesamt hat.

Die durch den Nationalpark Bevorteilten und die Leidtragenden (Frage 16 und Frage 17)

Die vorangegangenen Abschnitte widmeten sich den Vor- und Nachteilen des Nationalparks und seiner Bedeutung für den Tourismus. Nun soll betrachtet werden, wer nach Meinung der Befragten die durch den Nationalpark Bevorteilten bzw. die Leidtragenden sind (vgl. Abb. 23). Auf die Frage, wem die Vorteile des Nationalparks am meisten zugutekommen, antworteten 44,8 % der Befragten mit „den Einheimischen und den Touristen in gleichem Maße“. 38,8 % sind jedoch der Meinung, dass vor allem die Touristen vom Nationalpark profitieren. Ein geringer Anteil von 3,1 % sieht in erster Linie die Einheimischen als Nutznießer des Schutzgebiets und 13,3 % sehen überhaupt keine Vorteile.

Auf der anderen Seite ist eine deutliche Mehrheit von 70,7 % der befragten Personen der Meinung, dass vor allem die Einheimischen unter den Nachteilen des Nationalparks Eifel zu leiden haben. Immerhin nehmen 21,9 % überhaupt keine Nachteile durch den Nationalpark wahr. 7,0 % denken, dass dies die Einheimischen und die Touristen in gleichem Maße betrifft, während mit 0,4 % lediglich zwei Befragte in erster Linie die Touristen als Leidtragende wahrnehmen.

Die Ergebnisse dieser Frage waren nicht anders zu erwarten. Nachteile durch den Nationalpark werden von den Einheimischen durch die räumliche Nähe viel deutlicher wahrgenommen und betreffen auch den Alltag, während die Touristen nur für ihre Aufenthaltshäufigkeit von den Einschränkungen betroffen sind. Im Vergleich zu den Ergebnissen von 2006 sind die Veränderungen bei der Beantwortung dieser Fragen auffallend gering.

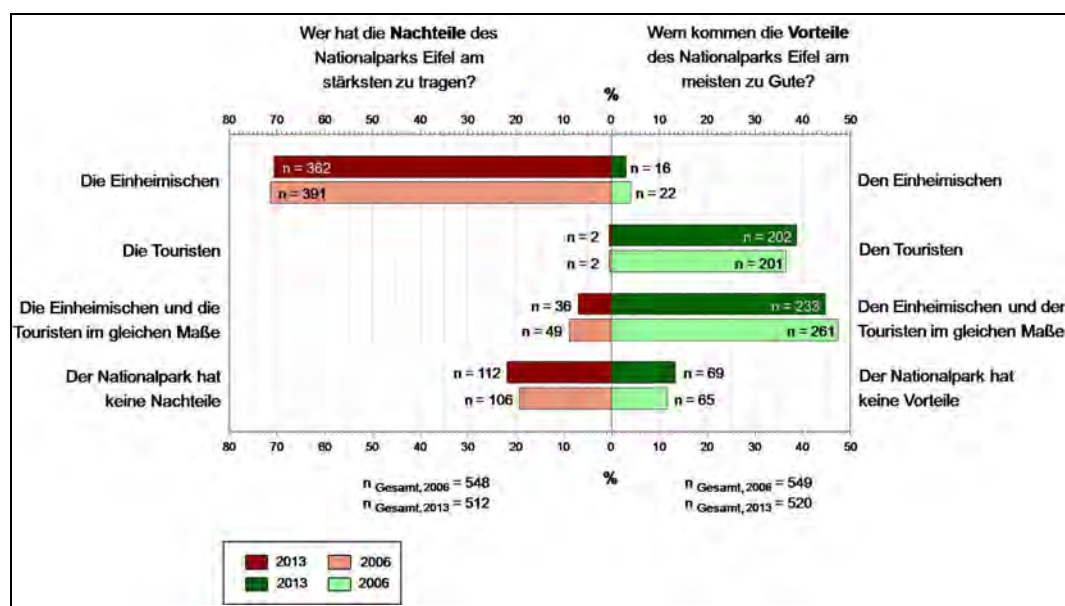


Abb. 23: Träger der Vor- und Nachteile des Nationalparks 2013 und 2006 (Daten von 2006 von Sieberath 2007).

6.5 Einflussfaktor: Persönliche Betroffenheit

Im Allgemeinen erfährt der Naturschutz in der Bevölkerung einen großen Zuspruch. Im direkten Umfeld eines Schutzgebietes ist dieser Zuspruch, wenn es um das Naturschutzprojekt vor Ort geht, jedoch häufig deutlich geringer. Dies liegt in der Regel an der persönlichen Betroffenheit der Bewohner (vgl. Kapitel 2.4). Die Gültigkeit dieser Hypothese soll im Folgenden für den Nationalpark Eifel anhand der erhobenen Daten überprüft werden.

Tab. 17: Persönliche Betroffenheit 2013 und 2006. Mehrfachnennungen waren möglich (Daten von 2006 von Sieberath 2007).

<u>Persönliche Betroffenheit</u>		2013		2006	
		absolut	in %	absolut	in %
<i>betroffen</i>	<i>beruflich</i>	26	5,0	58	10,2
	<i>Freizeit</i>	251	48,2	233	41,1
	<i>sonstiges</i>	55	10,6	53	9,3
	<i>nicht betroffen</i>	231	44,3	263	46,4
Anzahl der Nennungen (gesamt)		563	-	607	-
Anzahl der Befragten (n)		521	-	555	-

Persönliche Betroffenheit durch den Nationalpark (Frage 7)

Im Folgenden wird betrachtet, inwiefern sich die Befragten persönlich durch die Existenz des Nationalparks betroffen fühlen. Insgesamt geben über die Hälfte der Befragten an, persönlich durch die Existenz des Nationalparks betroffen zu sein. Mit 48,2 % fühlt sich fast die Hälfte der Befragten in der Freizeit betroffen, während 5 % beruflich betroffen sind. Seit 2006 ist der Anteil derer, die sich in ihrer Freizeit betroffen fühlen, um 7,1 Prozentpunkte gestiegen, während der Anteil derer, die beruflich durch den Nationalpark betroffen sind, um mehr als die Hälfte gesunken ist (vgl. Tab. 17).

Zusammenhang zwischen der Beantwortung der Sonntagsfrage und der persönlichen Betroffenheit

Zwischen der beruflichen Betroffenheit und der Beantwortung der Sonntagsfrage kann kein Zusammenhang ermittelt werden. Bei der Betroffenheit in der Freizeit besteht ein schwacher Zusammenhang. Bei der Sonntagsfrage würden 70,9 % der in der Freizeit Betroffenen für den Fortbestand stimmen, während es bei den nicht betroffenen nur 60,9 % sind. Dadurch liegt die Vermutung nahe, dass es sich vorwiegend um eine positive Betroffenheit der Befragten handelt, wobei sich ein nicht unerheblicher Teil auch negativ im Sinne von Freiheitbeschränkungen betroffen fühlen dürfte. Auffällig ist, dass Personen, die sich nicht betroffen fühlen, bei der Sonntagsfrage eher zur Stimmenthaltung neigen.

Zusammenhang zwischen der Veränderung der persönlichen Einstellung zum Nationalpark und der persönlichen Betroffenheit

Beim Zusammenhang zwischen der Betroffenheit und der Veränderung der persönlichen Einstellung zum Nationalpark lassen sich nur schwache Zusammenhänge ermitteln. Am deut-

lichsten sind die Ergebnisse bei Personen, die sich beruflich betroffen fühlen. 40,0 % dieser Gruppe haben heute eine positivere Einstellung zum Nationalpark als zu seinem Gründungszeitpunkt (vgl. Abb. 24). Während in der Anfangsphase des Nationalparks Unsicherheiten darüber bestanden haben könnten, wie sich die Existenz des Nationalparks auf die berufliche Situation der Betroffenen auswirken wird, hat sich zehn Jahre nach der Ausweisung anscheinend ein mehrheitlich positiver Effekt herauskristallisiert. Weniger klar hat sich die Einstellung derer, die in ihrer Freizeit betroffen sind, verändert. Aus dieser Gruppe haben heute 25,5 % eine positivere Einstellung zum Nationalpark. 23,1 % geben jedoch an, dass ihre Einstellung im Vergleich zum Gründungszeitpunkt heute negativer ist. Damit hat sich die Einstellung in dieser Gruppe sowohl im positiven als auch im negativen Sinne stärker verändert als die der Befragten insgesamt. Das zeigt, dass sowohl Zugewinne durch das Schutzgebiet in Form von erweiterten Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung als auch mehr Freiheitseinschränkungen durch die Nationalparkregeln Einfluss auf die Einstellung der Befragten gegenüber dem Nationalpark haben.

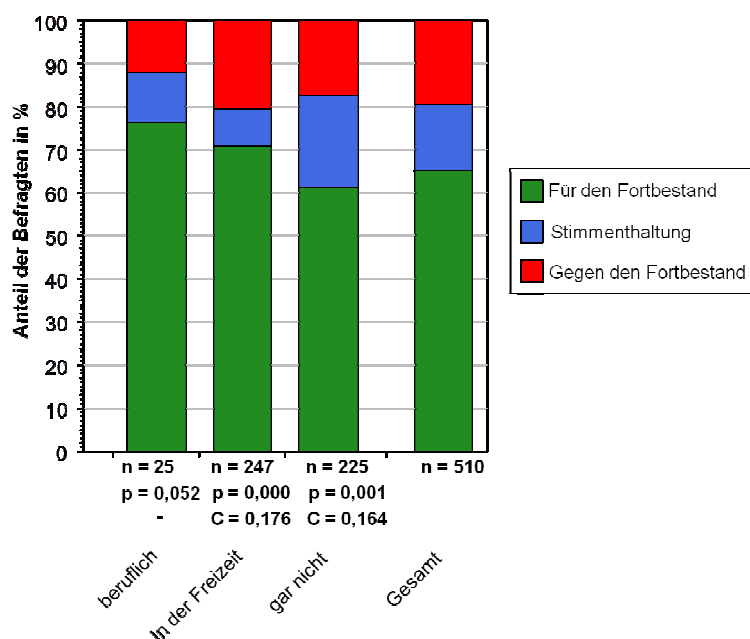


Abb. 24: Persönliche Betroffenheit und Beantwortung der Sonntagsfrage.

Aufenthaltshäufigkeit im Nationalpark (Frage 8)

Die persönliche Betroffenheit durch den Nationalpark ist u. a. abhängig von der Aufenthaltshäufigkeit der Befragten im Schutzgebiet (vgl. Abb. 25). Personen, die sich häufig im Schutzgebiet aufhalten, profitieren in ihrer Freizeit vom Nationalpark, sind gleichzeitig jedoch stärker von den Nationalparkregeln betroffen. Über ein Viertel der Befragten gibt an, sich mehrmals in der Woche im Schutzgebiet aufzuhalten. Noch etwas höher ist der Anteil derer, die sich dort nur mehrmals im Monat aufhalten. Immerhin ein Fünftel der Befragten besucht den Nationalpark seltener als einmal im Monat. Jeweils knapp unter 10 % der Bewohnerinnen und Bewohner halten sich einmal pro Woche bzw. einmal pro Monat im Schutzgebiet auf.

Von den 5,4 % derer, die sich nie im Nationalpark aufhalten, entfällt ein gewisser Anteil auf Menschen, die den Nationalpark aufgrund ihres hohen Alters oder anderer Einschränkungen nicht mehr besuchen können. Darauf deuten Kommentare am Rande der Fragebögen hin. Insgesamt gibt es bei der Aufenthaltshäufigkeit im Vergleich zu 2006 keine nennenswerten Veränderungen.

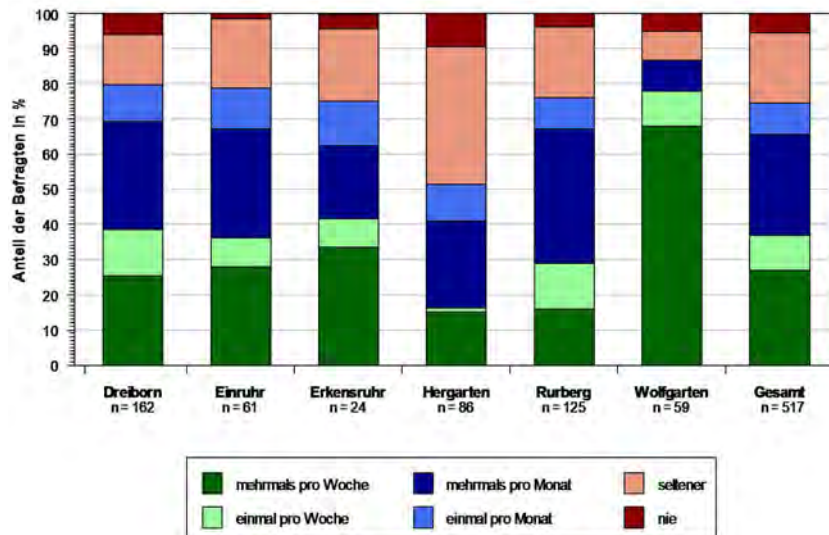


Abb. 25: Aufenthaltshäufigkeit im Nationalpark nach Wohnort.

Wie schon bei der Untersuchung aus dem Jahr 2006 halten sich die Bewohnerinnen und Bewohner von Wolfgarten mit Abstand am häufigsten im Schutzgebiet auf. 67,8 % geben an, sich dort mehrmals pro Woche aufzuhalten. Der Umstand, dass sich die Bewohnerinnen und Bewohner von Erkersruhr am zweithäufigsten im Nationalpark aufhalten (33,3 % mehrmals pro Woche), deutet darauf hin, dass dies teilweise mit der besonderen Lage der Orte zum Nationalpark zu erklären ist. Der extrem hohe Wert in Wolfgarten lässt sich jedoch wohl auch dadurch erklären, dass einige Bewohnerinnen und Bewohner Wolfgartens das Gefühl haben, innerhalb des Nationalparks zu wohnen, obwohl der Ortsbereich nicht zur Schutzgebietsfläche gehört. Diese Vermutung wird durch entsprechende Kommentare auf den Fragebögen gestützt. Auffällig ist auch die geringe Aufenthaltshäufigkeit der Bewohnerinnen und Bewohner Hergartens im Nationalpark. Lediglich 15,1 % der Dorfbewohner geben an, sich dort mehrmals pro Woche aufzuhalten, während 39,5 % den Nationalpark seltener als einmal im Monat besuchen.

Zusammenhang zwischen der Beantwortung der Sonntagsfrage und der Aufenthaltshäufigkeit im Nationalpark

Bei der Betrachtung des Einflusses der Aufenthaltshäufigkeit der befragten Personen im Nationalpark auf die Beantwortung der Sonntagsfrage ergibt sich ein schwacher Zusammenhang ($C = 0,283$) (vgl. Tab. 18). Durch die Angaben der Bewohnerinnen und Bewohner Wolfgartens, die, wie bereits erwähnt, zu einem Großteil angeben, sich mehrmals pro Woche im Nationalpark aufzuhalten, diesen aber gleichzeitig mehrheitlich ablehnen, wird dieser Zusammenhang abgeschwächt. Dies führt dazu, dass nur 59,4 % derer, die sich mehrmals pro Woche im Nationalpark aufhalten in der Sonntagsfrage für den Fortbestand stimmen würden. Der Anteil derer, die sich einmal pro Woche im Nationalpark aufhalten, und für den Fortbestand stimmen würden, ist mit 86,3 % deutlich höher. Ansonsten sinkt die Akzeptanz gegenüber dem Schutzgebiet mit abnehmender Aufenthaltshäufigkeit der Befragten kontinuierlich ab. Aus der Gruppe derer, die sich nie im Schutzgebiet aufhalten, würde fast die Hälfte gegen den Nationalpark stimmen. Mit abnehmender Betroffenheit im Sinne von geringerer Aufenthaltshäufigkeit im Schutzgebiet nimmt auch der Anteil der Stimmenthaltungen tendenziell zu. Personen, die sich häufiger im Nationalpark aufhalten, stehen diesem vermutlich positiver gegenüber, da sie sich aufgrund ihrer größeren Naturverbundenheit eher mit dem Nationalparkgedanken identifizieren können.

Tab. 18: Aufenthaltshäufigkeit im Nationalpark und Beantwortung der Sonntagsfrage.

in % (Zeilensummen) (n = 506)		Sonntagsfrage			
		Für den Fortbestand	Stimmt- haltung	Gegen den Fortbestand	Gesamt
Aufenthaltsdauer	mehrmals pro Woche	59,4	15	25,6	100,0
	einmal pro Woche	86,3	5,9	7,8	100,0
	mehrmals pro Monat	74,5	11	14,5	100,0
	einmal pro Monat	70,2	8,5	21,3	100,0
	seltener	57,8	26,5	15,7	100,0
	nie	39,3	14,3	46,4	100,0
	Gesamt	66	14,6	19,4	100,0

Zusammenhang: $p = 0,000$; $C = 0,283$

Im Vergleich zu 2006 fällt der Zusammenhang zwischen der Aufenthaltshäufigkeit der Befragten im Nationalpark auf die Beantwortung der Sonntagsfrage genau gleich stark aus. Einzig der steigende Anteil von Stimmenthaltungen bei abnehmender Aufenthaltshäufigkeit fiel damals deutlicher aus. Das deutet darauf hin, dass mittlerweile auch weniger durch den Nationalpark betroffene Personen eine gefestigte Meinung zu diesem haben.

Interessengruppen im Umfeld des Nationalparks Eifel (Frage 23)

Im Folgenden wird überprüft, ob verschiedenen Interessengruppen eine unterschiedliche Einstellung zum Nationalpark Eifel haben. Dafür wird zuerst dargestellt, wie hoch die Anteile der Befragten sind, die sich den jeweiligen Interessengruppen zugehörig fühlen. Insgesamt waren 16 Antwortmöglichkeiten vorgegeben (vgl. Tab. 19). Fast 60 % der Befragten geben an, Wanderer zu sein. Damit ist diese Gruppe mit Abstand die größte.

Tab. 19: Art und Größe von Interessengruppen 2013 und 2006 (Daten von 2006 von Sieberath 2007).

Interessengruppen*	2013		2006	
	absolut	in %	absolut	in %
Wanderer	314	59,9	280	49,6
keiner der genannten Gruppen	130	24,8	164	29,0
Hundebesitzer	95	18,1	112	19,8
Mitglied des Eifelvereins	74	14,1	97	17,2
Waldbesitzer	47	9,0	81	14,3
Angler	30	5,7	37	6,5
Reiter	18	3,4	29	5,1
Landwirt	12	2,3	43	7,6
Jäger	12	2,3	17	3,0
Nationalpark Gastgeber**	12	2,3	-	-
Aktive(-r) im Netzwerk Kirche im Nationalpark Eifel**	8	1,5	-	-
Mitglied des Fördervereins Nationalpark Eifel	6	1,1	22	3,9
Ehemalige Zivilbeschäftigte des Truppenübungsplatzes Vogelsang	6	1,1	12	2,1
Ehrenamtliche Waldführer	4	0,8	3	0,5
Beschäftigte(-r) an einer Nationalpark-Schule Eifel**	2	0,4	-	-
Mitarbeiter des Nationalparkforstamtes	1	0,2	1	0,2
Anzahl der Nennungen (gesamt)	749	-	898	-
Anzahl der Befragten (n)	524	-	565	-

* Mehrfachnennungen waren möglich

** Gruppe 2006 noch nicht vorhanden

Fast ein Viertel fühlt sich keiner der genannten Gruppen zugehörig. 18,1 % sind Hundebesitzer und 14,1 % Mitglied des Eifelvereins. Die weiteren Gruppen stellen jeweils unter 10 % der Befragten. Davon sind jedoch vor allem die Waldbesitzer, Angler, Reiter, Landwirte und Jäger ebenfalls Interessengruppen, deren Einstellung zum Nationalpark Eifel relevant ist. Die restlichen Interessengruppen sind mit jeweils unter 10 Probanden nur schwach vertreten. Im Vergleich zu 2006 ist der Anteil der Wanderer um 10 Prozentpunkte gestiegen, wohingegen der Anteil derer, die sich keiner der Interessengruppen zugehörig fühlt, um 4,2 Prozentpunkte gesunken ist. Alle anderen Interessengruppen sind z. T. deutlich geschrumpft.

Zusammenhang zwischen der Beantwortung der Sonntagsfrage und der Zugehörigkeit zu einer Interessengruppe

Im Folgenden wird das Antwortverhalten der größeren Interessengruppen Wanderer, Hundebesitzer, Mitglieder des Eifelvereins, Waldbesitzer, Angler, Reiter, Landwirte, Jäger bei der Sonntagsfrage betrachtet (vgl. Abb. 26). Kein signifikant abweichendes Antwortverhalten wurde dabei für die Gruppen der Wanderer, Reiter, Mitglieder des Eifelvereins und Hundebesitzer ermittelt. Von der gesamten Stichprobe signifikant abweichendes Antwortverhalten zeigt sich bei der Gruppe der Landwirte. Dort würde sich nur ein Drittel für den Fortbestand des Nationalparks aussprechen, wohingegen die Hälfte gegen den Fortbestand stimmen würde.

Bei den Waldbesitzern ergibt sich ein ähnliches Bild, wobei die Akzeptanz gegenüber dem Nationalpark etwas höher ist (vgl. Abb. 26). Die relativ hohe Ablehnung des Nationalparks durch diese beiden Gruppen lässt sich auf kulturelle Aspekte der Akzeptanz zurückführen. Als Vertreter des primären Wirtschaftssektors gehört die Bewirtschaftung von Flächen zum Selbstverständnis ihres Berufsstands und stellt ihre Existenzgrundlage dar. Daher dürfte es für sie besonders schwierig sein zu akzeptieren, dass sich die Natur auf den Flächen des Nationalparks völlig ohne Zutun des Menschen entwickeln soll. Seit 2006 gab es bei der Einstellung dieser Gruppen keine nennenswerten Veränderungen.

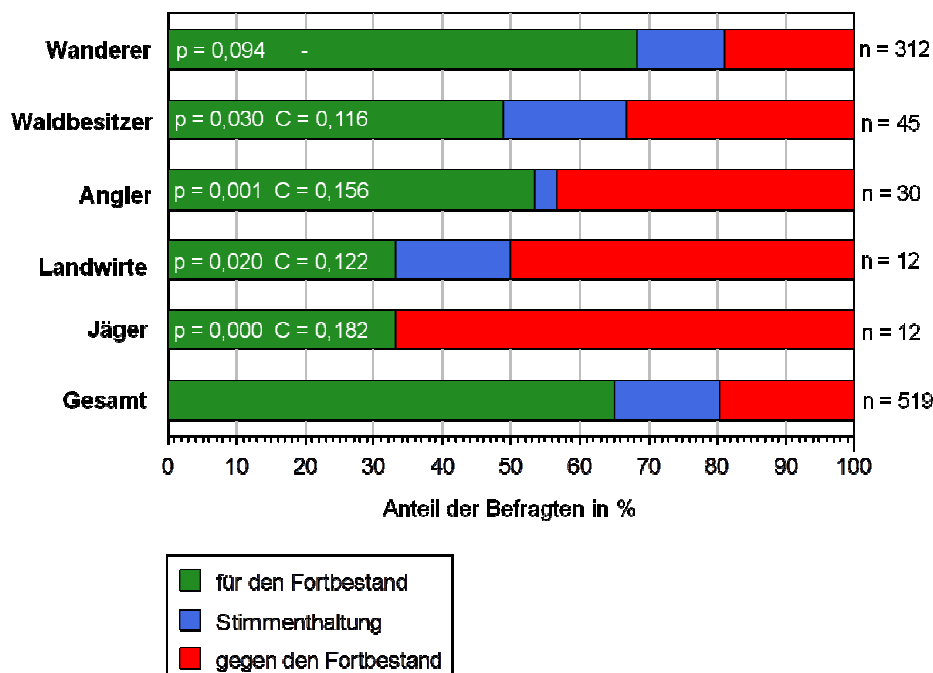


Abb. 26: Die fünf größten Interessengruppen und ihr Antwortverhalten bei der Sonntagsfrage.

Auch in den Gruppen der Jäger und der Angler weicht das Antwortverhalten von dem der Gesamtstichprobe ab (vgl. Abb. 26). Von den Anglern würden 53,3 % für den Fortbestand stimmen, während es bei den Jägern nur ein Drittel ist. Dabei enthält sich in den beiden Gruppen nur eine Person in der Gruppe der Angler der Stimme. Das zeigt, dass diese Gruppen eine gefestigte Einstellung zum Nationalpark haben. Die relativ starke Ablehnung des Nationalparks lässt sich mit Einschränkungen bei der Ausübung der beiden Hobbys erklären. Im Jahr 2006 konnte für diese beiden Gruppen kein signifikant abweichendes Antwortverhalten bei der Sonntagsfrage festgestellt werden. Allerdings muss erwähnt werden, dass die Gruppen der Jäger und der Landwirte in der Untersuchung nur schwach vertreten sind.

2006 stellte Sieberath auch für die Wanderer als größte Interessengruppe ein signifikant abweichendes Verhalten bei der Beantwortung der Sonntagsfrage fest. Die Akzeptanz gegenüber dem Nationalpark war bei den Wanderern höher als in der Gesamtstichprobe. 2013 konnte kein signifikanter Unterschied mehr festgestellt werden. Es ist jedoch eine etwas positivere Haltung der Wanderer gegenüber dem Nationalpark erkennbar, was mit der Naturverbundenheit dieser Gruppe zu erklären ist.

Anteil der Beschäftigten im Tourismussektor und ihrer Angehörigen (Frage 24) und deren Antwortverhalten bei der Sonntagsfrage

Abschließend soll die Einstellung der im Tourismus tätigen Personen und ihrer Angehörigen überprüft werden. Dabei wird ebenfalls das Antwortverhalten dieser Gruppe bei der Sonntagsfrage betrachtet. Insgesamt ist der Anteil dieser Gruppe seit 2006 um einen Prozentpunkt auf 16,2 % gestiegen (vgl. Tab. 20). Dies könnte ein Hinweis auf die wachsende Bedeutung des Fremdenverkehrs in der Nationalparkregion sein. Trotz der insgesamt hohen Erwartungen an den Nationalpark hinsichtlich der touristischen Entwicklung der Region und des damit verbundenen positiven Einfluss auf die Akzeptanzsituation konnte in dieser Gruppe kein abweichendes Antwortverhalten festgestellt werden. Sieberath kam 2006 zu demselben Ergebnis.

Tab. 20: Anzahl der im Tourismus tätigen Personen und ihrer Angehörigen 2013 und 2006 (Daten von 2006 von Sieberath 2007).

Im Tourismus tätig	2013		2006	
	absolut	in %	absolut	in %
<i>ja</i>	85	16,2	85	15,2
<i>nein</i>	439	83,8	475	84,8
Gesamt	524	100	560	100

7 Diskussion und Handlungsempfehlungen

In diesem Kapitel werden die Untersuchungsergebnisse zusammengefasst und die zentralen Leitfragen beantwortet. Dabei werden Handlungsempfehlungen formuliert, um die Akzeptanzsituation im Umfeld des Nationalparks Eifel zu verbessern sowie den Diskurs zwischen der Nationalparkverwaltung und lokaler Bevölkerung weiter zu fördern und zu optimieren.

Welche Einstellung hat die lokale Bevölkerung zum Nationalpark Eifel und wie hat sie sich seit der ersten Untersuchung im Jahr 2006 verändert?

Eine deutliche Mehrheit der lokalen Bevölkerung steht dem Nationalpark Eifel positiv gegenüber. 64,95 % der Bewohnerinnen und Bewohner in den Untersuchungsorten spricht sich für einen Fortbestand des Nationalparks aus. Seit 2006 hat sich die Akzeptanz gegenüber dem Schutzgebiet leicht erhöht. Die Anteile derer, die sich gegen das Schutzgebiet aussprechen oder ihm neutral gegenüber stehen, sind jeweils leicht gesunken. Den Bewohnerinnen und Bewohnern der Nationalparkregion ist diese positive Entwicklung bewusst. Besonders positiv wird zudem der Imagegewinn der Region durch den Nationalpark eingeschätzt.

Es ist jedoch zu beobachten, dass sich die Akzeptanzschere zwischen den einzelnen Untersuchungsorten weiter geöffnet hat. In den Orten, in denen schon 2006 eine hohe Akzeptanz gegenüber dem Nationalpark ermittelt wurde, ist sie weiter gestiegen. In Dreiborn ist die Akzeptanz gegenüber dem Nationalpark mit Abstand am größten. In den Orten Wolfgarten und Hergarten, in denen der Zuspruch zum Nationalpark schon 2006 geringer war als in den anderen Orten, ist die Akzeptanz weiter gesunken. Besonders deutlich ist diese Entwicklung in Wolfgarten.

Handlungsempfehlungen: Bis zum jetzigen Zeitpunkt gab es im Umfeld des Nationalparks Eifel keine organisierten Proteste gegen das Schutzgebiet. Der hohe Anteil an Nationalparkgegnerinnen und -gegnern unter der Bevölkerung von Wolfgarten bietet dafür jedoch einen geeigneten Nährboden. Vor allem für Orte mit einem geringen Zuspruch zum Nationalpark sollten daher gezielt akzeptanzfördernde Maßnahmen entwickelt und durchgeführt werden, um ein weiteres Absinken der Akzeptanz zu vermeiden.

Etwa ein Fünftel der lokalen Bevölkerung steht dem Nationalpark Eifel auch zehn Jahre nach seiner Ausweisung weiterhin neutral gegenüber. Dieser Gruppe sollte besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden. Einerseits besteht hier das höchste Potenzial zur Akzeptanzsteigerung, andererseits besteht die Gefahr, dass Personen, die dem Nationalpark neutral gegenüberstehen, leicht zu Gegnern werden können, je nachdem welche gefilterten Informationen sie erhalten.

Wie werden Nutzungseinschränkungen von den Einheimischen bewertet, welche Bedeutung haben sie für die Akzeptanz und gab es dabei seit 2006 Veränderungen?

Insgesamt gibt es bei der Bewertung der Schutzgebietsregeln im Vergleich zu 2006 keine nennenswerten Veränderungen. Die Gebote, im Schutzgebiet Lärm zu vermeiden, Hunde an-

zuleinen sowie das Verbot, zu rauchen und offenes Feuer zu entfachen, werden nach wie vor von einem Großteil der lokalen Bevölkerung akzeptiert. Wie bereits 2006 ist die Akzeptanz gegenüber den drei weiteren Regeln deutlich geringer. Das Verbot, Blumen, Pilze und Beeren zu sammeln, sowie das Wegegebot werden in der aktuellen Untersuchung sogar etwas häufiger als wenig oder gar nicht sinnvoll bewertet. Einzig dem Verbot, Holz zu sammeln, wird im Vergleich zu 2006 etwas mehr Akzeptanz entgegengebracht. Demnach konnte gegenüber diesen Regeln bis jetzt keine Akzeptanzsteigerung bei der lokalen Bevölkerung aufgrund von Gewöhnungsprozessen verzeichnet werden. Die Zustimmung gegenüber den Nationalparkregeln ist in Wolfgarten, Hergarten und Erkersruhr am niedrigsten. Nutzungseinschränkungen dürften insgesamt zu den dominierenden Einflussfaktoren für die Akzeptanzsituation zählen.

Handlungsempfehlungen: Es lässt sich feststellen, dass ein hoher Informiertheitsgrad der Befragten dazu führt, dass die Nationalparkregeln eher akzeptiert werden. Eine weitere Aufklärung über die Hintergründe der Nutzungseinschränkungen scheint daher erfolgversprechend zu sein. In den Orten mit einer besonders geringen Akzeptanz gegenüber den Nationalparkregeln dürfte allerdings eine verstärkte Aufklärungsarbeit nur bedingt erfolgreich sein. Dort wird es vermutlich vor allem beim Wegegebot weiterhin regelmäßig zu Verstößen kommen, was z. T. als Reaktanz zu verstehen ist (vgl. Kapitel 2.4.2). Für die direkte Umgebung der völlig vom Nationalpark umgebenen Orte Wolfgarten und Erkersruhr sollten daher Ausnahmeregelungen in Erwägung gezogen werden, sofern diese mit den Schutzziele des Nationalparks vereinbar sind. Denkbar ist die Ausweisung von Erholungs- und Sammelbereichen, in denen das Wegegebot nicht gilt und Pilze und Beeren in einer bestimmten Jahreszeit für den Eigenbedarf gesammelt werden dürfen. Eine solche Lockerung der Schutzgebietsregeln in eng begrenzten Bereichen wird beispielsweise im Nationalpark Harz praktiziert (Gesetz über den Nationalpark „Harz [Niedersachsen]“, Anlage 5 zu § 7 Abs. 3 Satz 2). Allerdings müsste eine solche Ausnahmeregelung für alle Personen und nicht nur für die Bewohnerinnen und Bewohner eines bestimmten Ortes gelten.

Wie stark ist der Einfluss ökonomischer Effekte durch den Nationalpark auf die Akzeptanz des Schutzgebiets?

Die hohen Erwartungen im Bereich der Regionalentwicklung, die an den Nationalpark gestellt werden, erfüllen sich zusehends. Dabei wird der Einfluss des Nationalparks heute im Vergleich zu 2006 als deutlich höher bewertet. Die Zunahme des Fremdenverkehrs und die Schaffung neuer Arbeitsplätze werden von einer Mehrheit der Bevölkerung als Vorteile durch den Nationalpark anerkannt. Im Verhältnis dazu treten die Vorteile des Nationalparks für den Naturschutz in der Wahrnehmung der Bevölkerung jedoch weiter in den Hintergrund.

Vor allem der Tourismus spielt eine zentrale Rolle. In Dreiborn ist die wachsende Bedeutung des Tourismus in den letzten Jahren mitverantwortlich für die hohe Akzeptanz, die dem Nationalpark im Ort entgegengebracht wird. In den Orten Einruhr und Rurberg wird erkannt, dass der Nationalpark auch in Orten mit bereits bestehender touristischer Infrastruktur weiteres Potenzial zur touristischen Entwicklung bietet. In den Orten, in denen der Tourismus nur eine untergeordnete Rolle spielt, sind auch entsprechende Erwartungen an den Nationalpark geringer.

In den ersten Jahren des Nationalparks befürchtete ein nicht unerheblicher Teil der Bevölkerung negative Begleiterscheinungen durch den zunehmenden Fremdenverkehr. Diese Befürchtungen sind für einen Großteil der Bevölkerung nicht eingetreten und werden im Vergleich zu 2006 deutlich seltener als Nachteile durch den Nationalpark angeführt.

Handlungsempfehlungen: Die Förderung des Sanften Tourismus in der Nationalparkregion stellt ein geeignetes Instrument zur Akzeptanzsteigerung dar. Das Alleinstellungsmerkmal „Wildnis“ sollte dabei vor allem kommuniziert werden. Die Entwicklung in Dreiebn offenbart den hohen Stellenwert wirtschaftlicher Erwartungen hinsichtlich der Akzeptanzsituation im Umfeld des Nationalparks. Ob ein Ausbau der touristischen Infrastruktur auch in den Orten mit wenig Zuspruch zum Nationalpark als Strategie zur Akzeptanzsteigerung geeignet ist, bleibt jedoch fragwürdig. Auch zehn Jahre nach der Gründung des Nationalparks werden steigende Gästezahlen und ihre Begleiterscheinungen nicht nur positiv bewertet. Bei den Bemühungen um eine weitere Verbesserung der Akzeptanzsituation darf daher nicht alleine auf einen wachsenden Tourismussektor gesetzt werden.

In welchem Umfang fühlt sich die lokale Bevölkerung über den Nationalpark Eifel informiert, welche Informationsmedien werden genutzt und inwiefern hat sich diese Situation seit 2006 verändert?

Das Interesse am Nationalpark Eifel bei der lokalen Bevölkerung kann als hoch bezeichnet werden - auch wenn es seit 2006 leicht abgenommen hat. In den Orten, in denen dem Nationalpark eine hohe Akzeptanz entgegengebracht wird, ist auch das Interesse am Nationalpark größer. Mit zunehmendem Interesse steigt der Informiertheitsgrad der Bevölkerung. Im Vergleich zu 2006 fühlt sich die Bevölkerung etwas besser informiert. Personen, die sich besser über den Nationalpark informiert fühlen, stehen diesem positiver gegenüber und akzeptieren die Schutzgebietsregeln deutlich eher als Personen, die sich schlechter über den Nationalpark informiert fühlen. Bei den durch die Bevölkerung genutzten Informationsquellen stehen die Nationalpark-Tore an erster Stelle und haben Zeitungen und Magazine im Vergleich zu 2006 abgelöst. Insgesamt konnte der Anteil der direkten Informationswege zwischen Bevölkerung und Nationalparkverwaltung gesteigert werden. Informationsdefizite bei der Bevölkerung bestehen im Bereich der Renaturierungsmaßnahmen. Die daraus resultierenden Missverständnisse wirken sich negativ auf die Akzeptanzsituation im Umfeld des Nationalparks Eifel aus. Darüber hinaus ist nur etwas mehr als der Hälfte der Bewohnerinnen und Bewohner bewusst, dass der Bereich der ehemaligen nationalsozialistischen Schulungsstätte Vogelsang nicht Teil des Nationalparks ist.

Handlungsempfehlungen: Insgesamt wird deutlich, dass die Information der Bevölkerung zum Nationalpark eine wichtige Aufgabe der Nationalparkverwaltung ist und ein geeignetes Instrument zur Steigerung der Akzeptanz darstellt. Die Einstellung des Newsletters dürfte sich negativ auf den Informiertheitsgrad der Bevölkerung und damit auf die Akzeptanzsituation ausgewirkt haben. Wenn möglich sollte dieses Instrument zur Information der Bevölkerung reaktiviert werden. Vor allem im Bereich der Renaturierungsmaßnahmen sollten die Versuche, die Bevölkerung über die Hintergründe aufzuklären, intensiviert werden, da Fehldeutungen der Naturschutzmaßnahmen zu Akzeptanzdefiziten gegenüber dem Schutzgebiet im Allgemeinen führen. Kenntnisse bezüglich der Renaturierungsmaßnahmen in der Bevölkerung sind mit Sicherheit auch auf die Hinweistafeln (Was ist denn hier los?) zurückzuführen, die an betroffenen Flächen aufgestellt wurden. Aufklärungsarbeit seitens der Nationalparkverwaltung stößt allerdings dort an ihre Grenzen, wo ihre Glaubwürdigkeit in Frage gestellt wird. Eine größtmögliche Transparenz bei den durchzuführenden Maßnahmen ist daher elementar. Wichtig ist dabei eine wissenschaftlich begründete und nachvollziehbare Argumentation. Aufgrund der hohen Naturkomplexität und der teilweise geringen Kenntnisse über die Natur mit ihren unterschiedlichen ökologischen Funktionen sollte die Information der Bevölkerung zielgruppenorientiert erfolgen. Neben rationalen Ansätzen sollten auch emotionale Aspekte einbezogen werden und die Verantwortung gegenüber der Natur herausgestellt werden. Je

nach Zielgruppe eignen sich auch ökonomische Argumentationsansätze zur Steigerung der Akzeptanz gegenüber dem Naturschutz. Ziel sollte es sein, ein ganzheitliches Verständnis von Natur mit ihren sozialen, ökologischen und ökonomischen Funktionen zu fördern.

Wie gut fühlt sich die einheimische Bevölkerung in sie betreffende und mit dem Nationalpark verbundene Entscheidungen mit einbezogen und inwiefern hat sich diese Situation seit 2006 verändert?

Die Partizipationsmöglichkeiten bei Entscheidungen, die den Nationalpark betreffen, werden von einem Großteil der Bevölkerung als zu gering bewertet. Im Vergleich zu 2006 fällt diese Beurteilung sogar noch etwas deutlicher aus. Defizite bei der Einbeziehung der Bevölkerung in Entscheidungen konnten demnach nicht behoben werden. Bestehenden Möglichkeiten zur Einflussnahme wird anscheinend nur geringe Bedeutung beigemessen. Unzureichende Partizipationsmöglichkeiten führen jedoch nur bei einem geringen Anteil der Bevölkerung zu einer allgemeinen Ablehnung des Nationalparks.

Handlungsempfehlungen: Immer, wenn die Möglichkeit dazu besteht, sollte die Nationalparkverwaltung versuchen, die Bevölkerung in Entscheidungen einzubeziehen. Dabei sollte abgewogen werden, welcher Nutzen (Steigerung der Akzeptanz) welchen Kosten (personeller und finanzieller Aufwand einer Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger) gegenübersteht. Die vorliegende Studie vermittelt der Bevölkerung das Gefühl, mit ihren Anliegen ernst genommen zu werden. Es liegt jedoch die Vermutung nahe, dass der Wunsch der Bevölkerung nach Mitsprache durch die Nationalparkverwaltung kaum in ausreichendem Maße realisierbar ist. Es ist nachvollziehbar, dass die Bewohnerinnen und Bewohner der Nationalparkregion möglichst bei jeder Entscheidung direkt, in Form einer Volksbefragung, beteiligt werden möchten. Diese Form der direkten Demokratie scheint für einen Teil der Bevölkerung die einzige Partizipationsmöglichkeit zu sein, die als solche wahrgenommen wird. Es ist demnach nicht davon auszugehen, dass sich die bestehende Situation in Zukunft bedeutend verbessern wird.

8 Fazit

In der vorliegenden Arbeit wurde die Akzeptanz des Nationalparks Eifel bei der lokalen Bevölkerung untersucht. Besondere Beachtung wurde dabei den Veränderungen im Vergleich zu 2006 geschenkt. Die Datenerhebung fand mithilfe einer standardisierten schriftlichen Haushaltsbefragung statt, an der sich 536 Bewohnerinnen und Bewohner aus insgesamt sechs Untersuchungsorten im Umfeld des Nationalparks Eifel beteiligten.

Die Ergebnisse der Untersuchung zeigen, dass sich die Akzeptanz gegenüber dem Nationalpark Eifel im Vergleich zu 2006 etwas erhöht hat. Die Unterschiede zwischen den einzelnen Untersuchungsorten haben sich dabei deutlich vergrößert. Insgesamt steht ein relativ großer Anteil der Befragten dem Nationalpark Eifel auch zehn Jahre nach seiner Ausweisung relativ neutral gegenüber. Potenziale zur Akzeptanzsteigerung bestehen vor allem in dieser Gruppe.



Abb. 27: Totholz im Nationalpark Eifel (Foto: Sascha Wilden, Nationalparkforstamt Eifel).

Bestehende Akzeptanzdefizite haben ihre Ursache in verschiedenen, miteinander verflochtenen Faktoren. Dazu zählen insbesondere die Beurteilung der Partizipationsmöglichkeiten und

der Nationalparkregeln, die Wahrnehmung des Einflusses des Nationalparks auf die regional-ökonomische Entwicklung sowie der Informationsstand und die persönliche Betroffenheit der Bevölkerung.

Die Unterschiede bei der Akzeptanzsituation zwischen den Untersuchungsorten können z. T. mit ihrer unterschiedlichen Lage zum Schutzgebiet erklärt werden. Nutzungseinschränkungen durch die Nationalparkregeln haben in den Orten einen unterschiedlich großen Einfluss auf die Akzeptanzsituation. Darüber hinaus wird die Einstellung zum Nationalpark durch den unterschiedlichen ökonomischen Nutzen beeinflusst, den die Orte durch den Nationalpark haben.

Nicht alle Nationalparkregeln werden gleich bewertet. Einige genießen eine hohe Akzeptanz in der Bevölkerung, andere werden als weniger sinnvoll erachtet. Die Partizipationsmöglichkeiten werden von einem Großteil der Bevölkerung als unzureichend bewertet. Allerdings wird es schwierig sein, diese Situation in absehbarer Zeit zu verbessern. Insgesamt hat die Wahrnehmung von Partizipationsdefiziten jedoch nur einen geringen Einfluss auf die Akzeptanzsituation. Die Bedeutung des Nationalparks im Rahmen der regionalökonomischen Entwicklung wird im Vergleich zu 2006 deutlich höher eingeschätzt. Der Tourismus spielt dabei eine zentrale Rolle. Der große Einfluss ökonomischer Erwartungen auf die Akzeptanz des Nationalparks ist im Vergleich zu 2006 weiter gestiegen. Der Informationsstand der Bevölkerung hat vor allem im Zusammenhang mit Renaturierungsmaßnahmen einen hohen Einfluss auf die Akzeptanz des Schutzgebiets.

In einer Folgeuntersuchung sollte die Akzeptanz gegenüber dem Nationalpark Eifel in Abhängigkeit von der Zugehörigkeit der Befragten zu Sinus-Milieus bzw. Lebensstilgruppen tiefergehend untersucht werden, um zielgruppenbezogene Strategien zur Akzeptanzsteigerung entwickeln zu können. Forschungsbedarf besteht zudem bei der Frage nach dem Einfluss von Gruppenprozessen auf die Akzeptanzsituation im Umfeld des Nationalparks.

9 Quellenverzeichnis

9.1 Literatur

Antons, K.; Amann, A.; Clausen, G. & König, O. (2001): Gruppenprozesse verstehen. Gruppendynamische Forschung und Praxis. - Opladen

Bauer, M. (2011): Was ist Wildnis? IUCN-Kriterien für Wildnisgebiete. - In: BfN-Skripten 288: S. 18-19

Beckmann, O. (2003): Die Akzeptanz des Nationalparks Niedersächsisches Wattenmeer bei der einheimischen Bevölkerung. - Frankfurt/Main

BfN [Bundesamt für Naturschutz] (Hrsg.) (2010): Pressehintergrundinfo. Wildnis und Wildnisgebiete in Deutschland. - Bonn

BfN [Bundesamt für Naturschutz] (Hrsg.) (2013): Weitere Nationalparke für Deutschland?! Argumente und Hintergründe mit Blick auf die aktuelle Diskussion um die Ausweisung von Nationalparks in Deutschland. - Bonn

BMU [Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit] (Hrsg.) (2007): Nationale Strategie zur biologischen Vielfalt. Bonn

BMU & BfN [Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit & Bundesamt für Naturschutz] (Hrsg.) (2010): Naturbewusstsein 2009. Bevölkerungsumfrage zu Natur und biologischer Vielfalt. - Berlin, Bonn

BMU & BfN [Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit & Bundesamt für Naturschutz] (Hrsg.) (2012): Naturbewusstsein 2011. Bevölkerungsumfrage zu Natur und biologischer Vielfalt. - Berlin, Bonn

BNL [Beirat für Naturschutz und Landschaftspflege beim Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit] (1994): Zur Akzeptanz und Durchsetzbarkeit des Naturschutzes. - In: Erdmann, K.-H. & Spandau, L. (Hrsg.): Naturschutz in Deutschland: Strategien, Lösungen, Perspektiven. - Stuttgart: S. 263-296

BNatSchG [Bundesnaturschutzgesetz - Gesetz über Naturschutz und Landschaftspflege], auf dem Stand vom 6. Juni 2013, BGBl. I: S. 2542

Bradtke, T. (2007): Statistische Grundlagen für Ökonomen. - München (2. Aufl.)

Brehm, J. W. (1966): A Theory of Psychological Reactance. - New York, London

Crawley, M. J. (2012): Statistik mit R. - Weinheim

Crott, H. (1979): Soziale Interaktion und Gruppenprozesse. - Stuttgart

- Diekmann, A. (2002): Empirische Sozialforschung. - Reinbek bei Hamburg (8. Aufl.)
- Diepolder, U. (1999): Nationalpark - ein Luxusartikel? - In: Spektrum der Wissenschaft, Heft 9/1999: S. 90-96
- Diepolder, U. (2005): Zustand der deutschen Nationalparke im Hinblick auf die Anforderungen der IUCN. - In: Spandau, L. & Trepl, L. (Hrsg.): Landschaftsökologie. Die Lehre Wolfgang Habers dargestellt in Dissertationen und Habilitationsschriften von 1966-2001. - München: S. 393-409
- Duden (2001): Fremdwörterbuch. - Mannheim (7. Aufl.)
- Dürr, W. & Mayer, H. (2004): Wahrscheinlichkeitsrechnung und Schließende Statistik. - München (5. Aufl.)
- Endruweit, G. & Trommsdorf, G. (Hrsg.) (2002): Wörterbuch der Soziologie. - Stuttgart (2. Aufl.)
- Engels, B. & Bomhard, B. (2011): Nationalparks aus globaler Perspektive. - In: Natur und Landschaft 86/2: S. 46-51
- Europarc Deutschland (Hrsg.) (2010): Komitee-Bericht zur Evaluierung des Nationalparks Eifel. - Berlin
- Europarc Deutschland (Hrsg.) (2013): Managementqualität deutscher Nationalparks. - Berlin
- Frese, H. (2002): Nationalpark Eifel und Bürgerinformation: Einstieg der NUA in einen rasanten Prozess. - In: NUA-Seminarberichte 8: S. 5-9
- FUR [Forschungsgemeinschaft Urlaub und Reisen e. V.] (2009): Die 39. Reiseanalyse 2009. - Kiel
- Gaffert, P. (1998): Akzeptanzprobleme in Großschutzgebiete. - In: BfN Skripten 2: S. 19-22
- Gesetz über den Nationalpark „Harz (Niedersachsen)“ (NPGHarzNI) vom 19. Dezember 2005
- Haaren, C. von (2003): Für eine Stärkung und Neuorientierung des Naturschutzes: Bericht über das Sondergutachten 2002 des Rates von Sachverständigen für Umweltfragen zum Thema Naturschutz. - In: Jahrbuch für Naturschutz und Landschaftspflege 54: S. 69-85
- Heiland, S. & Hoffmann, A. (2013): Erste Evaluierung deutscher Nationalparks: Erfahrungen und Ergebnisse. - In: Natur und Landschaft 88/7: S. 303-308
- Heinritz, G. & Rentsch, G. (1987): Die Akzeptanz des Nationalparks Bayerischer Wald durch die einheimische Bevölkerung. - In: Berichte zur deutschen Landeskunde 61/1: S. 173-183
- Held, M. (1998): Der Nationalpark Bayerischer Wald und seine Akzeptanz - Situationsbericht. - In: BfN-Skripten 2: S. 23-28
- Hofinger, G. (2001): Formen von „Akzeptanz“. Sichtweisen auf ein Biosphärenreservat. - In: Umweltpsychologie 5/1: S. 10-27

- IT.NRW [Landesbetrieb Information und Technik Nordrhein-Westfalen] (2011): Statistische Berichte - Gäste und Übernachtungen im Reiseverkehr Nordrhein-Westfalens Dezember 2010. - Düsseldorf
- Job, H. (1996): Großschutzgebiete und ihre Akzeptanz bei Einheimischen. Das Beispiel der Nationalparke im Harz. - In: Geographische Rundschau 48/3: S. 159-165
- Job, H. (2010): Welche Nationalparke braucht Deutschland? - In: Raumforschung und Raumordnung 68: S. 75-89
- Job, H. (2013): Zur Bedeutung von Nationalparks für die Regionalentwicklung. - In: Buer, C.; Solbrig, F. & Stoll-Kleemann, S. (Hrsg.): Sozioökonomisches Monitoring in deutschen UNESCO-Biosphärenreservaten und anderen Großschutzgebieten. - In: BfN-Skripten 329: S. 27-32
- Job, H.; Woltering, M. & Harrer, B. (2009): Regionalökonomische Effekte des Tourismus in deutschen Nationalparks. - Naturschutz und biologische Vielfalt 76
- Koßmagk-Stephan, K. & Stock, M. (2000): Der Nationalpark und seine Entwicklung im Wattenmeer - Gibt es einen Königsweg? - In: Schriftenreihe der Schutzgemeinschaft Deutsche Nordseeküste 1: S. 15-23
- Krieger, C. (1998): Der Nationalpark Vorpommersche Boddenlandschaft und seine gesellschaftliche Akzeptanz. - MAB-Mitteilungen 44
- Lamberti, J. (2001): Einstieg in die Methoden empirischer Forschung. - Tübingen
- Lammertz, M. (2005): Schutzgebiete mit oder gegen die Bevölkerung - Konfliktvermeidung am Beispiel des Nationalparks Eifel. - unveröffentlichter Vortrag im Rahmen des Symposiums „Großschutzgebiete in Ostwestfalen-Lippe - Chancen und Risiken“ am 25. Oktober 2005
- Liebecke, R.; Wagner, K. & Suda, M. (2009): Akzeptanzforschung zu Nationalparks. Ein empirisches Beispiel aus dem Nationalpark Bayerischer Wald. - In: Natur und Landschaft 84/11: S. 502-508
- Lorbach, C. (2002): Ein Nationalpark Eifel aus Sicht der Gebietskörperschaften. - In: NUA-Seminarberichte 8: S. 66-71
- Louv, R. (2008): Last Child in the Woods: Saving Our Children from Nature-Deficite Disorder. - New York
- Lucke, D. (1995): Akzeptanz. Legitimität in der „Abstimmungsgesellschaft“. - Opladen
- Lucke, D. & Hasse, M. (1998): Annahme verweigert. Beiträge zur soziologischen Akzeptanzforschung. - Opladen
- Makowski, H. (1998): Presseanalyse zum Thema „Akzeptanz deutscher Nationalparke in der Presse“. Zeitraum August bis Oktober 1997. - In: BfN-Skripten 2: S. 35-42

MKULNV [Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz in Nordrhein-Westfalen] (Hrsg.) (2013): Verordnung über den Nationalpark Eifel (NP-VO Eifel) mit Stand vom 6. Dezember 2013

Nationalparkforstamt Eifel (Hrsg.) (2004): Verordnung über den Nationalpark Eifel vom 17. Dezember 2003. - Schleiden-Gemünd

Nationalparkforstamt Eifel (Hrsg.) (2008): Nationalparkplan - Band 1: Leitbild und Ziele. - Schriftenreihe zum Nationalpark Eifel, Band 4

Nationalparkforstamt Eifel (Hrsg.) (2012): 1. SÖM - Bericht (2004-2010). Ergebnisse des Sozioökonomischen Monitorings der ersten sieben Nationalparkjahre. - Schriftenreihe zum Nationalpark Eifel, Band 5

Nationalparkforstamt Eifel (Hrsg.) (2013): Leistungsbericht 2012. - Schleiden-Gemünd

Ott, K. (2002): Akzeptanzdefizite im Naturschutz. - In: Schriftenreihe des Deutschen Rates für Landespflege 74: S. 75-81

Rall, H. (1999): Zur Akzeptanz von Totalreservaten in der Öffentlichkeit. Erfahrungen aus dem Nationalpark Bayerischer Wald. - In: WWF Deutschland (Hrsg.): Tagungsbericht. Chaos Natur? - Prozessschutz in Großschutzgebieten. - Potsdam: S. 142-153

Rebhan, H. (2003): Akzeptanzprobleme bei Naturschutzmaßnahmen und Hinweise zur Förderung der Akzeptanz am Beispiel der Naturschutzgebiete des Schwäbischen Donaurieds. - In: Schriftenreihe Bayerisches Landesamt für Umweltschutz 169: S. 171-180

Rentsch, G. (1988): Die Akzeptanz eines Schutzgebietes - Untersucht am Beispiel der Einstellung der lokalen Bevölkerung zum Nationalpark Bayerischer Wald. - Münchener Geographische Hefte 57

Richard, J. G. & Philip, G. Z. (2008): Psychologie. - München (18. Aufl.)

Ridderbusch, J. (2000): Naturschutzakzeptanz durch Verhandeln. - In: Trommer, G. & Stelzig, I. (Hrsg.): Naturbildung und Naturakzeptanz. - Aachen: S. 139-150

Rösner, H.-U. (2000): Werte, Interessen und unterschiedliche Wahrnehmungen beim Schutz der Natur. - In: Schriftenreihe der Schutzgemeinschaft Deutsche Nordseeküste 1: S. 24-35

Ruschkowski, E. von (2010): Ursachen und Lösungsansätze für Akzeptanzprobleme von Großschutzgebieten - am Beispiel von zwei Fallstudien im Nationalpark Harz und im Yosemite National Park. - Stuttgart

Sauer, A.; Luz, F.; Suda, M. & Weiland, U. (2005): Steigerung der Akzeptanz von FFH-Gebieten. - BfN-Skripten 144

Schäfer, I. & Erdmann, K.-H. (2014): Großschutzgebiete im Bewusstsein der ortsansässigen Bevölkerung. Eine Untersuchung zur Akzeptanz im Biosphärenreservat Spreewald. - BfN-Skripten 376

- Scherfose, V.; Forst, R.; Niclas, G.; Raths, U. & Steer, U. (2013): Aktuelle Entwicklungen des Gebietsschutzes in Deutschland. - In: Natur und Landschaft 88/7: S. 294-302
- Schneider, K. (2005): Widerstand und Kooperation im Prozess der Nationalparkausweisung. - Freiburg/Breisgau (unveröffentl. Diplomarbeit)
- Schröder, W. (1998): Akzeptanzsicherung von Großschutzgebieten: Erfahrungen eines Beraters. - In: BfN-Skripten 2: S. 43-48
- Schumacher, H. & Job, H. (2013): Nationalparks in Deutschland - Analyse und Prognose. - In: Natur und Landschaft 88/7: S. 309-314
- Segert, A. & Zierke, I. (2004): Naturschutz auf ehemaligen Truppenübungsplätzen - Akzeptanzen, Probleme, Akteure. - In: Zeitschrift für Umweltpolitik und Umweltrecht 27/3: S. 437-463
- Sieberath, J. (2007): Die Akzeptanz des Nationalparks Eifel bei der lokalen Bevölkerung. - BfN-Skripten 206
- Simantke, A. (1997): Ein Nationalpark im Umbruch. Der Nationalpark Bayerischer Wald und seine Erweiterung - ein Akzeptanzproblem? - Mainz (unveröffentl. Diplomarbeit)
- Statistisches Bundesamt (2010): Binnenhandel, Gastgewerbe, Tourismus - Ergebnisse der Monatershebungen im Tourismus. Fachserie 6, Reihe 7.1. - Wiesbaden
- Stoll, S. (1999): Akzeptanzprobleme bei der Ausweisung von Großschutzgebieten. Europäische Hochschulschriften. - Frankfurt/Main
- Stoll, S. (2000): Akzeptanzprobleme in Großschutzgebieten: Einige sozialpsychologische Erklärungsansätze und Forschungen. - In: Umweltpsychologie 4/1: S. 6-19
- Stoll-Kleemann, S. (2002): Chancen und Grenzen kooperativer und partizipativer Ansätze im Naturschutz. - In: Erdmann, K.-H. & Schell, C. (Hrsg.): Naturschutz und gesellschaftliches Handeln. Aktuelle Beiträge aus Wissenschaft und Praxis. - Münster: S. 153-167
- Suda, M. & Schaffner, S. (2013): Nationalpark Nordschwarzwald: Bevölkerungsumfragen am Scheideweg zwischen Wissenschaft und Politik. - AFZ-Der Wald 8/2013: S. 4-8
- Wiersbinski, N.; Erdmann, K.-H. & Lange, H. (Red.) (1998): Zur gesellschaftlichen Akzeptanz von Naturschutzmaßnahmen. Materialienband. - BfN-Skripten 2
- WWF Deutschland (Hrsg.) (1999): Die Bedeutung von Nationalparks für den Tourismus. - Frankfurt/Main

9.2 Internetquellen

Bundesamt für Naturschutz
http://www.bfn.de/0308_nlp.html (zuletzt aufgerufen am 20.04.2015)

Bundesverband der Nationalparkbetroffenen

<http://www.nationalpark-betroffene.de/> (zuletzt aufgerufen am 26.12.2013)

Erdmann, C. & Stolberg-Schloemer, B. (2006): Besucherbefragung im Nationalpark Eifel und in seiner angrenzenden Region 2007 - Analyse und Vergleich mit der Besucherbefragung 2005, RWTH Aachen.

<http://www.google.de/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=1&ved=0CC4QFjAA&url=http%3A%2F%2Fwww.eifel.info%2Fnextshopcms%2Fcmspdf.asp%3Fid%3D19&ei=yxnjUoe6JsnGswbvm4DwDg&usg=AFQjCNH80kySxw1cax2lXyhaQuC3HMckug&bvm=bv.59930103,d.Yms> (zuletzt aufgerufen am 20.04.2015)

Job, H.; Woltering, M., Metzler, D. & Harrer, B. (2008): Wirtschaftsfaktor Großschutzgebiete: Regionalökonomische Effekte des Tourismus in Nationalen Naturlandschaften - Untersuchungsgebiet: Nationalpark Eifel. Abschlussberichtteil zum BMU/BfN-Forschungsprojekt (FKZ 806 82 030).

http://www.nationalpark-eifel.de/data/inhalt/file_richt_20070619_WEB_ohne_Karte_4_876_1265620368.pdf (zuletzt aufgerufen am 20.04.2015)

Koalitionsvertrag zwischen SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN in Rheinland-Pfalz 2011-2016 (2011).

<http://www.baden-wuerttemberg.de/fileadmin/redaktion/dateien/PDF/Koalitionsvertrag-web.pdf> (zuletzt aufgerufen am 20.04.2015)

MKULNV [Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz in Nordrhein-Westfalen]

http://www.umwelt.nrw.de/naturschutz/natur_foerderprogramme/eu_foerderprogramm/index.php (zuletzt aufgerufen am 12.12.2013)

Netzwerk Kirche im Nationalpark

<http://kirche-im-nationalpark.kibac.de/schoepfungspfad/> (zuletzt aufgerufen am 20.04.2015)

Statistisches Bundesamt

<https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/BildungForschungKultur/Bildungsstand/BildungsstandBevoelkerung.html> (zuletzt aufgerufen am 20.04.2015)

vogelsang ip

<http://www.vogelsang-ip.de/nextshopcms/show.asp?lang=de> (zuletzt aufgerufen am 20.04.2015)

10 Anhang

Anhang 1: Anschreiben



Markus Hillebrand
Postfach 01 55
53921 Kall
Tel.: 0171/5402923
E-Mail: mhillebr@uni-bonn.de

Ihre Meinung zum Nationalpark Eifel ist gefragt!

Sehr geehrte Bewohnerinnen und Bewohner der Nationalparkregion,

ich bin Student am Geographischen Institut der Universität Bonn und schreibe derzeit meine Diplomarbeit. Der Titel meiner Arbeit lautet: „**Die Veränderung der Akzeptanz des Nationalparks Eifel bei der lokalen Bevölkerung - Eine Untersuchung 10 Jahre nach der Ausweisung**“. Meine Arbeit wird am Geographischen Institut der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn von Prof. Dr. Karl-Heinz Erdmann betreut.

Kurz nach der Gründung des Nationalparks wurde im Jahr 2006 durch Jürgen Sieberath die erste Akzeptanzstudie zum Nationalpark Eifel durchgeführt. Im Rahmen der Untersuchung möchte ich Anwohnerinnen und Anwohner der Nationalparkkommunen befragen. Ziel der Untersuchung ist es, herauszufinden, wie die Einstellung der Bevölkerung zum Nationalpark Eifel ist und ob diese sich seit der letzten Befragung verändert hat. Aus diesem Grund möchte ich Sie bitten, den beiliegenden Fragebogen auszufüllen. Dies wird ca. 15 Minuten Ihrer Zeit in Anspruch nehmen. Durch das Ausfüllen des Fragebogens helfen Sie mit, zu einem umfassenden Meinungsbild zu gelangen.

Diesem Schreiben liegen zwei Fragebögen bei. Bitte füllen Sie pro Person nur einen Fragebogen aus. Achten Sie bitte darauf, dass Sie den Fragebogen alleine und ohne Absprache mit anderen Personen ausfüllen. Außerdem bitte ich Sie darum, den Fragebogen nur auszufüllen, wenn Sie mindestens 18 Jahre alt sind.

Ich bin ihnen sehr dankbar, wenn Sie den Fragebogen ausgefüllt zurücksenden. Dafür können Sie den beiliegenden Rückumschlag verwenden. Die Portokosten werden selbstverständlich übernommen, so dass für Sie keine Kosten entstehen. Ich bitte Sie, den ausgefüllten Fragebogen bis zum 30. September 2013 zurückzusenden. Bitte senden Sie den Rückumschlag ohne Absender zurück. So ist eine anonyme Befragung gewährleistet und der ausgefüllte Fragebogen kann nicht mehr Ihrer Person zugeordnet werden. Der Fragebogen wird ausschließlich im Rahmen meiner Diplomarbeit verwendet und streng vertraulich behandelt. Bei Rückfragen können Sie sich gerne an mich wenden.

Vielen Dank für Ihre Unterstützung.

Mit freundlichen Grüßen,

Markus Hillebrand

Anhang 2: Fragebogen

Befragung der Anwohner zum Nationalpark Eifel

Bitte nehmen Sie sich kurz Zeit, diesen Fragebogen auszufüllen. Dies dürfte ca. 15 Minuten in Anspruch nehmen. Wichtig ist, dass Sie den Fragebogen alleine ausfüllen, ohne sich mit Anderen abzusprechen. Falls Mehrfachnennungen möglich sind, ist dies immer angegeben. Selbstverständlich bleiben ihre Angaben anonym und werden streng vertraulich behandelt. Eine Auswertung findet nur im Rahmen meiner Diplomarbeit statt.

1. Welche Aussage trifft am ehesten auf Sie zu?

- Der Nationalpark Eifel interessiert mich sehr.
- Der Nationalpark Eifel interessiert mich ein wenig.
- Der Nationalpark Eifel interessiert mich gar nicht.

2. Wie gut fühlen Sie sich über den Nationalpark Eifel informiert?

- gut eher gut eher schlecht schlecht

3. Welche Möglichkeiten haben Sie bisher genutzt, um sich zum Thema Nationalpark Eifel zu informieren? (Mehrfachnennungen möglich)

- Besuch eines der fünf Nationalpark-Tore (Heimbach, Gemünd, Rurberg, Höfen, Nideggen) oder der 15 Nationalpark-Infopunkte
- Besucherzentrum vogelsang ip
- Broschüren der Nationalpark-Verwaltung
- Internetseite des Nationalparks Eifel (www.nationalpark-eifel.de)
- Förderverein Nationalpark Eifel (Internetseite, Broschüren, Veranstaltungen)
- Zeitungen, Magazine
- Radio- / Fernsehbeiträge
- Persönliches Gespräch mit Nationalpark-Mitarbeitern (z. B. Ranger)
- Veranstaltungen des Nationalparks (z. B. Rangertouren, Rangertreffs, Vorträge, Waldführertouren)
- Veranstaltungen anderer Anbieter (z. B. geführte Wanderungen)
- Freunde und Bekannte
- Sonstige: _____
- Keine

4. Wie würden Sie den Nationalpark Eifel charakterisieren? Bitte geben Sie an, welche der beiden Aussagen am ehesten ihrer Meinung entspricht:

- a. A Der Nationalpark Eifel ist bei uns Einheimischen beliebt.
B Der Nationalpark Eifel ist bei uns Einheimischen unbeliebt.
 eher A teils teils eher B
- b. A Die Nationalpark-Verwaltung bezieht die einheimische Bevölkerung bei ihren Entscheidungen zu wenig mit ein.
B Die Nationalpark-Verwaltung bezieht die einheimische Bevölkerung in ausreichendem Maße bei ihren Entscheidungen mit ein.
 eher A teils teils eher B

5. Auf dem Gebiet des Nationalparks gibt es verschiedene Regeln. Für wie sinnvoll halten Sie diese im Einzelnen?

- a. Die Wege dürfen nicht verlassen werden.
 sehr sinnvoll eher sinnvoll wenig sinnvoll gar nicht sinnvoll
- b. Blumen, Pilze und Beeren dürfen nicht gepflückt werden.
 sehr sinnvoll eher sinnvoll wenig sinnvoll gar nicht sinnvoll
- c. Es ist nicht gestattet, Holz im Wald zu sammeln.
 sehr sinnvoll eher sinnvoll wenig sinnvoll gar nicht sinnvoll
- d. Hunde müssen an der Leine bleiben.
 sehr sinnvoll eher sinnvoll wenig sinnvoll gar nicht sinnvoll
- e. Rauchen und offenes Feuer sind verboten.
 sehr sinnvoll eher sinnvoll wenig sinnvoll gar nicht sinnvoll
- f. Übermäßiger Lärm ist zu vermeiden, um keine Tiere zu erschrecken.
 sehr sinnvoll eher sinnvoll wenig sinnvoll gar nicht sinnvoll

6. Wie nehmen Sie den Bereich der ehemaligen NS-Ordensburg Vogelsang wahr?

- Vogelsang ist Teil des Nationalparks Eifel.
 Vogelsang ist ein eigenständiger Bereich in unmittelbarer Nachbarschaft zum Nationalpark Eifel.

7. Betrifft die Existenz des Nationalparks Sie persönlich? (Mehrfachnennungen möglich)

- Ja, beruflich. Falls zutreffend: Welchen Beruf üben Sie aus? _____
- Ja, in meiner Freizeit.
Falls zutreffend: In welcher Form? _____
- Ja, sonstiges: _____
- Nein, hat keinerlei Auswirkungen.

8. Wie oft halten Sie sich in ihrer Freizeit im Gebiet des Nationalparks auf?

- mehrmals pro Woche mehrmals im Monat seltener
- 1x pro Woche 1x pro Monat nie

9. Was denken Sie, wenn im Nationalpark Bäume gefällt werden?

- Im Nationalpark wird Forstwirtschaft betrieben.
- Hier wird eine Naturschutz-Maßnahme durchgeführt.

10. Wie ist ihre Meinung zum Fällen von Bäumen im Nationalpark?
(Mehrfachnennungen möglich)

- Das Landschaftsbild wird gestört.
- Der Naturschutz wird missachtet.
- Der Eingriff ist notwendig damit sich die Natur anschließend frei entwickeln kann.
- Die Bäume werden entfernt, um Platz für heimische Baumarten zu schaffen.

11. Welche Vor- oder Nachteile hat der Nationalpark Eifel ihrer Meinung nach für die Region? (Mehrfachnennungen möglich)

Vorteile

- Zunahme des Fremdenverkehrs
- schafft Arbeitsplätze
- Gut für den Naturschutz
- neue Freizeitmöglichkeiten
- Sonstige:

Nachteile

- zu viele Gäste / Massentourismus
- persönliche Freiheits- und Zugangsbeschränkungen
- Zunahme des motorisierten Verkehrs
- erhöhte Kosten / Preise
- Sonstige:

12. Wie schätzen Sie den Einfluss des Nationalparks auf das Ansehen der Region ein?

- eher positiv teils teils eher negativ

13. Wie hoch schätzen Sie die Bedeutung des Nationalparks für den Tourismus ein?

- sehr hoch hoch gering sehr gering

14. Hat sich ihre persönliche Einstellung zum Nationalpark Eifel seit seiner Gründung im Jahr 2004 verändert?

- Ja, meine Einstellung zum Nationalpark Eifel ist heute positiver.
 Nein, meine Einstellung zum Nationalpark Eifel hat sich nicht verändert.
 Ja, meine Einstellung zum Nationalpark Eifel ist heute negativer.

15. Hat sich die Einstellung der Bevölkerung zum Nationalpark Eifel ihrer Meinung nach seit seiner Gründung im Jahr 2004 verändert?

- Ja, der Nationalpark Eifel wird heute positiver gesehen.
 nein
 Ja, der Nationalpark Eifel wird heute negativer gesehen.

16. Wem kommen Ihrer Meinung nach die Vorteile des Nationalparks Eifel am meisten zu gute?

- den Einheimischen
 den Touristen
 den Einheimischen und den Touristen in gleichem Maße
 der Nationalpark hat keine Vorteile

17. Wer hat die Nachteile des Nationalparks Eifel am stärksten zu tragen?

- die Einheimischen
 die Touristen
 die Einheimischen und die Touristen in gleichem Maße
 der Nationalpark hat keine Nachteile

18. Stellen Sie sich vor, Sie könnten kommenden Sonntag über den Fortbestand des Nationalparks Eifel entscheiden. Würden Sie ...

- ... für den Fortbestand des Nationalparks Eifel stimmen.
 ... sich der Stimme enthalten.
 ... gegen den Fortbestand des Nationalparks Eifel stimmen.

Zum Abschluss hätte ich noch ein paar Fragen zu ihrer Person:

19. Zu welcher Altersgruppe gehören Sie?

- < 20 Jahre 20-29 Jahre 30-39 Jahre 40-49 Jahre 50-59 Jahre > 60 Jahre

20. Geschlecht

- weiblich männlich

21. Sind Sie zurzeit... (Mehrfachnennungen möglich)

- erwerbstätig Schüler(-in) Hausfrau(-mann)
 nicht erwerbstätig Student(-in) Rentner(-in)

22. Über welchen höchsten Schulabschluss verfügen Sie?

- kein Abschluss Mittlere Reife Abitur Volks/Hauptschule
 Fachhochschulreife Hochschulabschluss noch kein Abschluss

23. Gehören Sie einer der folgenden Interessengruppen an?
(Mehrfachnennungen möglich)

- Hundebesitzer Reiter Wanderer Angler
 Jäger Landwirt Waldbesitzer Mitglied des Eifelvereins
 Ehrenamtliche Waldführer Mitglied des Fördervereins Nationalpark Eifel
 Ehemalige Zivilbeschäftigte des Truppenübungsplatzes Vogelsang
 Mitarbeiter des Nationalparkforstamtes
 Nationalpark Gastgeber Aktive(r) im Netzwerk Kirche im Nationalpark Eifel
 keiner der genannten Gruppen Beschäftigte(r) an einer Nationalpark-Schule Eifel

24. Wie lange leben Sie bereits in dieser Gegend?

- hier geboren zugezogen im Jahr: _____

25. Sind Sie oder ein Mitglied ihres Haushaltes im Bereich Tourismus tätig?

- Ja, und zwar: im Hotel und Gaststättengewerbe
 Vermietung von Privatzimmern/Ferienwohnungen
 sonstige touristische Dienstleistungen
- Nein

Vielen Dank für Ihr Mitwirken!